Südafrika - Namibia 2014

01. bis 05.01.2014 Kommetjie

Die nächsten Tage machten wir unsere Ausflüge und Einkäufe vom Imhoff Camping aus. Emanuel wollte es noch einmal mit dem grösseren Lenkungsdämpfer versuchen, aber diesmal mit einer anderen Halterung. Die muss er aber machen lassen und das geht erst nächste Woche weil die meisten Werkstätten bis und mit 5. Januar geschlossen sind. Bei Mercedes bekamen wir den grossen Lenkungsdämpfer schon am 2. Januar und eine Empfehlung für eine Werkstatt haben wir von einem Overland-Forummitglied bekommen.

Der Cape Point Nationalpark war unser erstes Ziel. Wir waren nicht die einzigen dort, aber zum Glück sind wir hier relativ früh angekommen. Am Nachmittag war die Warteschlange am Eingang um etliches länger. Am Kap der guten Hoffnung mussten wir natürlich auch für ein Foto posieren. Kann man das neue Jahr an einem besseren Ort beginnen? Zur Südspitze der Cape Peninsula benutzten wir die Standseilbahn, denn oben gab es für Christine noch genug zu laufen. Sie meinte aber am Abend das Treppensteigen und zügige Laufen hätten ihr sehr gut getan. Es gibt hier etliche Wanderwege und wir sahen Wasserböcke und Baboons. Die schönen Picknickplätze aber waren total überlaufen.

Wir entschlossen uns auch zu einer Stadtrundfahrt in Kapstadt mit dem Doppeldecker. Diese wurde jedoch wegen des Coon Carnivals, einer grossen Veranstaltung mit bunten Umzügen von vielen Musikgruppen im Zentrum, abgesagt. Also machten wir die grosse Rundfahrt, die uns um den Tafelberg herum und durch alle Küstenorte führte. Emanuel genoss es nach ungefähr 8‘000 Kilometern selber fahren, einmal chauffiert zu werden und die Landschaft anzuschauen. Ohne Hüte und Sonnenschutz auf dem oberen Deck bekamen wir trotz unserer Bräune noch einen leichten Sonnenbrand.

Zu guter Letzt besuchten wir wieder einmal die Pinguine in Boulder. Hier kann man die possierlichen Tierchen entweder von Holzstegen aus beobachten oder auch direkt zu ihnen an den Strand gehen. Einer begleitete uns sogar ein Stück zum Ausgang. Im Ort Simonstown findet man Hinweisschilder auf Pinguine, und Autofahrer sollen unters Auto schauen, bevor sie wegfahren. Der Cape Point Nationalpark und die Pinguinkolonie gehören zu den South Afrika National Parks (SAN Parks). Und überall dort haben wir mit der Wild Card, die wir in Sendelingsdrif erworben haben, freien Eintritt.

\*\*\*

06. - 08.01.2014 Kommetjie – Blouebergstrand

Wir zogen etwas näher an Kapstadt. Dort holten wir heute bei Mercedes Sandown den kleinen Lenkungsdämpfer ab und wollten eine Werkstatt finden, wo für den grossen Dämpfer ein passendes Montagestück hergestellt werden kann. Bei Auto Italia war zufällig ein Spezialist für solche Sachen da. Nachdem Emanuel erklärt hat, was er möchte, meint er, er brauche den Wagen etwa einen Tag. Aber heute war der erste Tag nach den Betriebsferien und es sind noch nicht alle Mitarbeiter zur Arbeit erschienen. Er konnte deshalb noch nicht sagen ob wir den Wagen morgen oder übermorgen bringen sollen. Er versprach aber, heute noch Bescheid zu sagen. Der Anruf kam natürlich nicht. Da es seit gestern fast dauernd bewölkt ist und auch regnet, machten wir uns auf die Suche für ein B&B. Die erste Besichtigung gefiel uns nicht und die zweite war ein wunderschönes Zimmer mit einer grandiosen Sicht aufs Meer. Aber ZAR 1‘500/Nacht (ca. Fr 150) waren uns dann doch zu viel. Schliesslich fanden wir in Blouebergstrand eine kleine Wohnung im 6. Stock eines 16 stöckigen Hochhaus mit Meersicht.

Am nächsten Tag bekamen wir vom Lenkungsspezi immer noch keinen verbindlichen Termin. Darum baute Emanuel den neuen Original-Dämpfer ein und wir werden später nochmal versuchen, eine Werkstatt aufsuchen. Obwohl wir trotz unschönem Wetter am Strand den Kitesurfern zugesehen und Strandläufe gemacht haben, verliessen wir Kapstadt in der Hoffnung, weiter nordöstlich besseres Wetter anzutreffen, da die Wetterprognosen bis zum Wochenende für die Kapregion schlecht aussahen.

Wir waren also wieder Richtung Norden unterwegs. Mit Andrea und Thomas hatten wir ein Treffen in den Cederbergen vereinbart, aber wir liessen uns Zeit und machten den ersten Stopp in der Nähe von Ceres auf der Petervale Farm. Da standen wir für eine Nacht auf dem kleinen Camping direkt am Dam, in dem es sich herrlich baden liess. Es gab hier nur etwa acht Standplätze und zwei Tipis. Die Leute hier waren sehr freundlich. Vor allem für Kinder ist dieser Platz toll. Man konnte im See baden, Boot fahren, fischen, die Farmtiere anschauen gehen, besonders eine riesige schwarze Sau, die frei herumlief! Die Toiletten und Duschen sind einfach und sauber und in der einen wächst eine Rebe mit Trauben. Leider waren sie noch nicht reif. Bevor wir abfuhren, wollten wir noch eine Runde um den Dam machen, aber dann hörte der Fussweg auf und wir mussten den gleichen Weg zurückgehen.

10. – 12.01.2014 Ceres – Rondeberg Resort

Wir wählten für die Weiterfahrt die Route über den Gydo- und den Middelberg-Pass. Vom ersten hatten wir eine tolle Aussicht über die Ebene von Ceres mit den Obstplantagen und Rebbergen. Vor dem zweiten Pass endete die Teerstrasse und die Piste war sehr steil. Nelson schafte ihn aber ohne Untersetzung und im Vorwärtsgang. Die Passhöhe liegt auch nur auf 1‘000 Meter, also nur fast halb so hoch wie der namibische Boshua- Pass. Bergab schaltete Emanuel aber die Untersetzung ein, um die Bremsen zu schonen. Bei Citrusdal erreichten wir die N7 wo die vielen Baustellen nach den Feiertagen wieder in Betrieb und nur im wechselseitigen Einbahnverkehr passierbar sind, Wartezeit ca. 10 min. In Clanwilliam machten wir eine Pause im Yellow Aloe, weil Christine hier Geschenke einkaufen wollte. Für wen, wird hier nicht verraten. Emanuel nutzte in dieser Zeit auch gleich das gratis Internet. Dann fuhren wir die knapp 30 Kilometer zum Rondeberg Resort wo wir schon die Weihnachtstage verbracht haben. Andrea und Thomas hatten ihre Ankunft in den Cederbergen verschoben, deshalb blieben wir bis Montag hier. Kleider mussten gewaschen werden und Emanuel musste das Massekabel der Wasserpumpe neu anschrauben und den Trabold-Ölfilter auswechseln. Den Rest der Zeit lagen wir im und am See.

\*\*\*\*

13.01.2014 Rondeberg Resort – Cedarberg Oasis

Heute wollten wir Andrea und Thomas in den Cederberge treffen, aber es bestand ein gewisses Kommunikationsproblem. Wir hatten kein Internet und sie keinen Handy Empfang. Via Skype haben sie uns ein SMS geschickt, also fuhren halt wieder ins Yellow Aloe um ins Internet zu kommen. Die beiden haben auch ihre Pläne geändert und wir sollten sie nicht wie geplant im Alegria-Camp, sondern im Cederberg Oasis finden. Um in die Cedarberge zu kommen musste unser braver Nelson, man ahnt es schon wieder über einen Pass fahren. Zudem besteht die Piste teilweise aus sehr grobem Wellblech. Wir mussten dann und wann die Geschwindigkeit bis auf 20km/h reduzieren. Das Oasis Camping liegt inmitten von Zitronen-, Orangen-,Mandel- und Feigenbäumen. Wir freuten uns Andrea und Thomas wieder zu sehen und einen Abend mit Ihnen zu verbringen. Wir wollten am nächsten Morgen von hier über kleine Strassen in Etappen zu den nördlich gelegenen Augrabie- Falls fahren.

Dem kleinen Lenkungsdämpfer hat die heutige Strecke sicher nicht gut getan.

14.01.2014 Cedarberg Oasis - Rondeberg Resort

Es ist hier schon am Morgen ziemlich warm, kein Lüftchen regt sich hier im Tal. Beim Frühstück entschieden wir, statt der geplanten Route mit Andrea und Thomas über die N7 bis Springbock zu fahren um dann von dort aus zu denen im Norden liegenden Augrabie-Falls zu fahren. Erste Übernachtung sollte (wieder) im Rondeberg Resort sein. Das bedeutete, dass wir die gleiche Rüttelstrecke wie gestern zu bewältigen hatten. Bevor wir losfuhren baute Emanuel den Lenkungsdämpfer aus, damit er nicht ganz beschädigt wird. Bei langsamer Fahrt auf der Piste ist er ja nicht notwendig .Leider hatte er bereits gelitten. Es ist Öl schon ausgelaufen. Er nahm ihn trotzdem raus, vielleicht ist er ja nachher noch brauchbar wenn man ihn noch ein wenig schont. Unterwegs trafen wir Robbie und Daniele mit ihrem VW Synchro. Sie kennen Andrea und Thomes vom AfricanOverlander Camping bei Kapstadt. Die beiden wollten in die Cederberge, aber als sie hörten wie heiss es dort ist, sind sie nicht mehr ganz sicher ob sie das wirklich wollten. Wir sagen ihnen wo wir übernachten werden und fahren weiter. Kaum auf der N7 erreichen wir die erste Baustelle von drei auf den 30 Kilometer bis Clanwilliam. Bei jeder müsste man bis zu 20 Minuten warten, aber wir hatten „grüne Welle“ und wurden bei allen gleich durch gewinkt. Wir machten in Clanwilliam unseren Kühlschrank wieder voll und beeilten uns dann, dass wir so schnell wie es unsere Camper erlauben zum Campingplatz kamen. das Thermometer zeigte heute 45 Grad an. Also als erstes in den See zum abkühlen. Der Campingplatz war praktisch leer und auch günstiger als über die Festtage. Es könnten bis zu sechs Personen für den Preis von ca. Sfr. 25 auf einem Platz übernachten. So viele waren wir dann auch als Robbie und Daniele noch dazu kamen. Ein Südafrikanisches Paar gesellte sich später noch zu uns und wir sassen ziemlich lange zusammen und diskutieren über Gott und die Welt.

15.01.2014 Rondeberg Resort

Von den Südafrikanern, die hier einen Zwischenstopp auf dem Heimweg nach Kapstadt machten, erfuhren wir, dass es bei den Augrabie- Falls zur Zeit etwa 48 Grad sind. Deshalb änderten wir wieder einmal unsere Pläne. Wir blieben noch einen Tag hier und fuhren dann an die Küste.

Heute war es relativ kühl, das Thermometer zeigte nur 35 Grad an. Von Zeit zu Zeit brauchten wir aber trotzdem ein Abkühlung im See. Wir verbrachten den Tag in angenehmer Gesellschaft, denn Andrea und Thomas beschlossen auch, noch einen Tag hier zu verbringen. Robbie und Daniele wollten aber an die Küste weiter ziehen. Mit schwimmen, reden und essen zusammen verbrachten wir einen richtig schönen, relaxten Tag. Andrea war die Superköchin und Christine eine faule Nuss!

16.01.2014 Rondeberg Resort – Lamberts Bay

Die Abfahrt zögerten wir hinaus, denn nun hiess es Abschied nehmen. Die beiden Mitreisenden der letzten Tage fuhren Richtung Norden. Ihr südafrikanisches Visum läuft bald ab und sie wollen Namibia besuchen. Vielleicht treffen wir sie noch einmal an der Garden Route wo sich unsere Wege vielleicht kreuzen. Wir würden uns freuen. Sonst sehen wir uns wieder in der Schweiz oder im Schwarzwald.

Unser Ziel Lambertsbay war nur gut 100km entfernt. So kamen wir schon gegen Mittag dort an. Wir sahen uns den Campingplatz von aussen an und stellten fest, dass der ziemlich leer war. Es würde also kein Problem sein hier einen freien Standplatz zu finden. Wir fuhren mal zu erst zum Crazy Tastebuds wo es gratis Internet gibt. Der Ort ist jetzt ziemlich ausgestorben und wir waren die einzigen Gäste.

Der Camping war nur etwa zu 5% belegt, so konnten wir unseren Platz frei wählen. Wir nahmen einen mit eigenem Toilettenhäuschen und Meersicht. Aber leider war die ganze Anlage eingezäunt und mit Stacheldraht versehen. Wir fanden aber noch ein offenes Tor und konnten so an den Strand gelangen. Emanuel liess den Kite-Drachen fliegen und Christine las.   
Am Abend war es ziemlich kalt hier und wir sind um neun Uhr bereits im Bett.

17.01.2014 Lamberts Bay – Langebaan

Von unserem Standplatz aus konnten wir heute Morgen Delphine und Robben beobachten. Nach dem Frühstück machten wir den Bus reisefertig und gingen dann am Strand laufen. Seit dem Aufstieg zum Leuchturm am Cape Point versuchen wir jeden Tag eine Strecke zu laufen oder zu schwimmen. Christine hat festgestellt dass es ihrem Bein gut tut. Emanuel schadet es auch nicht. Vom Strand aus sahen wir noch Robben, die sich mit einem Surfer beim Wellenreiten vergnügten.

Bevor wir uns auf den Weg nach Langebaan machten, fuhren wir zur Vogelinsel die durch die Hafenmole mit dem Festland verbunden ist. Der Eintritt ist für Inhaber der SAN Parcs Wild Card gratis. Auf der Insel befinden sich hier im Sommer während der Paarungs- und Brutzeit etwa 17‘000 Kap-Tölpel. Für die Beobachtung gibt es eine Terrasse von wo aus man die Tiere gut beobachten und fotografieren kann. Für den Abflug brauchen die Viecher ein paar Meter Piste. Das hat Emanuel in einigen Fotos festgehalten. So plump sie einem dabei vorkommen, umso souveräner segeln sie danach durch die Luft.

Am Boden sieht man die erwachsenen Vögel immer wieder wie sie die Schnäbel zusammen schlagen. Man könnte meinen sie fechten miteinander. Ein Parkangestellter erklärte uns aber, dass die Paare dabei Stress abbauen. Kein Wunder dass die das brauchen, sie sitzen doch sehr nahe mit den Nachbarn zusammen. Der Guanogeruch war zwar nicht sehr schlimm aber wir waren doch froh diesem wieder zu entkommen und fuhren die Küste hinunter nach Langebaan. Nach einer kleinen Irrfahrt nach Soldanha Bay wo uns der Camping nicht gefiel weil er auch wieder total von einem Stacheldrahtzaun umgeben ist, fuhren wir wieder zurück nach Langebaan auf den viel netteren Leentjiesklip Camping. Auch hier konnten wir uns einen Platz aussuchen. Emanuel konnte es kaum glauben als er einen rot-weissen Fiat Camper sieht auf dessen Motorhaube gross GERMANY steht. Das konnten nur Ulli und Günter sein, die wir vom Alte Brücke Camping in Swakpmund kennen. Wir stellten Nelson auf dem Platz neben ihnen ab und tauschten uns über unsere Reisen seit damals aus.

Im Verlauf des Nachmittags zogen Wolken auf und ein heftiger kühler Wind kam auf. Für den Abend räumten wir unsere Sitzecke im Bus frei, damit wir drinnen essen und ein bisschen sitzen konnten. Wir wollten heute nicht schon wieder um neun ins Bett.

19 und 20.01.2014 Langebaan

Spazieren am Strand, lesen und Reisebericht schreiben waren unsere Haupttätigkeiten heute.  
Ein verkleidetes Brautpaar kam noch vorbei und bietet uns für Kleingeld eine Kurzversion von Queens „Flash“ an. Hier wehte vom Vormittag bis spät in die Nacht ein starker Wind, deshalb haben wir das Sonnensegel vorne am Bus befestigt um so etwas Windschatten zu haben. Die Markise auszurollen getrauten wir uns wegen den heftigen Böen nicht.

Ulli und Günter kommen am Abend noch auf ein Glas Wein zu uns und wir haben viel zu berichten. Sie sind schon viel gereist und die letzte Zeit mit ihrer Rennschnecke einem Bürstner Camper auf einem Fiat Chassis. Damit haben sie von Durban aus einiges vom südlichen und östlichen Afrika besucht. Der Spruch auf ihrem Wagen passt auch für uns:“Zum Arbeiten zu alt, zum Sterben zu jung, aber zum Reisen topfit!“. Am 20. Januar haben sie Christine am Morgen zum Geburtstag gratuliert und den Abend haben wir bei ihnen mit Sekt und Knaerzeug verbracht. Es war ein richtig schöner Abend.

21.01.2014 Langebaan – Yzerfontein

Es heisst Abschied nehmen von den beiden Franken, aber wir hoffen auch, sie an der Garden Route noch einmal zu treffen.

Unser nächstes Ziel ist nicht weit entfernt, darum wollten wir durch den Western Cape National Park fahren. Die Wild Card ist auch hier gültig, aber Wild gab es hier nicht viel zu sehen. Kuhantilopen und eine kleinere Antilope, die wir nicht kennen, entdeckten wir. Es gab viele Vögel, darunter auch Flamingos. Was für uns den Charme dieses Parks ausmacht ist die Lagune. Türkisblaues Wasser, und weisser Sandstrand wie in der Karibik. Wir verbrachten einen Moment am und ganz wenig im Wasser. Da es gerade Ebbe war konnte man trotz der etwas angenehmeren Temperatur als im Atlantik selber, nicht wirklich baden. Emanuel hat es versucht aber nach 500 Meter stand ihm das Wasser nur bis zu den Knien. Schliesslich setzte er sich ins Wasser und beobachtete die kleinen Fische, Schnecken, Grundeln, winzige Garnelen und Einsiedlerkrebse. Halt so die Little Five des Atlantiks. Zurück beim Auto benutzten wir unsere einfache Dusche um das Salz abzuspülen. Im Informationscenter des Parks befindet sich auch ein Restaurant, das wir empfehlen können.

Weiter ging‘s zum Campingplatz von Yzerfontein. Dieser befindet sich hinter einer Düne und um die Stellplätze herum sind Bäume. Damit ist man zwar vom heftigen Wind geschützt, dafür steigt die Temperatur auf 34 Grad. Das Meer sieht man von hier aus nicht, man hört es aber rauschen und es gibt einen schönen kurzen Weg durch die Düne ans Wasser.

\*\*\*\*

22. und 23.01.2014 Yzerfontein - Kapstadt

Wir verbrachten noch eine weiter Nacht auf dem Camping von Yzerfontein und fuhren am Donnerstag wegen des Autos zu Jaques Fouch, den uns Günter wärmstens empfohlen hat. Der schaute sich die Aufhängung näher an und meinte man müsste da eine Korrektur mit Gummiwinkel machen. Dafür sei aber Johan vom 1st Allignement Center der Spezialist. Dieser könnte mir sicher auch das Teil für die Befestigung des grösseren Dämpfers machen. Also fuhren wir von Parow East nach Bellville. Hier mussten wir uns etwas gedulden denn Johan (Übername Johan Tyre) ist ein gefragter Mann mit etwa 6 Angestellten. Man kümmert sich hier nur um Fahrgestell und Reifen. Als er dann Zeit hatte, warf er einen kurzen Blick auf die Starrachse und meinte da muss man nichts ändern, aber der Lenkungsdämpfer ist viel zu klein. Ja, zu dieser Einsicht ist Emanuel schon lange gekommen, und zeigt ihm den grösseren vom 306er. Johan meint er ist zwar auch noch zu mickrig. Nachdem er aber versuchte ihn zusammen zu drücken, glaubt er dass der es auch tut. In kürzester Zeit modifizierte er die Montagevorrichtung des Dämpfers, baute den grösseren Dampfer ein und wir konnten vom Hof fahren. Für die nächsten Nächte, haben wir den Mountain Breeze zwischen Sommerset West und Stellenbosch ausgewählt.

24.01.2014 Mountain Breeze Caravan Park

Am frühen Morgen wurden wir von leichtem Regen geweckt und mochten gar nicht aufstehen. Aber heute mussten wir Einkaufen und unser Telefon und Internet-Guthaben aufstocken. Wir erledigten dass in der Shopping Mall von Sommerset West und fuhren danach nach Gordens Bay an das östliche Ende der Falsebay. Wir liefen dort ein Stück am Strand entlang und stellten fest, dass das Wasser hier um ein paar Grad wärmer war. Wir sonnten uns auf einem Bänkchen als uns Dieter im Rollstuhl und seine Frau entgegen kamen. Wir haben ihn gestern Abend auf dem Campingplatz kennengelernt. Sie waren gerade erst angekommen und haben sich bei uns etwas zu Trinken ausgeliehen. Beide sind mit einem KEA Camper unterwegs. Als sie auf dem Parkplatz unseren Bus stehen sahen, parkten sie ihr Fahrzeug daneben und wollten uns eine Flasche Wein zurückgeben. Auf dem Rasen am Parkplatz lag ein Junge im Gras und als Emanuel zum Auto ging, sagte er, er habe das Fahrzeug bewacht. Er war wohl so 12, 13 Jahre alt und trug einen Rucksack bei sich. Emanuel fragte ihn, warum er nicht in der Schule ist. Seine Mutter hat keine Arbeit und sie haben kein Geld, darum „bewacht“ er Autos. Natürlich bekam er seine „Arbeit“ bezahlt und dazu den Rat, wie wichtig es ist, etwas zu lernen…. Auf dem Rückweg haben wir bei einem Einkaufszentrum angehalten und während Emanuel in den Laden ging, kamen zwei Jugendliche zum Auto und fragten Christine ein bisschen aus, woher wir kommen, dass wir ein schönes Auto haben, und so weiter. Dann baten sie darum, ihnen ein Brot zu kaufen, sie haben Hunger. So etwas kommt nicht so oft vor, aber es ist Realität und an kann die Augen davor nicht verschliessen. Aber leider weiss man nie ob mit dem Geld essen oder Alkohol gekauft wird.

25.01.2014 Mountain Breeze Caravan Park

Stellenbosch ist bekannt für seinen Wein und Weinberge und gibt es hier einige. Gerade in diesen Tag findet hier das Weinfestival statt. Einige Winzer bieten spezielle Veranstaltungen und wir waren bei Blaauwklippen, wo es eine Kafferösterei gibt und bei Dornier (Deutschschweizer Abstammung) wo man Flammkuchen essen kann. Dornier liegt wunderschön am Fusse eines Berges dessen Anblick man von der Terrasse aus geniessen kann. Wir stellten wieder einmal fest wie gut es uns doch geht und wir fragten uns, ob die anderen Gäste sich auch bewusst waren wie privilegiert wir alle eigentlich sind. Auf dem Tisch fanden wir ein Kärtchen, das darauf hinwies, dass in diesem Restaurant jeder Rechnung der Betrag von 5 Rand (50 Rappen) zu Gunsten von StreetSmart hinzugefügt wird. Diese Organisation kümmert sich um Strassen- kinder und steht unter der Schirmherrschaft von Bischof Desmond Tutu. Da kam uns der junge Autowächter von gestern wieder in den Sinn und wir beschlossen den Betrag zu erhöhen.

26.01.2014 Mountain Breeze Caravan Park

Heute fuhren wir noch einmal zu Blaauwklippen weil dort ein sogenannter Family- Market stattfindet. Da gab es einige feine Delikatessen zu kaufen, die man auch probieren konnte. Wir fanden endlich einmal Käse, der auch so schmeckte, dazu Brot, Wurst, Oliven und Salat. Das passte gut, denn heute Nachmittag kamen uns 5 Südafrikaner auf dem Campingplatz besuchen. Es waren alles Mitglieder des Overland-Forums, dem Emanuel schon vor längerer Zeit beigetreten ist. Douw, der hier im Blog schon einige Kommentare geschrieben hat, organsierte das kleine Treffen. Wir hatten eine schöne Zeit zusammen, beim diskutieren und braaien (für nicht Südafrikaner grillen oder BBQ) und trinken des guten südafrikanischen Weines.

27.01.2014 Mountain Breeze Caravan Park

Heute wollten wir unser 90 Tage Visum verlängern. Nachdem wir sehr widersprüchliche Informationen aus allen möglichen Quellen erhalten haben wollten wir nicht zum Departement für Home Affairs in Kapstadt gehen sondern das Büro in Stellenbosch besuchen. Dort wurden wir von einem uniformierten empfangen der uns gleich erklärte dass man hier keine Visa Verlängerungen machen kann. Nur die grösseren Büros in Paarl oder Kapstadt sind dazu befugt. Wir fahren also weiter nach Paarl, wo Parkplatzwärter Johnny beim Einparken enthusiastisch ausruft: Johnny loves big trucks! Na gut, wir auch. In der Halle des Büros für Home Affairs wurden wir von einer uniformierten Frau empfangen, welche uns zum Imigration Desk schickte. Hier warteten sicher über ein Dutzend Personen und es gab nur eine Beamtin die die Antragsteller abfertigte. Für jeden musste sie aber ihren Platz verlassen um sich in einem Büro nach irgendetwas zu erkundigen. So dauerte es Stunden bis wir an die Reihe kamen. Als wir endlich dran waren, händigte sie uns ein Formular aus, und erklärte uns das weitere Vorgehen. Wir müssten zur hiesigen Polizei gehen und einen schriftlichen Nachweis verlangen dass wir unbescholtene Leute sind. Dann müssten unsere Fahrzeugpapier beglaubigt werden, da wir kein Flugticket in die Schweiz besitzen. Zudem müssen wir Bankauszüge beibringen um zu beweisen dass wir genügend Geld haben um nach Hause zu fliegen. Für diese Auskunft sind wir nun beinahe 3 Stunden angestanden!!! Wir verliessen ziemlich frustriert das Gebäude und wurden draussen von Johnny mit seinem Spruch: Johnny loves big trucks! Aufgemuntert. Der hat uns noch in der Wurmbüchse gefehlt. Johnny ist aber ein guter Menschenkenner und wusste genau was wir jetzt brauchten. Er steckte uns eine Visitenkarte für einen Immigration Service in Sommerset West zu. „Hier wirst du geholfen“! Nachdem der Schock abgeklungen war, sind wir der Meinung, dass wir es ja versuchen können und in diese Richtung wollten wir ja sowieso. Also auf nach Sommerset West. Das Büro fanden wir relativ gut da es im Zentrum und an der Hauptstrasse liegt. Tania Copeland erklärte uns, dass es über sie viel einfacher sei und wir doch am besten gleich eine Retirement Permit für vier Jahre beantragen sollten. Kosten sollte das Rand 2‘500 für ihre Dienste und dann noch 425 pro Person für die staatlichen Gebühren. Das ist nicht gerade billig aber, wenn das für 4 Jahre gilt wäre es ja nicht schlecht. Was sie von brauchte würde sie uns noch heute in einem Mail schreiben. Unsere Laune hat sich wieder deutlich gebessert und wir fuhren nach Kapstadt um bei Mercedes für den kaputten kleinen Lenkungsdämpfer einen Garantieersatz zu bekommen. Aber auch hier ging das nicht so einfach. Es musste ein Formular mit allen möglichen Angaben ausgefüllt werden. Chassis- und Motornummer, Kilometerstand beim ein- und ausbauen des beanstandeten Teils, Grund des Defekts, Adresse des Fahrzeughalters und noch einiges mehr. Wir werden telefonisch benachrichtigt falls es ein Garantifall ist, wo und wann der Ersatz für das Ersatzteil abzuholen ist. Irgendwie ist das heute ein versch…er Tag. Als nächstes besuchten wir den Canal Walk ,das grosse Einkaufszentrum, denn Emanuel braucht neue Hosen. Na das heiterte ihn ja mächtig auf, denn wie die meisten Männer liebt er das Kleider anprobieren. Schon im dritten Laden fand er die passenden Shorts und Dreiviertelhose. Bis wir den Einkaufstempel verliessen, war es 17 Uhr und somit waren wir mitten in der Hauptverkehrszeit unterwegs. Unser Ziel Muizenberg erreichten wir erst nach 18 Uhr und auf dem Camping war das Büro bereits geschlossen und der Mensch an der Schranke wollte uns nicht hineinlassen. Emanuel diskutierte nicht lange mit dem Typen und nahm Kurs auf den Mountain Breeze Caravan Park. Wir wussten dass hier der Empfang bis 19 UHR besetzt ist. Das GPS zeigte die Ankunftszeit mit 19:00 an. Das könnte also noch reichen, wenn es knapp wir rufen wir vorher noch an. Unser braver Nelson gab alles und wir erreichten den Campingplatz um 18:57. Toll, hatten wir heute auch noch ein Erfolgserlebnis.

28.01.2014 Mountain Breeze Caravan Park

Emanuel versuchte per Telefon und Internet heraus zu finden, was es wirklich braucht für eine Visum-Verlängerung. Aber es kommen immer mehr Widersprüche dazu. Also entschieden wir uns, die Dienste der Agentur in Anspruch zu nehmen, um wenigstens die Wartezeit im Büro von Home Affairs zu vermeiden. Ausserdem besteht ja das Risiko, wenn wir es selber versuchen, dass man das nächste Mal noch weitere Auskünfte oder zusätzliche Dokumente verlangt. Mit Hilfe des Google-Übersetzers und unserem Zeltnachbarn schrieben wir den Motivationsbrief in dem wir unser Bedürfnis für die zusätzlichen 90 Tage begründen. Im Internet holten wir unsere Bankauszüge um zu beweisen dass wir genügend Geld haben um das Land auch wieder verlassen zu können. Den Fahrzeugausweis hatten wir schon daheim eingescannt. Diesen müssen wir vorweisen weil wir ja kein Flugticket haben. Damit blieb nur noch Zeit für ein paar Längen im Pool, und einen Spaziergang zum nahe gelegenen Laden um Brot zu kaufen.

29.01.2014 Mountain Breeze Caravan Park

Heute fuhren wir zur Agentur nach Somerset West um unsere Pässe und Dokumente zu bringen. Morgen sollen wir sie mit verlängertem Visum zurück bekommen. Danach noch zum Einkaufszentrum und dann zuckelten wir auf der R310 an der Küste entlang bis zu einem Platz am Strand wo einige Männer fischen waren und zwei Jungs sich in den Wellen austobten. Uns machte das Wasser nicht an, da es hier immer noch sehr kalt ist, auch wenn sich der Atlantik und der indische Ozean der Ostküste nach und nach vermischen.

Wir machten uns dann wieder auf den Weg zu unserem Campingplatz, wo wir heut Morgen eigentlich ausgecheckt haben um weiter zu fahren. Da wir aber morgen unsere Pässe in Somerset West abholen sollen, machte es Sinn noch eine Nacht hier zu bleiben. Beim Anblick der vielen Rebberge bekamen wir Lust auf Trauben. Im Mountain Breeze Farmstall, so heisst der Laden ausserhalb des Campings, wollten wir welche kaufen. Als Emanuel danach Nelson wieder starten wollte, konnte er den Zündschlüssel nicht drehen. Die Lenkradsperre wollte sich nicht öffnen. Er holte Werkzeug und versuchte das Problem zu lösen. Leider hatte er aber keinen Erfolg. Im Laden fragte er, ob jemand den AA (Automobile Club) anrufen könnte. Man war hier sehr hilfsbereit und wählte die Nummer für ihn. Er erklärte das Problem und man versprach, umgehend auf unser Handy zurück zu rufen. Das passierte auch um nach weiteren Details zum Fahrzeug zu fragen. Später rief die AA- Mitarbeiterin noch mal an, um mitzuteilen, dass man einen Schlüsselspezialist vorbei schicken wird. Wie lange das dauern kann, weiss sie noch nicht, sie wird sich aber wieder melden. Inzwischen wurde das Tor zum Parkplatz geschlossen, der Laden schliesst um 18:00 Uhr. Die Ladenbesitzer sicherten uns aber zu, dass sie warten werden bis die Pannenhilfe da ist. Etwa zwei Stunden nach unserem ersten Anruf meldete sich die AA-Dame wieder. Sie teilte uns mit, dass der Einsatz 495 Rand kosten wird und ob wir damit einverstanden sind. Natürlich waren wir einverstanden, und dann würde sie jetzt (endlich!!!) den Schlüsseldienst losschicken. Wir dachten der ist schon längst unterwegs und die lieben Leute vom Laden mussten immer noch warten, bis wir vom Parkplatz kommen. Sie waren wirklich sehr nett und nahmen es mit Humor. Die Ankunftszeit des „Engels der Strasse“ wurde mit etwa 30 bis 45 Minuten angegeben. Auch das war etwas untertrieben, es dauerte dann noch ein wenig länger. (Wahrscheinlich war afrikanische Zeit gemeint). Als der Spezialist dann endlich auf dem Platz war, versuchte er gleich mit dem Hammer die Blockade zu lösen. Sein Werkzeugsortiment war auch nicht gerade üppig, wir mussten noch mit einem 10er Gabelschlüssel aushelfen. Der Versuch, das Lenkradschloss so wieder funktionstüchtig zu machen war nicht erfolgreich. Er fragte dann nach einem zweiten Schlüssel. Den hatten wir, der ist aber für den Notfall unter dem Wagen in einem Magnetkästchen untergebracht. Emanuel kroch unter den Bus und holte ihn aus seinem Versteck. Der Mechaniker steckte ihn ins Schloss und siehe da, die Lenkungssperre liess sich lösen! Der benutzte Schlüssel ist krumm und deshalb konnte man das Lenkrad nicht mehr bewegen. Während wir auf den Schlüsselmann gewartet haben ist Christine zum Campingplatz gelaufen und hat uns wieder ein gecheckt, denn hier wird das Gate um 19:00 Uhr geschlossen und ohne Fernbedienung kommt man nicht hinein. Endlich konnten die Leute vom Farmstall nach Hause und wir zum Campingplatz. Etwa um acht Uhr waren wir wieder auf unserem Platz angekommen.

\*\*\*\*

30.01.2014 Mountain Breeze Caravan Park

Heute fahren wir voller Zuversicht nach Sommerset West um bei der Agentur unser Pässe abzuholen. Leider werden wir enttäuscht. In Kapstadt wurde unser Begehren wegen fehlendem Flugticket abgelehnt. Man will es morgen noch in Paarl versuchen. Wir sind doppelt sauer, denn die Agentur hätte uns das auch telefonisch mitteilen können. Man verspricht uns morgen etwa um 11 Uhr anzurufen und uns zusagen. Ziemlich mies gelaunt fahren wir nach Gordons Bay und trösten uns dort mit einer Portion Eis. Ins Meer gehen wir (vor allem Emanuel) auch noch kurz. Danach befreien wir uns auf dem Parkplatz mit unserer eigenen Dusche von Salz und Sand. Für unser Nachtessen fahren wir vom Strand direkt zum Dornier Weinberg, wo es Tapas gibt. Für nicht einmal 25 Franken bekommen wir Muscheln, Rindsfilet, Fisch, Wraps, Calamaris, zwei Flammkuchen, Pommes Frites. Alles in keinen Portionen aber für zwei mehr als genug um satt zu werden. In diesem Preis ist auch noch eine Flasche Weisswein inbegriffen. Der Tag ist damit schon gerettet. Auf dem Zeltplatz verbringen wir dann noch den Rest des Abends mit einem Schweizer Pärchen, welches ihren Toyota-Camper auch nach Walvis Bay verschifft hat.

31.01.2014 Mauntain Breeze Caravan Park

Am frühen Nachmittag haben wir noch keinen Anruf von der Agentur erhalten. Ohne viel Hoffnung machen wir uns auf den Weg nach Sommerset West. Im Büro angekommen verkündet man und, dass es in Paarl geklappt hat. Wir können es gar nicht fassen, man drück uns ein Formular in die Hand der bestätigt, dass der Antrag angenommen wurde. Den Kleber in den Pass für die Verlängerung erhalten wir erst in etwa 30 Tage. Wir sind sehr erleichtert dass es nun doch noch geklappt hat. Wir fahren wir nach Kapstadt wo Christine eine Deutsche Buchhandlung auf suchen will. An der, im Reiseführer angegebenen Adresse finden wir sie aber nicht, zudem ist es heute so heiss, das wir keine Lust mehr auf Grossstadtluft haben.

01.02.2014 Mountain Breeze Caravan Park

Wir wollten eigentlich zum Weinfestival Stellenosch das findet aber in in einem geschlossen Gelände statt und beginnt erst am 12 Uhr, da machen wir nur einen Bummle durch das Städtchen und fahren dann wieder zurück zum Zeltplatz. Hier finden wir etwas Abkühlung im Pool.

Später besucht uns ein Paar aus Seftigen, er ist Engländer und sie Schweizerin. Wir unterhalten uns eine ganz Weile bis wir dann zum Markt auf Blauklippen fahren. Hier wollen wir noch einmal Käse kaufen. Wir finden hier auch einen Stand der echten Flammkuchen anbietet, da können wir nicht wieder stehen. Dazu noch ein Glas Schaumwein. Mmmmh.

* + 1. Mountain Breeze – Hermanus

Nun nahmen wir Abschied vom Mountain Breeze, nachdem wir hier mehrere Male weg gefahren und dann doch wieder gekommen sind, ist es diesmal für längere Zeit. Wir fuhren der Küste entlang nach Hermanus. Eigentlich wollten wir nur bis Kleinmond um dort zu übernachten. Trotz eines Zwischenhalts bei den Pinguinen in Bettys Bay waren wir schon früh an unserem geplanten Ziel. Deshalb beschlossen wir bis Hermanus zu fahren, und dort, wie schon in früheren Jahren bei Petra von Abercron ein Zimmer zu bekommen. Für eine Nacht hatte sie noch platz. Schön wieder einmal in einem Zimmer zu schlafen. Wir bekamen sogar die Suite.

03. und 04.02.2014 Hermanus – Gansbaai

Das Frühstück findet bei Petra immer an einem Tisch zusammen mit den anderen Gästen statt. Das gefällt uns, so kann man sich mit Leuten die man nicht kennt ausgiebig austauschen. Das dauerte dann etwas länger aber wir haben ja Zeit. Für heute Nachmittag haben wir uns bei Matia und Walter Schwegler auf dem Heidehof bei Gansbaai angemeldet. Es blieb uns also noch Zeit in Hermanus zu shoppen. Emanuel fand endlich die gesuchte Polaroid-Sonnenbrille und Christine stöberte durch die Kleidergeschäfte. Einen Ersatzschlüssel für den verbogenen Autoschlüssel konnten wir auch noch machen lassen.

Danach fuhren wir los zu Schweglers auf den Heidehof. Walter war in den 70er Jahren Emanuels Chef in Durban, 1993 haben Matia und er den Hof gekauft und zusammen mit ihrer Tochter Nayna eine Fynbos-Farm aufgebaut. Fynbos ist die typischen Vegation dieser Region, in Europa kennt man vor allem die Proteas, die man um die Weihnachtszeit in den Blumengeschäften kaufen kann.

Wie immer wurden wir von den Schweglers herzlich willkommen geheissen, und wir freuten uns, sie wieder zu sehen. Wir diskutierten bei einem feinen Essen mit den beiden über Gott und die Welt bis in den Abend hinein. Als wir ins Bett gingen konnten wir noch den wunderschönen Nachthimmel bestaunen. Die Luft war ziemlich trocken und es gab keine künstlichen Lichtquellen, sogar der Mond schien auf Sparflamme. Die Milchstrasse konnte man von blossem Auge sehen.

04.02.2014 Gansbaai

Zum Frühstück bekamen wir süsse Passionsfrüchte aus dem eigenen Garten! Selten etwas so gutes gegessen! Danach wanderten wir eine Stunde über die riesige Farm. Obwohl die Haupternte vorbei ist, fanden wir immer noch viele wunderschön blühende Sträucher. Den Rest des Tages verbrachten wir beim Schreiben für den Blog und bei Gesprächen mit unseren lieben Gastgebern.

05.02.2014 Gansbaai –Arniston

Der Abschied von Matia und Walter fand bei Nieselregen statt, was genau zu unserer Stimmung passte. Auch der Himmel war traurig, wissen wir doch nicht, wann und ob wir uns wiedersehen.

Um nach Arniston zu kommen mussten wir viele Umwege wegen Strassenarbeiten machen. So waren wir die meiste Zeit auf Naturstrassen unterwegs. Mal kamen wir zügig, mal holpernd vorwärts.

Am Nachmittag erreichten wir Arniston, einen verschlafenen Ferienort mit einem Hotel und einem Campingplatz. Letzterer war kaum besetzt. Es standen nur fünf Wohnwagen und Zelte verteilt auf dem grossen Gelände. Am Abend holte uns der Nieselregen wieder ein. Darum spannten wir eine grosse Plane seitlich an unserer Markise auf. In der Nacht regnete es zwischendurch auch etwas heftiger.

6.02.2014 Arinston – De Hoop

Die Sonne schien heute wieder. Unser heutiges Ziel war das De Hoop Naturreservat. Beim Parkeingang wussten wir noch nicht ob wir hier auf dem Camping übernachten wollten. Da hier die Wild Card auch gültig ist, meldeten wir uns für drei Tage an. Kostete uns ja nichts. Als erstes fuhren wir durch den Park bis zur Küste und stellten Nelson auf den Parkplatz vom Koppie Alleen ab. Von hier liefen wir ein gutes Stück runter bis zum Strand. Türkis das Wasser, schneeweis der Sand. Dieser türmt sich der Küste entlang zu etlichen kilometerlangen hohen Dünen auf. Das Wasser war angenehm warm und würde uns eine willkommene Abkühlung bieten, hätten wir nicht die Badeklamotten im Bus gelassen. Der Wind bot auch etwas Erfrischung, aber wenn man im Windschatten laufen musste, war es brütend heiss. Als wir wieder beim Bus ankamen brauchten wir etwa 1 ½ Liter Wasser um unseren Durst zu löschen. Im Park begegneten wir einigen Elands, Blessböcken, Pavianen und Straussen.

Wir wollten doch im Park zu übernachten und meldeten uns im Office an. Die Dame welche uns registrierte, warnte uns vor den „naughty Baboons“ (ungezogenen Paviane). Wir sollten das Fahrzeug immer abschliessen wenn wir nicht in der Nähe sind. Aber wir hatten ja eine Steinschleuder dabei, die sich schon mehrmals gegen die Affen bewährt hat. Der uns zu gewiesene Platz war hoch über einer Lagune, und wunderbar ruhig

Zum Nachtessen gab es Straussenbratenwürste vom Grill. Dabei kam es zum Kampf um die Wurst. Nicht mit den Pavianen, sondern mit den Sandhühnern. Diese sind nicht nur frech sondern auch noch saudumm. Emanuel kann es kaum fassen als eines dieser blöden Federviecher beim Versuch eine Wurst zu klauen, sogar auf den Grillrost stieg. Wenn es sich auch noch selber gerupft hätte wäre das ja eine Alternative zur Wurst gewesen. Auf jeden Fall durfte man den Grill nicht aus den Augen lassen, es waren die meiste Zeit ein halbes Dutzend Diebe auf der Lauer. Paviane haben wir übrigens auf dem Camping die ganze Zeit keine gesehen.

07.02.2014 De Hoope – Hartenbos bei Mossel Bay

Wir verliessen De Hoop und fuhren nach Mosselbay, mit einem Zwischenstopp in Albertinia bei Alcare. Deren Aloe Ferox Produkte hat Emanuel die letzten 10 Jahre in der Schweiz verkauft. Letztes Jahr konnte er dies Frau Nadja Meier übergeben. Wer mehr über die Produkte wissen möchte kann das bei [www.aloeimport.ch](http://www.aloeimport.ch) nachlesen. Ende des Werbeblocks!!

In Mossel Bay schauten wir uns den Campingplatz The Point an. Der wäre zwar ziemlich nahe am Ort gelegen, aber er gefiel uns nicht. Ziemlich voll und kein direkter Zugang zum Meer. Darum fuhren wir weiter zum 10 Kilometer entfernten Hartenbos Resort. Zuerst mussten wir aber die heftige Steigung beim Verlassen des Ortes bewältigen. Nelson schaffte es knapp ohne Untersetzung. In Hartenbos angekommen fanden wir zuerst die Anmeldung nicht. Dafür sahen wir einen Teil des Campings der direkt am Meer liegt und noch nicht stark belegt war. Nach zweimaligem Fragen gelangten wir doch noch zur Rezeption und buchten uns vorerst für zwei Nächte ein.

\*\*\*\*

08. bis 12.02.2014 Hartenbos bei Mossel Bay

Wir hatten hier nur bis Sonntag gebucht, da es uns hier gut gefällt und wir Zeit haben, verlängerten wir unseren Aufenthalt bis Mittwoch. Wir laufen jeden Tag ein wenig und schwimmen im deutlich wärmeren Wasser des indischen Ozeans. Da direkt vor unserem Platz ein gepflasterter Strandweg verläuft, haben wir auch immer wieder interessierte Spaziergänger, welche Auskünfte von uns wollen. Die häufigsten Fragen sind: „Woher kommt ihr, wie seid ihr nach Südafrika gekommen, wie lange bleibt ihr, wie gefällt es Euch?“ Wir haben uns schon überlegt ein Info-Schild auf zu stellen.

Christine hatte auch noch einen Waschtag, aber die Waschmaschine wollte zuerst nicht, bis wir von Nachbarn erfuhren, dass es hier statt der üblichen 10 Rand, 17 Rand kostet. Das steht aber nirgends angeschrieben.

Auch hier kann man, mit etwas Glück, Tiere beobachten. Neben den vielen Möven und Spatzen, gelegentlichen Kormoranen, ist an einem Abend eine Gruppe von ungefähr 20 Delfine nah am Strand vorbei geschwommen. Sie waren mit blossem Auge gut zu beobachten, sprangen sie doch in voller Grösse aus dem Wasser. Am Tage davor hat ein Angler einen etwa 1 Meter langen Hai aus dem Wasser gefischt und dann wieder freigelassen.

Wouter Brand kam uns besuchen. Er wohnt im nahen George und ist ein Gründungsmitglied und CEO von Tracks4Africa. Emanuel ist schon seit einigen Jahren Data-Mitglied und liefert regelmässig die aufgezeichneten Spuren unserer Afrika-Reisen dort ab. Wouter ist etwa so alt wir aber ein wilder Kerl, dauernd mit dem Motorrad unterwegs. Zur Zeit plant er, mit seiner Tochter wieder nach Angola zu fahren.

Nachdem wir einige Tag auf dem Camping standen mussten wir auch wieder einmal einkaufen. Zu diesem Zweck fuhren wir nach Mossel Bay und dort bis zum Point raus. Da sahen wir die Rennschnecke auf dem Campingplatz, aber von Ulli und Günter keine Spur. Wir gingen in verschiedene Geschäfte rein und versuchten es am Point noch einmal. Jetzt waren die Beiden da und wir unterhielten uns eine Weile. Da es ihnen am Point auch nicht so gut gefällt, und wir von unserem Platz schwärmten, fanden sie, dass sie morgen zu uns auf den Hartenbos Camping wechseln. Wir verlängerten unseren Aufenthalt im Camping bis nächsten Montag.

Nelson brauchte eine Wartung und Wouter empfahl uns einen deutschen Mechaniker in George. Er kennt ihn und gab uns die Telefonnummer. Der Chef ist im Moment in Deutschland aber mit seinem Sohn können wir einen Termin für Donnerstag vereinbaren.

13.02.2014 Hartenbos – George - Hartenbos

Heute Morgen standen wir etwas früher auf da wir Nelson zur nach George zur Wartung bringen. Die Strasse dorthin führte durch eine hügelige und sehr grüne Landschaft. Später wunderte es uns nicht so viel Grün zu sehen, es regnete die ganze Zeit ab unserer Ankunft in der Stadt mehr oder weniger heftig. Wir brachten den Bus in die Werkstatt und wurden dann von Coenie in die Stadt gebracht. Da klapperten wir einige Klamottenläden ab weil Christine schon lange ein Trägershirt kaufen möchte. Mit ihrem (antiken) Lieblings-Shirt kann sie nicht mehr unter die Leute gehen. Sie fand aber leider keinen Ersatz dafür, denn hier werden bereits die Herbstkleider angeboten und im Ausverkauf waren die Teile in passender Grösse schon alle weg. Den Rest der Wartezeit verbrachten wir im Cafè Coloroso wo es einen ausgezeichnet Cappuccino und feine Quiche gab. Gegen 2 Uhr kam Hester, Wouters Frau um uns zur Garage zu bringen. Unser guter Nelson war noch nicht ganz fertig und wir warteten noch etwa eine halbe Stunde. Die ganze Arbeit inkl. Material kostete uns dann nur ca. Fr. 80.- !

Auf dem Weg zurück kamen wir noch in einen heftigen Regen. Als wir ankamen stand die Rennschnecke schon da. Ulli und Günter sind vom The Point hier herüber gezogen. Sie finden es hier auch viel schöner. In der Nacht regnete und stürmte es und Emanuel stand auf um unsere Campingstühle im Bus unter zubringen.

14. bis 15.02.2014 Hartenbos

In der Nacht hat es immer wieder gestürmt und geregnet und den ganzen Morgen ging es so weiter. Erst am Nachmittag klarte es auf und zwischen durch sahen wir sogar etwas blauen Himmel. Aber der Wind blies unvermindert weiter. Am Abend sassen wir noch in der Rennschnecke ein wenig zusammen bei einer Flasche Wein.

Am nächsten Tag war es am Morgen noch bewölkt aber etwas später kam dann auch die Sonne. Wir badeten im Meer und liefen am kilometerlangen Strand entlang.

\*\*\*\*

16. und 17.02.2014 Hartenbos

Wir sind immer noch in Hartenbos und verbringen unsere Zeit beim Baden, Sonnen und bei Unterhaltungen mit unseren Nachbarn Ulli und Günter. Auch Spaziergänger sprachen uns auch immer wieder an und wollten etwas wissen. Allerdings verteilt sich die Fragerei ein wenig, weil die Rennschnecke (so heisst das Fahrzeug unsere Nachbarn) auch die Aufmerksamkeit auf sich zog. Einen Waschtag hatten wir auch noch weil vom besseren Wetter zum Wäschetrocken profitieren wollten.  
Am letzten Abend konnten wir zum ersten Mal sehr lange noch gemütlich draussen sitzen, es war windstill und die Temperatur angenehm.

18.02.2014

Als wir am Morgen erwachten, regnete es. Das machte uns den Abschied von Hartenbos leichter. Wir packten unsere Siebensachen wieder einmal und starteten Richtung Outhorn. Erst dort wurde das Wetter besser und wir beschlossen bis Prince Albert weiterzufahren. Die Landschaft, das Swartberg Nature Reserve ist beeindruckend.

In Prince Albert besuchten wir das Restaurant von Stefan und Sabine Jaggi. Stefan ist Fotograf und macht wunderschöne Fotos von der Landschaft. Wir hatten von Bekannten einen Brief erhalten, in dem Jaggis eine Vertretung für den Winter suchten um ein wenig herumreisen zu können. Nun wollten wir uns einmal informieren, was dazu so alles nötig ist. Wir verbrachten einen netten Abend in ihrer Gesellschaft bei gutem Essen. Diesen Winter klappt es nicht mit der Vertretung…

Einen Platz zum Übernachten fanden wir auf einer Olivenfarm fast mitten im Ort. Es war so ruhig dort, dass wir schlecht schliefen, fehlte uns doch das laute Rauschen des Ozeans.

19.02.2014 Prince Albert – Montagu

Bevor wir Richtung Montagu fuhren machten wir uns auf den Weg zum Swartbergpass. Von verschiedenen Personen wurde er uns als szenisch schöne Landschaft beschrieben. Also wollten wir uns selber ein Bild davon machen. Wir fuhren allerdings nur die ersten 7 Kilometer der nördlichen Passstrasse und kehrten dann wieder um, weil sich Christine fürchtete. Die Strasse war sehr eng und steil, der Rand unbefestigt und es ging sehr tief hinunter. Die Landschaft ist wirklich einmalig! Die Leute hatten uns nicht zu viel versprochen, wir waren überwältigt. Es war so gewaltig dass wir es gar nicht beschreiben können. Dafür hier einige Bilder die wir gemacht haben.

Noch einmal durch Prince Albert und dann zur N1 und von da in südöstlicher Richtung bis Matjiesfontein. Dieser Ort besteht eigentlich fast nur aus einem Bahnhof und einer kurzen Hauptstrasse. Aber an dieser sind alle alten Häuser sehr gut erhalten und gepflegt. Das auffallendste Gebäude ist das Lord Milner Hotel mit einem schönem alten Pub. Man wartete hier gerade auf den Blue- Train, der um 14:00 Uhr gegenüber vom Hotel am Bahnhof ankommen sollte. Der Hauspianist ist auch der Museumsführer und er zeigte uns sehr gerne die ehemaligen Privaträume des Lords und seiner Familie. Wir kamen auch in den Genuss einer Kostprobe seines Könnens als Klavierspieler und Sänger. Leider konnten wir die Ankunft des Zuges nicht abwarten, und nach einem kalten Drink machten wir uns auf den Weg um noch ein paar Fotos zu schiessen.

Am Ende der Strasse ist noch das Transportmuseum vor dem Nelsons Berufskollege steht.

Nun müssen wir aber weiter denn wir wollten ja in Montagu übernachten. Auf dem Weg dorthin wurde es immer heisser bis wir fast 40 Grad hatten. Nach der Marathonstrecke von fast 340 Kilometer waren wir froh dort anzukommen. Wir übernachteten im Montague Caravan Park.

20.02.2014 Montagu – bei Kapstadt

Wir erlebten einen bewölkten und mit nur 20 Grad ziemlich frischen Morgen. Ein rechter Unterschied zu gestern. Zum Frühstück waren lange Hosen und Pullover angesagt.

Wir besuchten im Ort noch den Fabrikladen für gedörrte Früchte und Nüsse. Danach fuhren wir weiter nach Robertson und statteten der Kafferösterei auch noch einen Besuch ab, denn hier hatten wir schon einmal feinen Kaffe aus Honduras gekauft.

Unser nächstes Ziel war Franschhoek das von französischen Hugenotten gegründet worden ist. Das merkt man auch noch an den Namen der vielen B & B`s und den französischen Strassennamen. Wir fuhren durch den mautpflichtigen Huegenot-Tunnel. Wir bezahlten eine Gebühr von umgerechnet etwa 2.50 Franken. Das ist übrigens erst der zweite Strassentunnel den wir im südlichen Afrika je befahren haben. Franschhoek ist seit unserem ersten Besuch hier vor über zehn Jahren extrem gewachsen und etwa so touristisch wie Interlaken oder Titisee. Trotzdem kommen wir immer wieder gerne hier her. (Vor allem Christine wegen den vielen schönen Kleidergeschäfte.)

Dann wurde es aber Zeit einen Stellplatz für die Nacht zu finden. Für den zuerst aufgesuchten Camping in Parow, der zwischen drei sechsspurigen Strassen liegt, konnten wir uns nicht so richtig begeistern und fuhren deshalb weiter östlich zum Avatar Camping. Da es schon nach vier Uhr war kamen wir wieder mal in die Rushhour. Es gibt in Südafrika nur wenig öffentliche Verkehrsmittel. Busse sieht man nur ganz selten und das Eisenbahnnetz ist für den Regionalverkehr kaum eingerichtet wurden. Gewohnt wird auch weit ausserhalb der Stadtzentren und so sind um diese Zeit viele Leute mit dem eigenen Auto oder im Sammeltaxi unterwegs. Endlich auf dem Zeltplatz angekommen war es hier auch noch etwas laut weil der Platzbesitzer offenbar auch eine Baufirma hat oder Baumaschinen vermietet und diese in unserer unmittelbaren Nähe mit dem Hochdruckreiniger abgespritzt wurden. Nach Arbeitsschluss war es dann deutlich ruhiger. Der Süd- Westwind blies auch hier und nach Sonnenuntergang war es ziemlich frisch. Schade, denn hier hat es ein tolles grosses Schwimmbad. Lange Hose und Pullover waren einmal mehr unser abendliches Outfit.

\*\*\*\*

21.02.2014 Bei Brackenfell – Nordhoek

Ein Besuch bei Mercedes in Kapstadt stand heute als Erstes auf dem Programm. Vor etwa 2 Wochen hatten wir einen Garantieersatz für den letzten Lenkungsdämpfer verlangt, bis jetzt aber noch nichts gehört. Zudem brauchten wir noch einen Ölfilter, da unsere Reserve bei der Wartung in George eingebaut wurde. Beim Lenkungsdämpfer gibt es Probleme, weil Mercedes- Lastwagen den bei einer anderen Firma bezogen hat, die Mercedes PWs verkauft. Jetzt gibt es Schwierigkeiten beim Verrechnen des zu erstattenden Betrages. Man wird mich anrufen wenn das geklärt ist. Na ja, das hatte man uns schon vor 2 Wochen versprochen. Der Ölfilter ist auch nicht am Lager. Mercedes Kundendienst glänzt im südlichen Afrika nicht gerade.

Als nächstes wollten wir im Einkaufscenter Canal Walk eine SIM-Karte für unseren Besuch, der am Montag ankommt, besorgen. Es dauert ja jeweils 24 Stunden bis die Karte aktiviert ist, so hat sie gleich eine brauchbare.

Zuerst mussten wir aber einen Parkplatz finden. Fast alle sind gedeckt und haben dadurch eine Höhenlimite. Die wenigen unter freiem Himmel sind nur durch das gedeckte Parkhaus erreichbar. Bei einem, etwas ausserhalb des Geländes wurden wir weggeschickt, weil diese Plätze nur für Kunden einer anderen Firma sind. Schliesslich stellten wir unseren Bus auf einen Platz ab, der nur für Inhaber einer Bewilligung reserviert ist. Hier standen wir schon bei einem früheren Besuch und es ist nichts passiert.

Bei Vodacom musste Emanuel zuerst einmal anstehen, bis eine Verkäuferin Zeit hatte. Dann konnte er mit der Schweizer ID keine SIM-Karte bekommen, aber eine Kopie des Passes genügte auch. Man will auch in Südafrika den Missbrauch des Handy bei kriminellen Aktivitäten in den Griff bekommen. Es gibt deshalb hier seit einigen Jahren strengere Vorschriften. Die Pässe sind weit unten in einer versteckten Kassette verstaut, aber im Bus sind auch griffbereite, farbige und laminierte Kopien. So eine holte er und musste wieder Anstehen bis eine Verkaufsperson Zeit hatte. Als er dann an der Reihe war wurde er nach der Handy Marke gefragt, denn das iPhone 5 braucht eine Spezielle Karte. Wie peinlich! Keine Ahnung welches Gerät unsere Besucherin benutzen wird. Emanuel schickte ein SMS in die Schweiz. Die Antwort kam ziemlich schnell zurück, ein Nokia ist es. Kein Problem also. Innert weniger Minuten war die Karte registriert.

Weiter ging‘s in unserem Programm, nach Somerset West. Da wollten wir uns nach dem Stand unserer Visa-Verlängerungen erkundigen. Dort macht man aber am Freitag um 14 Uhr Feierabend, nur die Dame an der Rezeption war noch da und konnte uns leider keine Auskunft erteilen.

Wir fuhren zum Chapmans Peak Carvan Park. Dieser Platz wurde uns von den Rennschnecken-Fahrern empfohlen. Auf uns machte er einen etwas unordentlichen Eindruck mit viel schrottreifen Geräten schon beim Eingang. Für Kinder ist es sicher lustig hier, gibt es doch fast einen Haustierzoo mit Pony, Gänsen, Enten, Hunden, Kühen und anderem Getier. Die Toiletten sind aber ordentlich und wir wollten auch nicht mehr weiterfahren. Wir bezahlten also für eine Nacht. Es wurde aber ein ziemlich unangenehmer Abend. Zuerst pfiff uns der kühle Atlantikwind um die Ohren und später machten unsere Nachbarn bis etwa 3 Uhr morgens Party. Dann bei Sonnenaufgang kamen die Gänse laut schnatternd zu unserem Auto, das Pferd wieherte ganz in der Nähe und alle Tierlein freuten sich lautstark an dem schönen Morgen!

22.02.2014 Nordhoek – Mountain Breeze

Zum Glück hatten wir gestern nur für eine Nacht gebucht und wir verliessen diesen etwas ungemütlichen Ort. Für die nächsten Tage hatten wir wieder den Mountain Breeze Camping bei Stellenbosch gewählt. Am Montag kommt eine Freundin aus der Schweiz die uns mit einem gemieteten Camper bis nach Port Elisabeth begleiten wird. Mit ihr wollen wir als erstes das Weingebiet besuchen. Als Ausgangspunkt dafür liegt dieser Camping ideal.

Heute machten wir nicht mehr viel ausser einkaufen, im Pool baden, lesen und früh schlafen gehen.

23.02.2014 Mountain Breeze

Fauler Tag, baden, lesen, relaxen. Wir haben keine Lust etwas zu unternehmen, müssen ja auch nicht.

24.02.2014 Mountain Breeze – Kapstadt Airport - Mountain Breeze

Wir holten heute Monika beim Camper-Vermieter KEA in der Nähe des Flughafens ab. Sie kam heute aus der Schweiz an und wird uns bis nach Port Elisabeth begleiten.

Wir waren eine Stunde zu früh dort und ihr Flieger hatte eine Stunde Verspätung. Zum Zeitvertreib kamen KEA-Angestellte und bestaunten und besichtigten unseren Bus. Man könnte meinen, dass die genug Camper sehen, aber ein Vehikel wie unser Nelson sieht der Profi ja auch nicht jeden Tag.

Endlich konnten wir unsere Reisebegleiterin in Südafrika willkommen heissen. Nach einer sehr ausführlichen Einführung in den bewohnbaren Mercedes Sprinter konnten wir den Hof verlassen und machten uns auf den Weg zum Camping. Zuerst ging es langsam vorwärts wegen der Rushhour und dann musste sich Nelson auch noch mit Gegenwind abmühen. Aber wir kamen dann schliesslich doch noch an.

25.02.2014 Mountain Breeze – Franschhoek - Mountain Breeze

Das Weinland um Stellenbosch und Franschhoek erwartete uns. In Stellenbosch fanden wir keinen Parkplatz aber Christine fand sowieso Franschhoek interessanter. Also fuhren wir weiter. Dort machten sich die Damen auf, um zu Emanuels Freude alle Kleider-, Schmuck-, Schuh und Ledergeschäfte zu besuchen. Danach war eine Stärkung fällig. Eine Ladeninhaberin hatte uns das La Petite Ferme etwas ausserhalb des Ortes empfohlen. Da war viel los und wir bekamen nicht sofort einen Tisch. Es könnte 45 Minuten dauern bis etwas frei wird, sagte man uns. Wir gingen solange in den Garten und wurden bereits nach einer knappen Viertelstunde an den Tisch gebeten. Wir assen und tranken dazu einen Wein aus den lokalen Weinbergen. Danach fuhren wir wieder zurück aber nicht ohne auf dem Dornier Weingut eine Tapas-Platter inkl. Wein zu geniesen.

26.02.2014 Mountain Breeze – Brackenfell

Als erstes brachten wir Monikas Camper auf den Avatar Zeltplatz und fuhren dann zu Dritt nach Kapstadt an die Waterfront. Unseren Plan, Robben Island zu besuchen, konnten wir nicht umsetzen. Hier war Nelson Mandela viele Jahre gefangen. Leider waren Tickets nur für Freitag erhältlich, aber in zwei Tagen sind wir nicht mehr in der Gegend.

Wir verbrachten einige Zeit, laut Emanuel Stunden, beim Shopping, und fuhren anschliessend an der Steilküste entlang bis Camps Bay. Hier gab es fantastische Aussichten auf das Meer und die edlen Villen zu bewundern. Und dann wieder zurück zum Avatar Camping nach Brackenfell, wo wir nach einem Tag bei 38 Grad eine Erfrischung im Pool genossen.

27.02.2014 Brackenfell – Koometjie

Da wir wieder den Standort wechselten, mussten wir mit beiden Autos nach Kapstadt. Wir stellten Monikas Camper bei Peter ab. Er ist einer der vielen Autowächter die es in Südafrika gibt. Sein Revier ist die Strasse hinter dem Sommerset Spital, in unmittelbarer Nähe der Waterfront. Ihn haben wir kurz nach Neujahr kennengelernt als wir Nelson zum ersten Mal bei ihm abstellten. Da wir den Bus ziemlich lange in seiner Obhut liessen und er ein sehr freundlicher Kerl ist hat er ein etwas grosszügigeres Trinkgeld erhalten. Dies und unser auffälliges Fahrzeug hat sich scheinbar bei ihm eingeprägt und er empfängt uns jedes Mal mit grosser Freude.

Heute besuchten wir das District Six Museum. Dieses ist einem Gebiet von Kapstadt gewidmet, das in den 60er Jahren unter dem weissen Apartheid Regime geräumt und zerstört wurde. Man wollte dieses Quartier für die Weissen umbauen und siedelte die nicht weisse Bevölkerung einfach um und zerstörte die Häuser. Im Museum sind viele Fotos und Gegenstände sowie Berichte der Bewohner des Quartiers ausgestellt. Es ist ein eindrückliches Symbol für den Irrsinn der südafrikanischen Rassentrennung.

Von Kapstadt zu unserem heutigen Ziel dem Imhof Camping machten wir noch einen Abstecher, zum ältesten Weingut Groot Constantia. In Kommetjie fanden wir dann den fast leeren Zeltplatz, auf welchem wir Silvester verschlafen haben. Damals war er bis auf den letzten Platz ausgebucht. Vorher haben wir beim Imhof Farmstall einige Leckereien wie Oliven, Samosas, Feta-Käse und vieles mehr für unser Nachtessen eingekauft.

\*\*\*\*

28.02.2014 Kommetjie - Onrus

Nun ging es richtig los, zur Garden Route. Zuerst rund um die False Bay die wir einige Kilometer an der Küste entlang fahren konnten, ab Gordens Bay entlang einer der schönsten Steilküsten Südafrikas bis Pringel Bay. Von hier etwas landeinwärts bis Onrus wo wir Monikas Motorhome auf dem Camping abstellten und zu Dritt mit Nelson nach Hermanus fuhren. Zum Einkaufen gab es am Samstagnachmittag kaum Gelegenheit, die meisten Geschäfte waren geschlossen. In einer Tapas Bar nahmen wir einen Apero und sonnten uns ein wenig.

Auf dem Onrus Camping verbrachten wir eine ruhige Nacht obschon in unserer Nähe zwei grössere Gruppen ihre Zelte aufgeschlagen hatten. Das weckte in uns schlechte Erinnerungen. Aber sie benahmen sich sehr gesittet und wir konnten gut schlafen.

02.03.2014 Onrus – Arniston

Highlight des Tages war der südlichste Punkt des afrikanischen Kontinents, Cape L’Agulhas. Der starke und kühle Wind lud nicht gerade zum verweilen ein. Schnell ein paar Fotos geschossen und wieder zurück zum Auto.

Als wir dann einen Platz für die Nacht suchten, fanden wir in Aghulas und Struisbay die Plätze geschlossen oder den Empfang nicht mehr besetzt. In Bredasdorp war der Camping zwar befahrbar, aber die sanitären Einrichtungen sahen nicht gerade einladend aus. Es regnete und war kalt du so landeten wir zum Schluss in der Arniston- Lodge bei Emil, einem gepflegeten B&B mit sehr nettem Gastgeber.

03.03.2014 Arniston - Hartenbos

Bei bewölktem Himmel und kühleren Temperaturen fuhren wir zu unserm ersten Zwischenhalt in Swellendam wo wir die schöne weisse Kirche besichtigten, zum ersten Mal von innen. Es gibt da eine wunderschöne grosse Orgel, die aber leider nicht zu hören war. Der Innenraum ist zweigeschossig, die Bänke im Halbkreis angeordnet. Neben dem Andachtsraum sind noch ein Kinderraum und sonstige kleinere Räume vorhanden.

Auch ein Besuch bei Alcare in Albertinia durfte nicht fehlen. Als wir wegfahren wollten, sprach uns ein Tourguide auf Englisch an und wollte, wie alle andern, wissen ob wir mit unserem Bus von der Schweiz bis Südafrika gefahren sind. Denn stellte er noch fest, dass wir Berner Nummern haben. Als Emanuel wissen wollte, wieso er Bern kennt, sprach er plötzlich Basler Dialekt. Er ist als achtjähriger mit seinen Eltern nach Südafrika ausgewandert und betreibt jetzt ein Fair Trade Reisebüro. Er arbeitet mit einem Bernern Unternehmen zusammen, mit dem wir auch schon Kontakt hatten. Zudem ist sein Partner Besitzer der Shiluwari- Lakeside Lodge in der Provinz Limpopo in der wir auch schon übernachtet haben. Irgendwie ist die Welt doch klein.

Auf dem Hartenbos Camping bei Mossel Bay werden wir die nächsten Tage verbringen.

04. und 05.03.2014 Hartenbos

Wir hatten uns für zwei Nächte auf dem Camping angemeldet, verlängerten unseren Aufenthalt aber noch um einen Tag. Am ersten Tag war es noch bewölkt, gute Gelegenheit das Diaz- Museum zu besuchen. Hier ist das Schiff ausgestellt, mit dem Bartolomäus Diaz 1488 in Mosselbay gelandet ist. Es wurde in Portugal originalgetreu nachgebaut und steht nun hier im Museum. Am zweiten Tag lichtete sich der Himmel im Verlauf des Vormittags und wir konnten das Meer und den Strand geniessen. Am Abend fuhren wir nach Mossel Bay ins Restaurant The Point zum Fisch essen.

06.03.2014 Hartenbos – Oudtshoorn

Für die Fahrt nach Oudtshoorn nahmen wir, wie das letzte Mal die Strasse über den Robinson Pass. Diesmal herrschte aber auf der ganzen Strecke das schönste Wetter. So konnten wir auch die Landschaft geniessen, Nelson gab uns dazu genug Zeit, denn er schaffte Teile der Strecke nur im ersten Gang.

Oudtshoorn ist bekannt für seine Strausse und wir besuchten die High Gate Farm, wo es mehr über die Tiere zu erfahren gab. Wir sahen zwei Wochen alte Küken mit denen man kuscheln konnte, aber von uns wollte keiner. Dann gab es die Möglichkeit erwachsene Tiere zu füttern, was wir schon mal gemacht haben. Danach besuchten wir noch ein Pärchen das brütete. Hier konnte man auf die Eier stehen, aber auch das hatten wir schon mal gemacht. Zu guter Letzt wurden uns an einem Strauss die verschieden Federn gezeigt welche kommerziell genutzt werden. Dazu konnten wir bei 40 Grad endlich im Schatten sitzen. Hier konnte man noch auf einem imobilisierten Strauss sitzen, das wollten wir nicht denn dazu musste man den Schatten verlassen. Dann wurden wir zum Farm Laden geführt der zum Glück klimatisiert war. Da wollte sogar Emanuel rein gehen.

Da es uns für weitere Aktivitäten zu heiss war, fuhren wir direkt zum Cango Mountain Resort. Hier hatten wir einen grossen Campingplatz und ein richtiges Schwimmbad ganz für uns alleine.

07.03.2014 Oudtshoorn - Knysna

Wenn man schon in der Gegend ist muss man auch die Cango Caves besuchen. Es gibt hier zwei grosse Hallen mit fantastischen Stalagtiten, Stalagmiten und Säulen. Auf der normalen Tour kommt man 600 Meter in den Berg hinein. Für die Mutigen und Fitten wird noch die Adventure Tour angeboten aber dazu fühlten wir uns nicht mutig und fit genug. Hier war nämlich kriechen und klettern angesagt.

Heute war die Lufttemperatur auch ausserhalb der Höhle ( innen 18 grad, laut Reiseführer, gefühlt aber gute 20) deutlich tiefer und angenehmer als gestern.

Für die Rückfahrt an die Küsten planten wir die sogenannte 4 Passes Route zu nehmen, verpassten aber die Abzweigung bei George. Deshalb fuhren wir bis nach Wilderness, um dann wieder ein Stück landeinwärts die Passstrasse zu erreichen. Der grösste Teil der Strecke ist ungeteerte Piste und führt steil bergab durch dschungelartigen Wald und dann genauso steil wieder hinauf. Monika schaffte die Fahrt mit ihrem Sprinter ohne Probleme und Nelson musste nur einmal die Unterstützung der kleinen Gänge in Anspruch nehmen.

Eigentlich wollten wir auf dem Buffalo Bay Camping übernachten, aber auf der Landzunge war es so neblig, dass wir weiter zum Brenton-on-Lake Resort fuhren. Das ist ein schöner Campingplatz sogar mit Fitnessraum und Sauna. Auch hier war nicht viel los.

Gegessen haben wir in Knysna im Oldie’s was wir aber nicht weiter empfehlen würden. Aber wer in einem Pub isst sollte auch English Food mögen.

08.03.2014 Knysna – Tsitsikama

In Knysna gibt es (Anm. Emanuel: LEIDER) sehr viele Shopping Möglichkeiten und das haben Monika und Christine ausgiebig getan. Der Ort liegt an einer Lagune, hat eine hübsche Waterfront und zieht sehr viele Touristen an. Beim Knysna Segelclub gibt es ein Restaurant wo wir einen Kaffee trinken wollten, Kuchen hatten sie keinen und die Bedienung hat sich auch nicht gerade mit Freundlichkeit verausgabt. Aber wir trafen dort doch tatsächlich Susanne vom Gut Richthofen und ihre Eltern. Bei ihr mieteten wir in Swakopmund eine Wohnung als wir auf Nelson warteten.

Dann fuhren wir weiter und kamen bei Wind und Regen im Tsistikamma National Park an. Grosse Überraschung: Ullis und Günthers Rennschnecke stand da. Hier standen wir direkt am Meer. Vor uns die felsige Küste und der Pool. An den Felsen brachen sich die Wellen, dass die Gischt meterhoch spritzte. Am Abend wurde es auch nicht gemütlicher, so dass wir in Monikas Mietcamper zu Abend assen.

09.03.2014 Tsitsikama

Am Morgen war das Wetter keinen Deut besser. Immer wieder Regen, Wind und mit weniger als 20 Grad eher kalt. Wir mussten sogar die Standheizung in Betreib nehmen um Kleider und Gegenstände zu trocknen. Zu den Hängebrücken am Storms River zu laufen, hatten wir keine Lust.

Wir entschieden uns etwas landeinwärts zu fahren mit der Hoffnung dort besseres Wetter zu finden. Auf der Karte fanden wir eine Strecke, die über die Route 62 und der R 339 nach Plettenberg resp. zur N2 führt. Ahnungslos machten wir uns mit Monikas Camper auf den Weg. Der kleine Ausflug war dann schlussendlich gut 200 Kilometer lang und die R339 stellte sich als 84 Kilometer lange Piste heraus. Zudem führte sie über zwei Pässe, mit heftigen Steigungen, aber der Mietcamper schaffte alles und das ohne 4x4 und Untersetzung. Der Ausflug hat sich aber gelohnt, denn wir fuhren durch eine wunderschöne Landschaft. Leider haben wir nicht alles sehen können, der Nebel hing streckenweise sehr tief. Vielleicht fahren wir diese Strecke nochmal bei besserem Wetter.

\*\*\*

10.03.2014 Tsitsikamma

Das Wetter war heute wieder schön und deshalb beschlossen wir beim Frühstück unseren Aufenthalt im Tsitsikamma um einen Tag zu verlängern. Wir dachten, dass wir dies bei der Information im Park machen könnten, dem war aber leider nicht so. Darum fuhr Emanuel mit dem Mietcamper, zurück zum Gate und musste dort die ganze Prozedur wie bei der Anreise durch machen. Dabei hatte er noch Glück denn die Wild Card war im Nelson ohne diese gibt es keinen gratis Aufenthalt im Park. Aber der nette SAN-Park Mitarbeiter konnte die Karten Nummer unserer ersten Buchung im Computer finden.

Wir nutzten das schöne Wetter um die kleine Wanderung zur Storms River Flussmündung zu unternehmen. Der Weg führte über einen Boardwalk viele steile Stufen durch den dschungelartigen Wald den Hang hoch und noch steilere Stufen wieder hinunter zu den Hängebrücken. So kamen wir auf schwankender Unterlage von einem Flussufer zum anderen. Dann wieder ein paar (viele) Treppen hinauf und durch den Wald zurück.

Wir wollten eigentlich noch mit dem Boot den Fluss hinauf fahren, aber dieses ist zur Zeit in Revision und so viel das aus.

11.03.2014 Tsitsikamma – Plettenberg

Wir fuhren noch einmal zurück nach Plettenberg weil wir für heute in Lutz‘s Pinkepank B&B zwei Zimmer gebucht haben. Vorher war nichts frei und wir wollten ihn gern wieder sehen. Lutz ist vielleicht dem einen oder anderen Leser dieses Blogs aus unserem Reisebericht der letzten Südafrikareise in Erinnerung. Wenn nicht, kann man dies [**HIER**](https://sites.google.com/site/swissnomads/reiseberichte/2011-suedafrika-kap-region) ab dem 6.12.2011 nachlesen.

Vorher besuchten wir aber noch das Elephant Sanctuary, wo wir „Rüssel in Hand“ mit den Elefanten spazieren konnten und viel Interessantes erfuhren. Wir waren schon 2011 schon einmal da, aber für Monika war es das erste Mal dass sie den afrikanischen Riesen so nahe kam. Z. Zt. „wohnen“ 5 Elefanten dort. Einer kommt aus Botswana, die anderen aus Parks in Südafrika. Sie waren zwischen 17 und 19 Jahre alt und einer hatte durch eine Schlinge den Rüssel verletzt und hätte so in der Wildnis nicht überleben können. Wir fanden das eine gute Vorbereitung auf den Addo-Park, welchen wir am nächsten Tag besuchen wollten.

Von Lutz und seinem neuen zwölf Monate alten Hund Cisko wurden wir herzlich empfangen und zu unseren Zimmern gebracht. Es war schon etwas seltsam einen so grossen Raum und ein grosses Bett zur Verfügung zu haben. Auch die grosse Dusche, wo man richtig schön warmes Wasser einstellen konnte trug sehr zu unserem Wohlbefinden bei. Ebenso das gemütliche Zusammensitzen mit Lutz und anderen Gästen nach dem Abendessen. Gegessen haben wir im „Nguni“, wo wir bei unserem lezten Aufenthalt schon mal waren. Es ist noch genau so gut. Also- rundum ein schöner Abend.

Der Dachaufbau von unserem Bus in dem wir schlafen, wurde übrigens von einem Nelson-Bewunderer als „Penthouse“ bezeichnet, was wir nun aber etwas bescheidener zum „Pennhaus“ umbenannten.

12.03.2014 Plettenberg – Colchester

Bevor wir uns richtig auf den Weg machten, kauften wir im portugiesischen Restaurant im Old Nick Komplex ein feines dunkles Brot. Danach ging‘s auf der N2 Richtung Norden. Die Strasse ist in einem sehr guten Zustand und dank Südwind schaffte Nelson die nicht allzu steilen Steigungen mit links.

In Jeffreys Bay machten wir nur einen kurzen Halt um Einzukaufen und assen bei strömendem Regen mit Blick aufs stürmische Meer eine Pie im Wagen.

Im Pearson Caravan Park angekommen fuhren wir als erstes zur Flussmündung des Sunday Rivers zur Lagune und den grossen Sanddünen. Für Monika waren es die ersten grossen Sanddünen die sie sah und sie musste eine der kleineren besteigen.

Auf dem Camping waren wir die einzigen Gäste und deshalb belagerte uns die ganze Zeit eine schwarze Katze. Sie war da bis wir ins Bett gingen.

\*\*\*\*

13.03.2014 Colchester – Addo

Als Emanuel am Morgen aus dem Bus stieg war die schwarze Katze von Gestern schon wieder da. Wir packten nach dem Frühstück den KEA und machten uns auf in den Addo. Das Mathyalweni Gate ist nur wenige Km von Colchester entfernt. Der Herr am Gate interessierte sich für die Einrichtung des KEA und wollte gern mal einen Blick hinein werfen. Er schaute ein bisschen skeptisch auf das Bett und uns drei, so dass Emanuel schnell erklärte, dass wir da nicht zu dritt schlafen!

Im Park waren die ersten Tiere die wir aus der Nähe betrachten konnten—nein, nicht Elefanten, sondern zwei Wasserbüffel, von denen sich einer in einer roten Schlammpfütze suhlte bis er aussah, als sei er gerade dem Schlachthof entkommen. Eine grosse Herde Eland und eine mit etlichen Kudus konnten wir nur von weitem beobachten. Dafür warteten am Hapoor Wasserloch etwa vierzig Elefanten auf uns. Darunter waren viele ganz kleineTiere, Christine nannte sie „Rüsselschlenkerer“. Wie wir im Elefant- Sanctuary in Plettenberg gelernt haben, wissen die kleinen Elefanten, die noch Muttermilch trinken, einige Zeit nicht, was sie mit dem Rüssel machen können. Und so schlenkern sie den halt herum und probieren am Wasserloch Wasser zu trinken oder Gras zu fassen wie die Grossen, mit mehr oder weniger Erfolg. Zwei jüngere Bullen unterhielten uns auch kurz mit einem Kampf.

14.03.2014 Colchester – Addo – The Willows Resort

Wir verbrachten den Tag wieder im Addo Elephant Park. Nelson liessen wir am Südeingang und fuhren wie gestern mit dem Mietcamper durch den Park. Wieder haben wir viele Tiere gesehen. Als wir zum Hapoor Wasserloch fuhren, war aber dort nur ein Elefant. Etwas enttäuscht standen wir aber trotzdem einen Moment dort und schauten dem einzelnen Dickhäuter zu. Als wir uns umdrehten, sahen wir aus allen Richtungen Elefanten im Anmarsch und nach und nach waren es mehr wie am Vortag. Später sahen wir noch ein Neugeborenes welches kaum auf den Füssen stehen konnte. Auf dem Weg zurück zum Ausgang des Parks, wurden wir von einer Elefantenherde aufgehalten, die die Strasse für sich in Anspruch nahm. Unter ihnen befand sich eine jüngere Elefantenkuh, die sehr schlecht gelaunt war. Sie hat immer wieder die eine oder andre „Elefantin“ angegriffen. Als sie dann aber eine Mutter angriff wehrte sich diese und es kamen noch andere dazu um die Angreiferin in die Zange zu nehmen. Sie trennten die beiden und stiessen die streitbare Elefantenkuh bis diese trompetend davon rannte.

Uns wurden von den Rennschnecken- Bewohnern Ulli und Günther der Willow Camping bei Port Elisabeth empfohlen. Das gaben wir auch in den Computer ein und fuhren los. Zuerst waren wir etwas erstaunt, dass uns das Navi rund um Port Elisabeth lotste und als wir am Ziel ankamen sah es da nicht gerade einladend aus. Der Platz war leer und machte einen verwahrlosten Eindruck. Wir wurden dann aber aufgeklärt dass der gewünschte Platz noch fünf Kilometer nördlich liegt. Verwirrender Weise heissen alle Plätze dort „Willows“. Am richtigen Ort angekommen haben wir Nelson abgestellt und da keiner mehr Lust hatte zu kochen, sind wir mit dem Camper zum Nachtessen nach Summerstrand gefahren. Das von der Rezeption empfohlene Restaurant haben wir (wieder mal) nicht gefunden und so gingen wir ins Ocean Basket, wo es zwar sehr laut war, aber das Essen geschmeckt hat.

\*\*\*\*

15. bis 19.03.2014 Summerstrand

An diesem Tag war Monikas letzter Urlaubstag und es fiel ihr nicht leicht ihre Sachen zu packen. Sie hat auf der Reise immer wieder gesagt, dass sie wieder nach Südafrika kommen wird. Noch bevor wir Monika zum Flughafen begleiteten, kamen Andrea und Thomas auf dem Zeltplatz an.

Die Fahrt zum nahen Flugplatz dauerte nicht lange und wir gingen als erstes zum Autovermieter Thrifty/Dollar welcher zum KEA-Konzern gehört und Monikas Camper entgegen nahm. Zuerst dauerte es etwas, weil die Mängelliste für die Übergabe noch nicht von Kapstadt gefaxt worden war. Dann ging es aber sehr schnell. Der Mitarbeiter wollte nur wissen ob der Wagen im gleichen Zustand sei wie er übernommen wurde, was natürlich bejaht wurde und schon war alles erledigt. Das verlorene Katzenauge und das fehlende Plastikteil am Blinker des Aussenspiegels, haben wir ganz vergessen zu erwähnen. Wir begleiteten Monika noch zum Check in und dann hiess es Abschied nehmen.

Eigentlich wollten Ulli und Günther auch auf den The Willows Camping kommen, da er aber über das lange Wochenende ausgebucht war sind sie auf den nahe gelegenen Pine Lodge Camping ausgewichen. Dort haben wir sie besucht.

Die Tage haben wir genutzt um die Homepage auf den neusten Stand zu bringen und viele Bilder hochzuladen. Emanuel ist auch einmal kurz in den Tidelpool eingetaucht, aber das Wasser war hier deutlich kälter als in Hartenbos. Wir haben auch viel gelesen, und Christine hat ihr Tagebuch geschrieben.

Am letzten Abend haben wir noch mit Ulli, Günther, Andrea, Thomas, Gabi und Reto im Island Restaurant im Pine- lodge Camping gegessen. Gabi und Reto sind den ersten Tag mit ihrem Bremacher Camper in Südafrika unterwegs. Sie kommen aus Kernenried praktisch ein Nachbarort von uns. Die Welt ist klein, und Afrika ist ein Dorf.

20.und 21.03.2014 Summerstrand – Plettenberg - Willowmore

Da wir den Prince Alfred Pass auch mal bei schönem Wetter fahren wollten, machten wir uns noch einmal auf nach Plettenberg um am nächsten Tag die R340 und die R339 unter die Räder zu nehmen. Wir übernachteten im Forever Resort, wo wir vorsorglich einen Platz gebucht hatten. Er war dann auch wegen dem langen Wochenende sehr gut besucht. Wir hatten einen Platz direkt am Flussufer und eigentlich ist das ein Camping, der einlädt länger zu bleiben.

Diesmal hatten wir auf der R340 und R339 einen wolkenlosen Himmel und konnten die Landschaft richtig geniessen. Landeinwärts herrschten ganz andere Temperaturen als am Meer. Hier einige Eindrücke der bergigen Strecke.

Bei einer Abzweigung steht die südafrikanische Variante des Alphorns. Emanuel hat es versucht. Jeder Trichter hat ein Mundstück an der Säule und man kann dem Instrument verschiedene nicht gerade wohlklingende Töne entlocken. Wir übernachteten auf einem kleinen Campingplatz in Willowmore und hatten dort sogar eine eigene Dusche und Toilette.

22.03.2014 Willowmore – Komdomo Camping Baviaanskloof

Für diesen Tag hatten wir entschieden in den Baviaanskloof zu fahren. Nur wie weit, stand noch nicht fest. Der letzte Teil wurde uns als sehr schwierig beschreiben. Darum wollten wir uns das ganze einmal anschauen und allenfalls wieder zurück fahren. Dieser Teil Südafrikas gehört zum Weltnaturerbe der UNESCO und es ist wirklich eine umwerfende und wilde Landschaft. Da der erste Teil der Strecke über den Nuwekloofpass sehr gut zu befahren war, beschlossen wir die restlichen 60 Kilometer auch noch zu machen. Diese hatten es aber in sich, denn es ist eine 4x4 Strecke die Emanuel an Wege erinnerte, die er in den 70ern im Kongo gefahren ist. Die GPS Aufzeichnung zeigte später, dass wir an diesem Tag 160 Kilometer gefahren sind und dafür fast 7 Stunden brauchten. Spitzengeschwindigkeit war 74km/h der Durchschnitt aber nur 16km/h. Aber es war trotzdem eine wunderbare Fahrt. Nelson hat das alles ohne zu mucken mitgemacht, obschon einige steile Passagen zu bewältigen waren, an einigen Stellen die Äste so tief hingen und so weit in den Pfad hinein wuchsen, dass er seitlich und auf dem Dach einige Kratzer abbekam. Auch die Wasserfurten waren kein Problem für ihn. Am Abend auf dem Campingplatz erlebten wir noch ein rechtes Gewitter.

23. und 24.03.2014 Komdomo Camping Baviaanskloof – Sommerstrand

An diesem Tag hatten wir am Anfang eine recht gute Naturstrasse und dann nur noch geteerte Strasse. Sie führte uns durch grosse Obstplantagen und kleinere Orte, wo uns sonntäglich gekleidete Menschen entgegen kamen. Viele winkten und freuten sich an unserem Auto. Wir benutzen nicht einmal die N2 sondern blieben auf der R102 um nach sommerstrand zu gelangen. Im Pine Lodge Camping überraschten wir Ulli und Günter, welche hier auf die Verschiffung der Rennschnecke warteten. So verbrachten wir noch einige Stunden gemeinsam um sie am nächsten Morgen zu verabschieden. Wir ruhten uns noch einen Tag von den letzten Strapazen des Baviaankloofs aus und genossen auch noch den Pool.

25. 03.2014 Sommerstrand – The Homestaed Camping Addo

Da wir in den zwei Tage im Addo Park keinen Löwen gesehen hatten, wollte Christine unbedingt noch einmal dorthin. Wir sahen wieder viele Tiere. Auch wenn am Harpoor Dam diesmal nur zwei Bullen am waren, sahen wir unterwegs doch wieder etliche Dickhäuter.

Löwen aber waren keine zu sehen obschon wir von anderen Besuchern einen Tipp bekommen hatten. Aber bis wir dort waren, waren diese schon längst wieder weg.

Übernachtet haben wir auf im Homestead Camping 10 Kilometer südlich des Parkeingangs. Das ist ebenfalls ein kleiner Platz, allerdings gibt es hier auch Dauercamper.

26.- 27.03.2014 Addo – Grahamstown – Port Alfred

In der Nacht gab es heftige Niederschläge aber am nächsten Tag schien die Sonne am wolkenlosen Himmel.

Um zu unserem nächsten Ziel zu gelangen fuhren wir am nördlichen Ende des Addo Parks vorbei nach Patterson und Alicedale. Von hier bis zur N2 führte eine recht gute Naturstrasse, mit gelegentlichen Löchern bis zur N2. Zu guter Letzt hatten wir noch eine lange Steigung zu bewältigen um dann in der kleinen aber feinen Universitätsstadt Grahamstown anzukommen. Hier sind noch viele alte Häuser und Kirchen erhalten. Dieser Stadtkern hat ein ganz besonderes Flair und es gefiel uns hier durch die breite Haupstrasse zu bummeln. Für umgerechnet zehn Franken hatten wir im Garten eines kleinen Cafés noch ein toasted Sandwich, eine Pita, einen frischen Orangensaft und eine Cola.

Nach dieser Stärkung ging es weiter nach Port Alfred um auf dem Greenfontain Camping die Nacht zu verbringen. Hier hatten wir unser eigenes Bad und gleich hinter dem Zaun grasten fünf Strausse. Auf der Weide dahinter eine Herde Kühe bei denen zwei Zebras leben. Laut Greg, dem Manager des Platzes, wollten die zwei gestreiften Gesellen unbedingt in dieser Herde leben.

Weil wir noch einiges zu putzen, waschen und reparieren hatten, beschlossen wir noch einen weiteren Tag an diesem schönen Ort zu bleiben.

\*\*\*\*

28.04.2014 Port Alfred – Morgan’s Bay

Nachdem wir auf dem Hügel des gegenüber liegenden Grundstücks beim Frühstück unter anderem auch noch Giraffen beobachten konnten, verliessen wir den Greenfontain Camping. Um nach East London zu gelangen fuhren wir die Strasse die mehr oder weniger parallel zur Küste verlief. Das Meer war meistens ausser Sichtweite. Es ging die ganze Zeit rauf und runter und nach einigen Kilometern hatten wir einen mit Ananas beladenen Laster vor uns, der am Berg noch langsamer war als unser Nelson. Als endlich ein übersichtliches Stück Strasse ohne Gegenverkehr kam, überholten wir ihn. Kurz danach wurden wir von einem Polizisten gestoppt. Er wollte den Fahrausweis sehen und behauptete, dass wir in einer 80km/h- Strecke mit 98km/h unterwegs waren. Wir waren so überrascht dass wir die Angaben des Uniformierten gar nicht in Frage stellten. Erst als er auf die Frage nach einer Quittung unsere Mailadresse wollte, um diese per Mail zuzustellen, ging uns ein Licht auf. Da hatte der Gesetzeshüter die 1000 Rand aber schon eingesackt. Wir fuhren dann um eine Erfahrung reicher, weiter. Das nächste Mal machen wir es besser.

In East London suchten wir ein grosses Einkaufzentrum auf um für die nächsten Tage unseren Vorrat an Esswaren aufzustocken. Auch ein neues Moskitonetz besorgten wir uns, denn das alte hatte bereits einige Löcher die nicht mehr zu stopfen waren.

Die Weiterfahrt war etwas schwierig da uns das GPS in verkehrter Fahrtrichtung auf die Autobahn schicken wollte. Wir schafften es aber doch noch und erreichten am Nachmittag Morgan’s Bay.

29.04.2014 Morgan‘s Bay

Der Campingplatz liegt eigentlich sehr idyllisch nahe am Meer an einer Flussmündung. Nur die Wasserpumpe direkt neben unserem Stellplatz störte uns. Sie lief immer wieder und in unregelmässigen Abständen, vor allem in der Nacht war das ziemlich laut.. Da wir noch einen Tag hier bleiben wollten, fragten wir beim Empfang ob noch ein anderer Platz frei ist, der etwas weiter von der Pumpstation entfernt ist. Es gab einen und so zogen wir um.

Wir konnten durch die Lagune waten um zum Meer zu gelangen, wo wir einen langen Strandspaziergang gemacht haben. Emanuel ist noch kurz in den indischen Ozean eingetaucht aber auch hier war das Wasser ziemlich kalt, so dass es zwar abkühlte aber länger verweilen konnten darin nur die ganz abgehärteten und die einheimischen Kinder.

30.03.2014 Morgan’s Bay – Coffee Bay

Letzte Nacht war das Meerrauschen deutlich lauter als das Brummen der Wasserpumpe, so dass wir guten schlafen konnten.

Wir fuhren die Strasse bis zur N2 zurück und folgten dieser bis nach Qunu dem Geburtsort Nelson Mandelas. Hier wurde eine Gedenkstätte für Nelson Mandela erstellt. Der Eintritt kostete nichts, aber was geboten wurde, war auch nicht gerade überwältigend. Es sah von aussen zwar imposant aus, bestehend aus mehreren Gebäuden und einem Wegweiser, der auf ein Restaurant (geschlossen), ein Art- and Craft- Projekt (geschlossen), ein Konferenzzentrum und Unterkünfte für Gäste (sah auch unbenutzt aus) hinwies. In einem Pavillon wurde die Geschichte des ersten demokratisch gewählten Präsidenten Südafrikas gezeigt. Im zweiten Gebäude wurde über das Leben von Albertina und Walter Sisulu berichtet. Die beiden waren die treibende Kraft bei der Gründung und dem Aufbau der Partei Afrikanischer Nationalkongress ANC. Beide sind aber eher im Hintergrund geblieben. Von der Terrasse aus hatte man eine wunderschöne Aussicht auf den aus etwa 80 kleinen Weilern bestehenden Ort, welche den Namen Qunu tragen. Von dort sah man Nelson Mandelas Haus wo sich auch sein Grab befindet. Vor etwa 10 Jahren haben wir das Nelson Mandela Museum in Mthata besucht, dieses lohnte sich zur Besichtigung. Es wird nur gerade renoviert und ist darum geschlossen.

Unser heutiges Ziel Coffee Bay hat seinen Namen nicht etwa weil dort Kaffee wächst. Vor langer Zeit ist vor der Küste ein mit Kaffebohnen beladenes Schiff auf ein Riff aufgelaufen. Die an den Strand gespülte Ladung hat dem Ort dann den Namen gegeben. Leider haben sich die Kaffeebohnen vergeblich bemüht dort Wurzeln zu schlagen.

Um dorthin zu gelangen gab es einige Steigungen zu überwinden und einige rasante Talfahrten zu meistern. Die Strasse war geteert bis auf die letzten Kilometer. Aber diese hatten es in sich. Heute mussten wir das letzte Stück nur talwärts bewältigen aber morgen….

Der White Clay Camping lag etwa 20 Meter über dem Strand an einem Steilhang. Die einzelnen Plätze waren in Terrassen angelegt. Damit verfügte man von jedem Standort aus über eine tolle Aussicht auf das Meer. So konnten wir längere Zeit eine Gruppe Delphine bei der Jagd beobachten. Es musste ein grosser Fischschwarm da gewesen sein denn viele Möwen und Kormorane liessen sich im Sturzflug ins Wasser fallen.

31.03.2014 Coffee Bay – Port St. Johns

Wir befanden uns nun in dem ehemaligen Homeland Transkei welches heute Wild Coast genannt wird.

Landschaftlich ist es grossartig, sehr hügelig und viel grünes Gras. Man sieht praktisch nur Weiden, ganz selten ein kleineres Maisfeld und bei den Häusern ein Garten. Die einzelnen Hütten und Häuser stehen verstreut in der Landschaft. Es ist für uns kaum zu erkennen welche zu einer Dorfgemeinschaft zusammen gehören. Etwas nervig waren die bettelnden Kinder. Man könnte meinen, das erste englische Wort das sie lernen ist „Sweets“ und wenn sie etwas älter sind können sie noch „Small Change“ rufen. Man musste auch wegen den vielen Tiere auf der Strasse aufpassen. Kühe, Schafe, Ziegen, Eseln, Schweine und sogar Gänse liefen hier frei herum und standen mit Vorliebe auf der Strasse. Ab und zu musste wohl mal eines dran glauben, denn man sah immer mal wieder grosse Flecken auf der Strasse, die wie getrocknetes Blut aussahen.

Kurz vor Port St. Johns wurden wir in einer 60km/h Zone schon wieder von der Polizei gestoppt. Emanuel war diesmal sicher dass er die Höchstgeschwindigkeit eingehalten hat und zudem war der Laser-Radar auf den Gegenverkehr ausgerichtet. Wir wollten uns diesmal ganz sicher nicht abzocken lassen. Der Polizist stand zuerst auf der Beifahrerseite bis er bemerkte, dass Christine kein Lenkrad hat. Er fand es lustig, dass wir ein linksgesteuertes Vehikel haben und verlangte von Emanuel den Fahrausweis. Das konnte er haben, aber mehr auch nicht. Nach dem oberflächlichen Studium des Ausweises fragte er, woher dieser Ausweis sei. Emanuel gab kurz angebunden Auskunft, was den Polizisten nicht weiter störte. Er wollte wissen wie lange wir schon unterwegs wären und erzählte von einem Australier, der vor kurzem in der Gegend von einem Hai getötet wurde. Er plauderte munter weiter, obschon wir nicht in Laune waren mit ihm Smalltalk zu machen. Wir warteten die ganze Zeit, dass er etwas von einer Busse sagt. Aber offensichtlich war ihm nur langweilig und er wollte mit uns schwätzen, denn er wünschte uns nur noch eine gute Weiterfahrt.

Weiter ging es in den Ort um einzukaufen. Was für ein Chaos. Der Belag der ehemals geteerten Strasse war praktisch inexistent. Überall standen Sammeltaxis Leute liefen über und mitten auf der Strasse. Endlichen fanden wir einen freien Parkplatz und gingen in den SuperSpar. Bei der Fleischtheke bestand das Angebot zur einen Hälfte aus Speck und die andere Hälfte aus Bratwurst. Aber immerhin zwei Geschmacksrichtungen, Tomato oder Chakalaka. Wir entschieden uns für Chakalaka. Früchte schienen auch nicht gerade der Verkaufsschlager zu sein. Äpfel in Grosspackungen, Bananen und überreife Mangos. Sonst fanden wir aber was wir brauchten und waren froh als wir wieder aus diesem Gewusel raus kamen.

1.04.2014 Port St. Johns – Port Edward

Wir fuhren weiter durch die Wild Coast. An der Küste herrscht eine dschungelartige Vegetation, aber jeweiter wir Landeinwärts kamen war die Landschaft durch ihre weiten Grasfelder geprägt. Wir kamen auch durch zwei grössere Ortschaften, Lusikisiki und Flagstaff, wo die Strassen von Sammeltaxis verstopft waren und an den Geldautomaten unzählige Leute anstanden. Der erste des Monats ist auch Zahltag, da kommen alle in die „Stadt“ zum Einkaufen.

Zu Beginn war die R61 noch in einem relativ guten Zustand, zum Schluss wies der Strassenbelag aber sehr viele, tiefe und grosse Schlaglöcher auf. Wir waren auf jeden Fall froh als wir im TO Strand Resort angekommen waren. Beim Einchecken waren wir aber dann etwas überrascht, mit über 500 Rand für zwei Personen pro Nacht der bisher teuerste Campingplatz. Es sind zur Zeit Schulferien und damit Hochsaison. Trotzdem war der Platz nicht voll belegt und um das Restaurant zu öffnen, war zu wenig los. Wir haben einen Farmer und dessen Frau getroffen, die seit 17 Jahren hier Ferien machen. Seine Frau ist Lehrerin und die bekommen hier Rabatt.

02.und 03.04.2014 Port Edward

Trotz der hohen Platzgebühren beschlossen wir noch zwei Tage hier zu blieben. Der Strand ist schön und das Wasser hat eine angenehme Temperatur. Der Wetterbericht meldet für die nächsten Tage Regen in den nordöstlichen Regionen. In der Nacht haben heftigste Sturmböen an unserem Sonnensegel einen Hering ausgerissen, so dass Emanuel aufs Autodach klettern musste um es zu entfernen, dass nicht alles kaputt geht. Auch die Markise musste er einrollen. Aber nicht nur er war um 1:00 Uhr unterwegs, auch andere Zeltler haben verwehte Sachen eingesammelt.

Wir faulenzten aber nicht nur, es war auch wieder einmal ein Waschtag fällig. Dabei machten wir noch einige Stepptanz einlagen. Grund dafür waren tausende Ameisen bei den Wäscheleinen. Beim Aufhängen der nassen Wäsche erkundeten die Krabbeltiere unsere Füsse und Beine. Um sie loszuwerden stampften wir auf den Boden. Nun sind wir bereit um bei Riverdance mitzumachen.

Affen, Vervet Monkeys gibt es hier auch und die scheuen sich nicht die Vorzelte nach Essbarem zu durchsuchen.

\*\*\*\*

04. und 05.04.2014 Port Edward – Winkelspruit

Als erstes wollten wir das Mtavuna Naturreservat besuchen, beschlossen aber auf dem Weg dorthin die Beaver Creek Caffee Farm zu besichtigen. Hier gibt es auch ein Restaurant wo man für 15 Rand alle 6 Kaffee Haussorten so viel man will probieren kann. Kuchen gibt es auch und wer diesen Blog schon länger verfolgt weiss dass wir da nicht wiederstehen konnten. Allerdings teilten wir uns das Stück Fudge Picasso, und eine Packung Kaffee haben wir dann auch noch gekauft. Zum Schluss machten wir noch einen kurzen Spaziergang zu den Kaffeebüschen um eine Bohne zu pflücken und aus der Schale zu holen.

In Winkelspruit hatten wir noch kurz vor der Abfahrt vorsorglich einen Platz auf dem ATKV Natalia gebucht. Wegen den Schulferien und dem bevorstehenden Wochenende wollten wir uns einen Standplatz sichern. Das war auch gut so, denn als wir am späteren Nachmittag ankamen war der Camping schon gut belegt. Auf dem Weg dorthin verliessen wir, auf Christines Vorschlag, bald einmal die N2 um auf der R102 weiter zu fahren. Am Anfang war Emanuel von dieser Strecke nicht begeistert, denn sie führte an der Küste entlang und damit durch viele Ortschaften mit Ampeln und Sammeltaxis. Später ging es aber mehr und mehr ins Landesinnere, wo sich die Strasse durch mit Zuckerrohr und Bananenstauden bepflanzte Hügel schlängelte. Hier im südlichen Kwazulu-Natal ist die Vegetation sehr üppig, und wo die Natur sich selber überlassen ist sieht es aus wie im Dschungel. Riesige wilde Strelitzienbäume sah man überall. Leider ist die Blütenzeit schon vorbei. Aber auch Palmen und andere tropische Pflanzen wachsen hier.

Wir wollten natürlich gleich an den Strand, der vom Campingplatz über eine Eisenbahnpasserelle erreichbar ist, zumal ja das vorhergesagte schlechte Wetter noch nicht eingetroffen war. Aber dort faulenzen wurde uns durch den stürmischen Südwind vergällt. Auch am ziemlich warmen Wasser konnten wir uns nicht richtig erfreuen, weil durch den heftigen Wind eine starke seitliche Strömung entstand. Durch diese Umstände war der Pool überbelegt und so zogen wir es vor beim Bus zu bleiben um zu lesen, Affen mit der Steinschleuder zu erschrecken und für den Blog zu schreiben. Am Abend fing es dann heftig an zu regnen und wir verzogen uns gleich nach dem Essen in den Bus. Lange dauerte der Regen aber nicht, so dass wir den Rest des Abends doch noch im Freien beschliessen konnten.

06.04.2014 Winkelspruit – Queensbourgh

Nicht nur wir packten an diesem Tag zusammen, etwa dreiviertel der Platze sind schon leer oder wurden gerade geräumt. Die Schule beginnt in den Provinzen Frystaat, Mpumalanga und Gauteng-Pretoria am nächsten Tag.

Auf der Autobahn erreichten wir bald einmal Durban die Haupstadt Kwazulu-Natals. Wir wollten uns ein wenig in der Stadt umsehen, die wir schon bei früheren Reisen besucht haben. Als erstes fuhren wir zur Strandpromenade. Hier steht ein Hotel neben dem anderen. Direkt am Strand gibt es immer noch viele Restaurants, auch welche von internationalen und heimischen Fast-Food-Ketten. Wir schlenderten ein bisschen herum und setzten uns auf eine Terrasse um etwas zu trinken und beobachteten dabei die vorbeiziehenden Leute. Da gab es alles zu sehen, vom badebehosten Surfer bis zur mit Tschador verschleierten Frau.

Im Hafen wollten wir das BAT-Center besuchen, leider war da aber am Sonntag nichts los. Hier gibt es verschiedene Ateliers und man kann Werke direkt vom Künstler kaufen. Wir versuchten es noch beim ehemaligen Bahnhof welcher zu einer Art Einkaufzentrum umgebaut wurde. Früher konnte man hier schöne und geschmackvolle Souvenirs kaufen, jetzt gibt es hier hauptsächlich Läden der grossen Ketten, speziell Klamotten und Ramsch. Wir verliessen die Stadt etwas entäuscht und fuhren Richtung Queensbourgh wo wir einen Platz für die Nacht suchen wollten. Wir machten noch einen Zwischenhalt im Pavillion-Einkaufszentrum. Aber auch hier hatte es so viele Leute, dass wir es nicht lange aushielten.

Auf dem Camping angekommen, wurden wir von einem Angestellten empfangen, der uns sagte die Madame hätte ihn angewiesen uns zum Platz 29 zu schicken. Mmmm..?? Woher wusste die Madame dass wir kommen? Wir haben uns ja nicht angemeldet! Egal wir stellten uns auf den Platz 29 und machten unseren Bus für die Nacht bereit. Das heisst, das Fahrzeug mit Keilen einigermassen in die Waagrechte bringen. Teppich ausbreiten. Die Markise ausrollen und sichern. Tisch und Stühle aufstellen. Strom anschliessen und schliesslich das Dach aufstellen.

Als das alles erledigt war, kam ein Paar mit Wohnwagen und fragt wo der Platz 29 sei. Aha..! Alles klar, diese Gäste hatten sich angemeldet. Es waren aber noch etwa zehn grosszügig bemessene Plätze frei und so konnten wir stehen bleiben.

Da der Campingplatz in einem Tal, beinahe einer Schlucht lag, war die Sonne auch schon bald weg. Da es im südlichen Afrika keine Winter/Sommerzeit-Umstellung gibt und wir immer weiter östlich fahren ist es am Abend schon früh finster. Zudem ist hier Herbst und es ist auch recht kühl in der Nacht, das heisst unter 20 Grad.

07.04.2014 Queensbourgh - Widmar Dam

Wir haben eine ruhige Nacht verbracht und nach dem Frühstück noch ein paar Runden im Pool geschwommen.

Unser Ziel an diesem Tag waren die Midlands Meanders, eine hügelige Gegend in der sich viele kleine Betriebe und Gästehäuser angesiedelt haben. Unter anderem gibt es hier die Swissland- chees Farm, die zwar von einer Südafrikanerin betrieben wird, wo aber die Ziegen aus der Schweiz stammen. Die Besitzerin erzählte uns, dass die Ziegen in ihrer Jugend nur als Haustiere gehalten wurden. Der Vater aber fand, sie würden nur den Kühen das Futter wegfressen. So begann sie dann in den Ferien Käse herzustellen und später wurde daraus ihr Lebensunterhalt. Wir durften das ganze Sortiment degustieren und haben dann mehrere feine Käse gekauft. Nun konnten wir endlich wieder einmal Käse mit Geschmack geniessen. Der Weg dorthin ist steil und die Strasse verdient den Namen nicht, aber es hat sich gelohnt dorthin zu fahren. Die Umgebung sieht wirklich ein bisschen aus wie Heidiland und die Farm liegt auf ca. 1100 m. Im Laden hingen Fotos der verschneiten Landschaft und Kindern, die sich mit Schneebällen bewarfen. Und wir wurden aufgeklärt, dass es hier tatsächlich manchmal Winter mit ein bisschen Schnee gibt.

Auf dem Rückweg machten wir uns bei Piggly Wiggly noch auf die Brotsuche. Leider war schon alles ausverkauft, aber auf dem Gelände gibt es noch einen anderen Delikatessenladen und hier ergatterten wir noch ein Ciabatta-Brot.

Nun war es aber Zeit einen Schlafplatz zu finden. In der Nähe von Howick beim Midmar Dam ist ein Natur Reservat mit Camping, da konnten wir uns einen Platz aussuchen. Die ganze Anlage ist in einem Hang in Terrassenform angelegt, alle mit Sicht auf den See. Hier lagen einige schöne Segelboote vor Anker, denn auch der Jachtclub hat hier seinen Platz. In der Reihe hinter und damit über uns waren zwei Zelte aber keine Menschenseele weit und breit zu sehen. Später kam dann noch ein älteres Ehepaar mit einem Jahrgang 74 VW-Bus. Die sanitären Anlagen waren uralt, aber wenigstens sauber.

Die Nacht war kühl und wir waren schon früh im Bett. Etwa um 1 Uhr morgens kamen die Besitzer der Zelte und wuschen ihre Pfannen und das Geschirr direkt hinter uns ab. Das sind ja Spassvögel, wir konnten uns vor Lachen kaum mehr einkriegen. Grrrr.

09.04.2014 Widmar Dam - Wagendrift Dam

Es war am Morgen so kalt dass wir keine Lust hatten draussen zu Frühstücken. Den Sitzplatz im Bus frei zu räumen war der Aufwand zu gross. Wir wollten ja nicht hier bleiben. Also machten wir uns nach dem Packen auf den Weg, um bei Piggly Wiggly zu frühstücken. Dort bekamen wir sogar feine Croissants, die ersten seit wir die Schweiz verlassen haben.

Danach erkundeten wir weiter die Midland Meanders, wo wir unter anderem Graham kennenlernten. Er stellt vor allem Hängematten her. Nachdem er erfuhr dass wir Schweizer sind, redete er mit uns hauptsächlich über Tennis und ganz besonders über Roger Federer. Dieser ist ja zur Hälfte Südafrikaner und man ist hier mindestens so stolz auf ihn wie in der Schweiz.

Diese Nacht verbrachten wir auf dem Camping am Wagendrift Dam. Wir waren die einzigen Gäste weit und breit, nur ein Hase kam vorbei um uns eine Gute Nacht zu wünschen. Die hatten wir dann auch.

\*\*\*\*

09. und 10.04.2014 Wagendrift Dam - Ballito

Als wir aufstanden war es etwas weniger kalt als am Vortag und weil kaum Wind blies, spiegelte sich das gegenüber liegende Ufer im glatten See.

Unser Ziel war Stanger wo wir einen Zeltplatz suchen wollten. Die R622 war wenig befahren und die kleineren Baustellen verzögerten uns kaum. Die Reparaturarbeiten sind auch dringend nötig, denn es hat etliche, zum Teil grosse Löcher im Strassenbelag.

Zuerst fuhren wir durch Eukalyptuswälder und je näher wir zur Küste kamen, waren es überwiegend Zuckerrohrplantagen. Vereinzelt sah man schon herbstlich bunte Bäume. Als wir dann in Greytown auf die R73 abbogen nahm der Strassenverkehr zu und wir mussten längere Zeit hinter einem schwerbeladenen Holztransporter her schleichen. Der war am Berg noch langsamer als Nelson und die Strasse so kurvig dass es keine Gelegenheit gab ihn zu überholen. Überholmanöver sind mit einem linksgesteuerten Fahrzeug im Linksverkehr zudem auch noch schwierig, denn der Beifahrer muss sagen ob die Strasse frei ist. Für ihn resp. sie ist es dann auch schwer abzuschätzen ob die vor einem liegende Strecke zeitlich reicht. Schliesslich hielt dann der Holztransporter an, um die Kolonne durch zu lassen.

In Stanger verfransten wir uns auf der Suche des Zeltplatzes so sehr, dass wir uns für einen etwas weiter südlich gelegenen in Ballito entschieden. Hier konnten wir zu Fuss einen der freien Plätze wählen. Dabei stellten wir fest, dass bei der Ausfahrt (es herrscht im Camp Einbahnverkehr) Stromkabel sehr tief hängen. Beim Empfang sagten wir der Dame dass wir den Platz 69 nehmen würden und übermorgen verkehrt herausfahren müssten. Das war in Ordnung. Wir checkten ein und fuhren mit Nelson durch das Gate. Wir waren schon in Sichtweite unseres Platzes, da knallte es und ein Kabel hing quer über die Windschutzscheibe. So ein Mist. Zum Glück war es nur ein Antennenkabel und kein Stromkabel. Am Bus ist auch nichts kaputt gegangen. Die Reserveradhalterung hatte das Kabel durch- trennt.

Vom Camping aus sind es etwa 5 Minuten zu Fuss bis zum Strand wo wir einige Stunden verbrachten. In Winkelspruit hat unser Sonnenschirm unter dem stürmischen Wind gelitten und der Wind hier, wenn auch deutlich schwächer gab ihm den Rest. Bei Gelegenheit werden wir uns nach einem Neuen umsehen. Das eilt aber nicht, da wir demnächst für längere Zeit nicht mehr an der Küste sind.

11. bis 14.04.2014 Ballito – Richards Bay

An diesem Tag hatten wir uns nur eine die kurze Strecke von ca. 140km bis nach Richards Bay vorgenommen. Die N2 ist bist dorthin zum grössten Teil als vierspurige Autobahn ausgebaut und in einem sehr guten Zustand. Dafür musste man etwa Fr. 5.- Maut bezahlen.

Im Richards Bay Caravan Park buchten wir einen Platz und fuhren dann nach Empangeni wo wir nach einigem Suchen den Shop von Campworld aufsuchten. Unsere Markise ist etwas unglücklich montiert und sollte bis wenigstens bis zur Hälfte der Fahrertür reichen. Es regnet uns so immer ins Auto. Wir informierten uns über verschiedene Möglichkeiten, aber Hilfe konnten wir hier nicht bekommen. Dafür kauften wir einen neuen Wasserkessel ohne Deckel, weil sich Christine an dem alten immer die Finger verbrennt und ein paar kleine Potjes zum Brot backen oder sonst feines zu kochen.

Auf dem Zeltplatz wurde uns gesagt, dass am Abend beim Pool Feuer für den Braai (so nennt man hier den Grill) gemacht würde. Jeder kann sein Essen und Trinken mitbringen und man sitzt dann ein bisschen zusammen. Wir beschlossen da hinzugehen, bedachten aber nicht, dass Südafrikaner deutlich früher essen als wir. Am Pool war dann niemand zu sehen, aber ein Rest Glut war noch vorhanden. Für unsere Bratwurst reichte es jedenfalls. Christine hörte dann aus der nahen Spielhalle Stimmen und da sassen etwa ein Dutzend Leute an einem langen Tisch und waren schon fast fertig mit dem Nachtessen. Wir wurden trotz der „späten Stunde“ Willkommen geheissen und aufgefordert Platz zu nehmen, was wir dann auch gerne taten. Sofort wurden uns Schüsseln mit verschiedenen Salaten und Brot vorgesetzt. Wir hatten ja nur die Wurst und eine Tüte Chips mitgenommen. Neben uns sass ein freundlicher Herr, der aus seiner Hochschulzeit noch etwas deutsch konnte und sich sonst in Englisch mit uns unterhielt. Das Ehepaar gegenüber von uns sprach scheinbar nur Afrikaans oder wollte einfach nicht mit uns reden. Dafür kam dann noch Edith zu uns, eine Schweizerin welche schon 40 Jahren in Südafrika lebt. Sie versprach uns morgen auf dem Campingplatz zu besuchen.

Kaum hatten wir fertig gegessen packten die Leute ihre Siebensachen zusammen. Es war 10 vor acht und für Südafrikaner schon bald Zeit ins Bett zugehen.

Am Tag darauf verbrachten wir die meiste Zeit am Pool, einem richtig schönen Schwimmbad. Am späten Nachmittag kam wie versprochen Edith vorbei um mit uns ein bisschen zu berichten. Sie und ihr aus Zimbabwe stammender Mann sind schon seit 2 Jahren auf diesem Zeltplatz. Sie haben ihr Haus verkauft und fühlen sich wohl hier. Es sind zur Zeit hier nur wenige Leute auf dem Camping und Jani unser 71 jähriger Nachbar sagte, es sei hier ein Altersheim. Das stimmte aber nicht so ganz, denn es tobten auch ein paar Kinder verschiedenen Alters hier herum. Er und seine Frau Margret sind schon ein Monate unterwegs und sie werden in zwei Wochen wieder nach Pretoria zurück kehren.

Am dritten Tag liefen wir zum Empfang um unseren Aufenthalt um einen Tag zu verlängern und danach marschierten wir zum Strand. Der in der Nähe ins Meer einmündende Fluss führte aber wegen den heftigen Regenfällen im Norden so viel Erde mit, dass das braune Wasser uns nicht zum Schwimmen anmachte. Wir liefen wieder zurück zum Platz und kühlten uns lieber im Pool etwas ab.

Später kam unser Nachbar Jani und lud uns ein, mit ihm und seiner Frau eine Fahrt zum Hafen zu machen. Emanuel war sofort einverstanden, Christine musste aber noch von Margret überzeugt werden. Es wurde ein interessanter Ausflug, denn die beiden wussten viel zu berichten. Zudem sahen wir das Wrack eines Frachters der im letzten August beim Ausfahren von einer starken Strömung erfasst wurde und an das felsige Ufer gedrückt wurde. Hier liegt der entzwei gebrochene Kahn und wird zur Zeit entladen und soll später geborgen werden. Spektakulär anzusehen war auch wie ein Lotse nach getaner Arbeit mit einem Helikopter vom auslaufenden Schiff aus per Seilwinde abgeholt und auf das Festland zurück gebracht wurde.

15.04.2014 Richards Bay – St Lucia

Wieder einmal hiess es Abschied nehmen von lieb gewonnen Leuten. Wir verabschiedeten uns von Margret und Jani und machten uns auf die Strecke nach St. Lucia. Dort befindet sich ein Park rund um ein Feuchtgebiet in dem es viele Flusspferde gibt. Vor diesen wird schon lange vorher gewarnt.

Und natürlich sahen wir auch Flusspferde, Zebras, Wasserbüffel, Gnus, Warzenschweine. Zum Schluss sogar noch zwei Breitmaulnashörner.

Am Abend unterhielt sich Emanuel noch längere Zeit mit unserem südafrikanischen Nachbarn, ein ehemaliger Berufssoldat. Er war ziemlich frustriert über die heutige Situation in seinem Land, und trauerte den alten Zeiten nach. Diese waren aber vor allem für die Weissen besser.

16. und 17.04.2014 St. Lucia – Hluhluwe

Heute wollten wir nur eine kurze Strecke bis in die Nähe des Hluhluwe Parks (Schluschluwe gesprochen) fahren um diesen morgen zu besuchen. Zuerst besichtigten wir den Hluhluwe Backpackers, der nur einen km vom Parkeingang entfernt ist. Der machte aber einen etwas desolaten Eindruck. Die Bushbaby Lodge and Caravanpark ist da schon mehr nach unserem Geschmack, obwohl es ein paar km weiter zum Gate sind. Am Abend gab es hier auch eine Bushbaby Fütterung, aber leider sind unsere Fotos der putzigen Tiere nichts geworden. Vorher hatten wir noch Zeit am Blog zu schreiben und einige kleinere Arbeiten am Bus zu erledigen, der Griff der Fensterkurbel auf der Beifahrerseite ist kaputt gegangen. Gegen Abend wurde der Wind geradezu stürmisch und dann kam auch noch heftiger Regen dazu, es blitzte aus allen Richtungen und dann fiel auch noch der Strom aus. Es wäre dunkel genug gewesen, um den Sternenhimmel zu betrachten, aber leider war es halt wolkenverhangen, so dass uns ausser dem Licht der Taschenlampe gar nichts leuchtete. Es wurde so ein richtig gemütlicher Campingabend…

In der Nacht hat es dann immer wieder geregnet und der Wind hat auch kaum nachgelassen, so dass draussen alles feucht bis nass war. Strom gab es heute auch keinen, weil die Elektrizitätsfirma Eskom für Wartungsarbeiten die Stromversorgung unterbrochen hatte. Beim Frühstück nieselte es immer noch, so dass wir nicht wussten ob sich ein Besuch im Park lohnt. Aber als wir alles zusammen gepackt hatten klarte es etwas auf, so dass wir uns nun doch für den Besuch des Hluhluwe entschieden. Sehr viel haben wir zwar nicht gesehen, aber für einige Elefanten, Nashörner, Nyalas, Giraffen usw. hat es dann doch noch gereicht. Der Park liegt in einer schönen hügeligen Landschaft und auch wenn die Sonne kaum schien, hat es doch erst am späteren Nachmittag wieder angefangen zu regnen.

Wir wollten zuerst auf dem Sand Forrest Camping übernachten weil der etwas näher am Park liegt. Beim Empfang war niemand, Strom gabs hier auch keinen und eine Inspektion der Damentoilette überzeugte uns, wieder den Bushbaby Camping aufzusuchen.

Endlich dort angekommen fragten wir den Besitzer ob wir trotz Stromausfall im Restaurant essen können. Wir könnten, müssten halt essen was es gibt. Wir bekamen ein Dreigangmenu für etwa Fr. 14 pro Person und geschmeckt hat es auch sehr gut.

17.04.2014 Hluhluwe – Piet Retif

Die Nacht war ziemlich ruhig nur die von Dieselloks gezogenen Güterzüge hörte man von Zeit zu Zeit. Auf dem Camping waren wir übrigens ganz alleine.

Emanuel hat heute versucht im Forever Resort von Badplaas für das OsterWochenende einen Campingplatz zu bekommen. Leider war er „fully booked.“

Auf der 230 Kilometer langen Fahrt nach Piet Retif gab es nichts Besonderes. Die Landschaft war ziemlich eintönig, die N2 ist in einem sehr guten Zustand und das Wetter war wieder gut und wir kamen schon vor 3 Uhr auf dem kleinen Sundowner- Camping an.

Auf fast 1300 Meter über Meer war es abends wieder recht kühl und so beschlossen wir im nahen Restaurant zu essen. Es war recht gut, aber wir mussten seeehr lange warten. Es waren viele Leute da und die zwei Serviererinnen gaben ihr Bestes. Die Chefin entschuldigte sich dann noch mehrmals und fragte uns ein bisschen aus nach dem Woher und Wohin. Ein gratis- Kaffee wäre uns mindestens ebenso recht gewesen.

18.04.2014 Piet Retif – Ermelo

In der Nacht kühlte es noch mehr ab, so dass wir im Bus am Morgen nur noch 16 Grad hatten.

Wir sind übrigens auf dem Weg nach Nelspruit wo wir uns mit Emanuels Schwester Annemarie und ihrer Freundin Josette treffen werden. Die Beiden werden uns 3 Wochen mit einem Mietwagen begleiten. Der kürzeste Weg nach Nelspruit würde eigentlich durch das Königreich Swaziland führen, da wir aber unsere Visa-Verlängerung immer noch nicht bekommen haben, können wir nicht von Südafrika aus- und wieder einreisen. Darum machen wir um das kleine Land einen grossen Bogen.

Der Camping Las Villas in Ermelo liegt direkt gegenüber dem Township und wir sind wieder einmal die einzigen am Platz. Es gibt hier fünf Hunde, von denen uns ein Husky, ein belgischer Schäfer und ein Corgy beim grillen und essen beobachteten. Die Hunde sind immer wieder bellend in die Dunkelheit gelaufen, so dass es schon ein kleines bisschen unheimlich war.

Haben wir die gefühlten tausend Tauben welche sich in den umliegenden Eichen auf hielten, erwähnt? Ihr buchstäblich eintöniger „Gesang“ begleitete uns bis spät in die Nacht.

19.04.2014 Ermelo – Badplaas

Schon um fünf Uhr morgens, als es noch stockdunkel war, begannen die Tauben wieder mit ihrem nervigen Geturtel. Emanuel wünschte, er hätte ein Luftgewehr statt einer Steinschleuder.

Heute hatten wir die bisher tiefste Temperatur im Inneren unseres Fahrzeugs, 11 Grad, aber das ist kein Wunder wir befanden uns auf fast 1800 Meter über Meer. Zum Glück haben wir eine Standheizung einbauen lassen.

Wir beschlossen über Badplaas zum Forever Resort zu fahren und zu fragen ob und wann es wieder einen freien Platz auf dem Camping gibt. Die Fahrt dorthin führte uns durch eine hügelige Landschaft, vorbei an einigen kleinen Seen. Laut Reiseführer gibt es sehr viele in dieser Gegend und es ist die grösste Seenplatte Südafrikas. Hier wird hauptsächlich Waldwirtschaft betrieben. Es gibt riesige Wälder, Eichen, Eukalyptus und Pinien. Das GPS wollte uns unbedingt über Pisten schicken, welche wahrscheinlich von Holztransportern beim letzten Regen umgepflügt wurden. Darauf hatten wir aber keine Lust, da es geteerte Alternativen gab. Allerdings hat diese Fehlnavigation die Strecke um 60 Kilometer verlängert.

Im Resort angekommen war es erstaunlicher Weise kein Problem einen Camping Platz zu bekommen, obschon es Vorgestern noch hiess man sei über Ostern ausgebucht. Hauptsache wir können drei Nächte hier bleiben.

Nelson war bald einmal fürs Campen aufgestellt, wir assen und tranken eine Kleinigkeit und machten uns auf das Resort zu erkunden. Die Anlage hat einiges zu bieten. Wie der Name Badplaas sagt, ist es hier ein Ort zum Baden. Man kann zwischen Kalt- und Warmwasser-Pools welche aus einer Mineralwasserquelle gespeist werden, wählen. Natürlich gibt es auch verschiedene Rutschen, eine Go- Cart Bahn, eine Minigolfanlage (Put Put), eine Bowling Bahn und noch andere „Aktivitäten“. Da hier auch Tagesbesucher willkommen sind, war der Andrang, vor allem im Warmwasserpool, sehr gross. Wir schauten uns aber erst mal alles nur an. Zudem ist hier auch noch ein kleines Einkaufszentrum, mit Metzgerei, Apotheke, Friseur, ein Getränke- und ein Einkaufsladen. Auch ein Restaurant und eine Kirche befinden sich auf dem Gelände.

Zurück beim Bus bekamen wir mehrmals Besuch von Nachbarn und Passanten welche sich über Nelson und sein Zubehör und Umbau erkundigten- oder einen Flaschenöffner brauchten.

Als Ausgleich für heute Morgen in Ermelo war es in Badplaas, auf „nur“ 1200 Meter über Meer, deutlich wärmer und so hielten wir es am Abend bis kurz vor neun draussen aus.

\*\*\*\*

20. und 22.04.2014 Badplaas

Ostern wird hier nicht gross gefeiert. In den Geschäften sieht man zwar einige Schokolade-Osterhasen und andere Festtagssüssigkeiten. Aber gefärbte Eier und Osternest suchen oder ähnliches haben wir nicht gesehen. Es ist einfach ein langes Wochenende und der Campingplatz ist voll. Am Sonntagnachmittag packten die ersten schon zusammen, vermutlich weil sie den Ostermontag-Stau vermeiden wollten.

Am Montag leerte sich der Platz noch mal so stark dass unsere nächsten Nachbarn 200-300 Meter entfernt stehen. Wir beschlossen noch einen weiteren Tag zu bleiben und am Mittwoch direkt nach Nelspruit zu fahren.

Wir genossen an jedem Tag die Pools. Diese werden zum Teil von einer schwefelhaltigen Warmwasserquelle versorgt. Es gibt hier vier verschieden Möglichkeiten zu Baden. Kalt, lauwarm heiss und sehr heiss. Der eine Indoorpool soll sogar 43 heiss sein, haben wir aber nicht ausprobiert.

Aber ein wenig gearbeitet haben wir auch. Christine hat gewaschen und Emanuel hat am Bus einiges gecheckt, die Fensterkurbel auf der Beifahrerseite ist ja immer noch kaputt. Geschirr abwaschen mussten wir hier nicht, wir leisteten uns für 20 Rand Elsi’s Dienste. Nicht dass wir zu faul sind aber die Dame verdient sich so ihren Lebensunterhalt und die zwei Franken pro Tag können wir uns leisten.

Die Vervet Monkeys traten am dritten und vierten Tag auch hier in Erscheinung. Weil es nicht mehr so viele Camper hatte, trauten sie sich wieder. In Gruppen von 4 bis 10 Tieren machten sie sich auf Futtersuche. Das fing schon am Morgen früh an, da wurden die Abfallkübel inspiziert. Danach lag dann oft der ganze Unrat verstreut herum. Später wenn die Leute abwesend waren, durchsuchten sie Wohnwagenvorzelte und gewöhnliche Zelte. Das Betätigen eines Reisverschlusses beherrschten viele der „netten“ Tierchen. Vor Menschen rennen sie meist davon, zum Teil aber nur vor Männern, einige sehen in Frauen keine grosse Bedrohung, eine Erfahrung die Christine auch gemacht hat. Steinschleudern kennen sie aber und flüchten meist schon, wenn sie eine an der Hand baumeln sehen. Die Reichweite einer solchen Waffe ist ihnen aber auch bekannt, denn sie rennen meist nur soweit bis sie ausser Reichweite sind. Man liest dass sie Angst vor Schlangen haben und man sie mit diesen gummigen Spielzeugreptilien fernhalten kann. Die Dinger müssten aber von Zeit zu Zeit anders positioniert werden, sonst durchschauen sie es, ha,ha!

23.04.2014 Badplaas –Nelspruit

Bevor wir in Nelspruit ankamen machten wir noch einen kleinen Abstecher nach Barberton. Vor dem Ort machen buntbemalte Steine einen freundlichen Eindruck, aber die Häuser des Städtchens sind teilweise sehr heruntergekommen. Alles in Allem lohnt sich ein Besuch kaum. Aufgefallen sind uns aber Gelenkbusse, die haben wir sonst noch nirgends gesehen.

In Nelspruit fuhren wir zuerst zu Campworld, um eine Plane zwei Zeltstangen zu erwerben. Damit erweitern wir unser Wohnzimmer, respektive unseren Sitzplatz unter der Markise. Diese ist nämlich etwas knapp berechnet, so dass wir uns bei Regen nicht so richtig draussen aufhalten können. Ausserdem regnet es bei geöffneter Schiebetür immer herein. Roy, unser Verkäufer war sehr kompetent und stellte uns auch die notwendigen Zeltsangen nach unseren Wünschen zusammen.

Dann ging es noch zum Baumarkt, wo wir diverses für die Reparatur der Fensterkurbel kauften. Bei der Beifahrerseite ist schon vor einigen Tage der Knopf abgebrochen So ist es etwas mühsam, denn Nelson hat ja keine Klimaanlage und aus diesem Grund fahren wir ja meist mit offenem Fenster. Wenn wir aber auf Pisten ein Fahrzeug kreuzen, müssen wir die Fenster schnell wieder schliessen können. Wir haben schon so genug Staub im Wagen. Einen neuen Campingstuhl kauften wir hier auch noch und an der Kasse erhielten wir sogar 10% Rabatt für Rentner.

Dann suchten wir die Mercedes Werkstatt auf, auch wenn wir wenig Hoffnung hatten, dort eine Kurbel zu bekommen.

Die gewünschte Kurbel gab es bei Union Motor natürlich nicht, denn die Suche mit der Chassisnummer unseres Autos war erfolglos. Der alte Nelson war im Onlinesystem von Mercedes gar nicht mehr registriert. Aber Ian Barnard der Ersatzteilspezialist der Firma gab nicht so schnell auf, suchte weiter und fand im Unimog-Katalog ein passendes Teil. Christine war glücklich nun muss sie sich nicht mehr so abmühen.

In der Werkstatt trafen wir auf Walter und seine Frau aus der Schweiz. Sie hatten ein Problem mit dem Differenzial ihres Sprinters. Auch ihr Wagen wurde per Ro-Ro nach Walfish Bay verschifft und auch der wurde bestohlen. Sie hatten auch ein Problem mit der Visa-Verlängerungen. Wir konnten ihnen noch ein paar Tipps zum Antrag geben und hoffen, sie sind erfolgreich..

Wir fuhren dann zum Natur Gates Estate wo wir gleich unsere Wohnzimmer Erweiterung testeten. Nach einigem probieren fanden wir einen Weg die Plane zu montieren und das war gut so, denn kurz darauf fing es an zu regnen, zwar nur kurz aber bis in die Nacht hinein noch einige Male.

24.04.2014 Nelspruit – Hazyview

Heute Mittag kamen Emanuels Schwester Annemarie und ihre Freundin Josette am Flughafen von Nelspruit an Sie werden uns drei Wochen durch Mpumlanga, Limpopo und den Krüger Park begleiten. Der Flieger hatte etwas Verspätung. Nach der Begrüssung begleiteten wir die beiden zum Autovermieter, wo sie einen Toyota Avanza in Empfang nahmen.

Für heute hatten wir nur die relativ kurze Streck bis Hazyview zu fahren, was für die beiden müden Ankömmlinge gut so war. Denn die gut 50 Kilometer Teerstrasse bis zum Hippo Hollow Estate waren mit vielen grossen und zum Teil tiefen Löchern übersät. Am Nachmittag konnten wir uns alle etwas Erholung gönnen. Christine und Emanuel sassen am Pool als ein Kellner uns darauf aufmerksam machte, dass ein Hippo vor dem Restaurant am grasen sei. Wir holten schnell unsere Kameras und konnten noch einige Bilder des Nilpferds machen, bevor es wieder in den Sabie River stieg.

Das Nachtessen im Hotelrestaurant war etwas mühsam weil alles sehr schleppend ablief. Die beiden Frauen wollten ja auch mal ins Bett, denn der lange Flug hatte sie ziemlich ermüdet.

Wir beide waren seit einiger Zeit wieder einmal in einem Zimmer und fanden es ein wenig gewöhnungsbedürftig.

25.04.2014 Hazyview

Zur Eingewöhnung unserer Begleiterinnen, machten wir zu Viert mit dem Mietwagen eine Rundfahrt in der Gegend von Hazyview.

In der Nähe von Sabie besichtigten wir den Brides Veil (Brautschleier) Wasserfall. Das mussten wir uns aber richtig verdienen. Der Weg führte über Stock und Stein, aber die Aussicht machte die Mühe wieder wett.

Danach besuchten wir Pilgrimsrest, den alten Goldgräberort der als Freilichtmuseum erhalten wird. Aber im Vergleich zu einem früheren Besuch vor einigen Jahren hat sich der Ort enttäuschend entwickelt. In der Hauptstrasse steht jetzt ein modernes Hotel und dafür musste vermutlich etwas Altes weichen. Auch die angebotenen Waren sind vielfach nicht mehr Kunsthandwerk, sondern das übliche Souvenier- Zeug. Der spezielle Charakter ist leider total verloren gegangen. Wie auch schon beim letzten Besuch hatte der Wagenwächter das Auto gewaschen und wollte natürlich Geld dafür. Das lehnte Emanuel aber auch diesmal kategorisch ab. Der Wagen war ja nicht schmutzig und es wurde vorher auch nichts ausgemacht. Zehn Rand für das Bewachen gab es und damit hatte es sich.

Für das Nachtessen gingen wir an diesem Abend in das nahe gelegene Kuka, Wo die Bedienung und die Küche einiges fixer waren.

26.04.14 Hazyview - Blyde River Canyon Resort

Unsere nächste Unterkunft war nur etwa 140 Kilometer entfernt aber wir waren wieder mit beiden Fahrzeuge unterwegs und Nelson musste viele schwere Steigungen überwinden. Bei den vielen „Auf und Abs“ waren sind wir von 540 bis auf 1760 Meter über Meer aufgestiegen.

Der Blyde River Canyon ist der drittgrössten Canyon der Welt und hier gibt es einiges zu sehen zu sehen.

Als erstes erreichten wir The Pinnacel eine imposante Felssäule.

Danach Gods Window mit einer Atem beraubenden Aussicht.

Danach noch Wonder View, nicht weniger spektakulär.

The Three Rondavel liessen wir für heute aus den am Nachmittag, wäre für Fotos der Sonnenstand ungünstig gewesen.

Weil das Blyde River Resort auf 1200 Meter liegt baten wir um einen Upgrade vom gebuchten Camping auf ein Chalet. Das hat sich im nach hinein aber als nicht lohnenswert herausgestellt. Das Doppelbett war nur wenig breiter als das im Bus, kürzer und viele härter. Mit der Klimaanlage konnte man zwar heizen, aber das Gerät war so laut, dass wir darauf verzichteten sie laufen zu lassen.

27.04.2014 Blyde River Canyon Resort – Tzaneen

Nach dem Frühstück sind wir zuerst die 4 Kilometer zurück zu The Three Rondavels gefahren. Die drei Felsformationen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit den traditionellen, riedgedeckten Rundhütten. Von einem weiteren Aussichtspunkt hat man eine tolle Sich auf einen Staudam. Ein Anblick wie aus einem Flugzeug.

Danach sind wir fast non stop bis zum Tzaneen Country Estate gefahren. Hier sind wir nur auf 550 Meter über Meer und es ist auch entsprechend wärmer.

28.04.2014 Tzaneen – Polokwane

In Modjadjiskloof hielten wir an um auf dem GPS den Wegpunkt des grössten Babobab Baums zu suchen. Da kam eine Frau zum Auto gelaufen und stellte sich als Jeanette vor. Als sie Christine eine Flasche Amarula (Marula-Likör) entgegen streckte ist der erste Gedanke, sie will ihr diese verkaufen. Aber nein Jeanette gehört der Schnapsladen auf der anderen Strassenseite und sie freute sich riesig, ein Auto aus der Schweiz zu sehen. Sie erzählte uns von ihren Bekannten aus der Olten, die bei einer Afrika Durchquerung hier vorbei gekommen sind und sie immer wieder besuchen. Sie war total aus dem Häuschen, weil sie wieder ein Fahrzeug mit dem CH-Kleber sah und musste uns unbedingt etwas schenken. Wir freuten uns über diese spontane Bekanntschaft und natürlich auch über den Amarula.

Jeanette konnte uns auch noch den Weg zum Baobab beschreiben, den wir dann auch mühelos fanden und das obschon die letzen 4 Kilometer der Piste in einem schlechten Zustand sind.

Das Alter des Baumes hat man durch Laboruntersuchungen auf über 1000 Jahre ermittelt. Er hat einen Umfang von 46 Metern und ist somit der Grösste Baobab der Welt. Er besitzt einen grossen Hohlraum in dem eine Bar eingerichtet wurde. Diese haben wir nicht besucht da es erst Vormittag war und etwas zu früh für einen Drink. Der Baum steht auf dem Gelände einer Nursery und es wird neben dem Verkauf von Pflanzen auch Camping und Übernachtung in Bungalows angeboten.

Nach eine paar Einkäufen im Polokwane Shoppingcenter fuhren wir noch 25 Kilometer zu The Ranch Resort wo wir die nächsten zwei Nächte verbringen.

\*\*\*\*

29.04.2014 Polokwane

In unserem Reiseführer stand nicht viel interessantes über Polokwane und seine Umgebung. Deshalb fuhren wir nach Mokopane wo wir im Game Park eine geführte Tour machen wollten. Wir fanden aber als erstes das Mokopane Breeding Center und als wir dort nach einem Game Drive fragten, hat uns Marc der Head Ranger erklärt dass sie zur Zeit kein Fahrzeug dafür hätten, wir aber hier im Park mit dem eigenen Fahrzeug eine Rundfahrt machen können. Auf einer Karte zeichnete er uns die Route ein, die wir mit dem Avanza machen könnten. Die Strecke war manchmal sehr steinig, mit grossen Löchern und hier und da auch ziemlich sandig, aber wir schafften es. Zu sehen gab es Giraffen, Kudus, Nyalas, Zebras, Warzenschweine und die immer präsenten Impalas.

Wie der Name des Zentrum schon sagt, werden hier auch vom Aussterben bedrohte Tiere gezüchtet. Unter anderem Zwergnilpferde. Auch ein verletztes grosses Nashorn sahen wir in einem Gehege, es hatte nur ein Ohr und ein abgesägtes Horn.

30.04 und 1.05.2014 Polokwane – Shiluvari (Elim)

Auf dem Weg zu unserem Tagesziel überquerten wir den Wendekreis des Steinbocks. Hier beginnen die mathematisch errechneten Tropen und es gibt auch ein Monument anzuschauen. Kurz vor Louis Trichard zweigte die Strasse ab nach Elim. Hier hat ein Schweizer im vorigen Jahrhundert ein Missionsspital ins Leben gerufen. Nachkommen von diesem führen die Shiluvari Lakeside Lodge. Es ist ein heute Fair Trade geführter Betrieb. Hier waren wir schon einmal vor acht Jahren. An der Anlage hat der Zahn der Zeit genagt, es wirkt alles leider etwas, sagen wir mal, nicht mehr so einladend. Aber das Personal ist immer noch sehr nett- und das Nachtessen ausgezeichnet.

Am Tag der Arbeit hat sich Emanuel frei genommen, denn Annemarie und Josette haben sich einen lokalen Reiseführer genommen um mit ihm die in der Region ansässigen Künstler zu besuchen. Wir haben das bei unserem letzten Besuch auch gemacht und haben dabei viel erfahren. Unsere beiden Besucherinnen hatten aber weniger Glück. Dieser Reiseführer schien nicht so gut zu sein wie unserer, zudem haben sie schlechte Strassenverhältnisse angetroffen. Man muss nämlich den Guide im eigenen Wagen mit nehmen und der Toyota Avanza war für die gefahrenen Strassen nicht ideal. Die Beiden haben dann die Tour relativ früh abgebrochen und sind zur Lodge zurück gekehrt.

Wir haben in dieser Zeit die Phiphidi Wasserfälle besucht und noch einen Versuch gemacht in den Heiligen Wald zu kommen. Unser GPS wollte uns immer wieder auf 4x4 Pisten schicken, wozu wir aber keine Lust hatten, und die Idee durch den Wald zu fahren bald aufgaben.

Mit einem Umweg über Makhando (Louis Trichardt) sind wir zur Shiluvari (Libelle in Venda-Sprache) Lodge zurück gefahren. Von wegen freier Tag, wir zwei sind heute schon wieder 176 Kilometer rumgekurvt.

02.02.2014 Elim - Punda Maria (Krügerpark)

Wir nahmen Abschied von dem netten Personal der Shiluvari Lodge bei nebligem Wetter. Die Strassen zum Krüger sind auch nicht frei von Löchern aber es waren nicht ganz so viel wie auch schon. Wir fuhren durch die Streudörfer ohne Ende, dauernd war die Höchstgeschwindigkeit mit 60km/h angegeben. Da konnte Nelson gut mithalten, zudem waren wir hier unter 600 m.ü.M. da hatte er auch wieder etwas mehr Power. Kurz vor dem Park kauften wir auf einem Strassenmarkt Tomaten und knutsch grüne Mandarinen. Die Verkäuferin versicherte uns, dass sie süss seien. Wir waren trotzdem skeptisch, mussten aber später feststellen dass sie zwar nicht sehr süss waren, aber saftig und einen ganz speziellen „mandarinigen“ Geschmack hatten.

Im Park angekommen mussten wir die übliche Anmeldeprozedur über uns ergehen lassen und ein Park Security wollte auch noch in die Fahrzeuge schauen um zu sehen ober wir noch einen Passagier oder Feuerwaffen versteckt haben. Darauf fuhren wir zum Camping respektive unsere Besucherinnen zu ihrem Bungalow. Wir stellten den Bus auf den Campingplatz und unternahmen dann noch einen Game Drive mit dem Toyota in der näheren Umgebung von Punda Maria.

02.bis 10. 05.2014 Punda Maria- Shingwedzi – Letaba – Satara – Skukuza - Krügergate

Die nächsten Tage verbrachten wir mit weiteren Gamedrives im Krüger. Hier ein paar Bilder der gesichteten Tiere.

Von Letaba aus verliessen wir den Park um die Amarula Fabrik in der Nähe von Phalaborwa zu besuchen. Leider ist diese aber nur von Januar bis März im Betrieb wenn die Früchte reif sind. Dieser Likör wird aus der Marula Frucht hergestellt und er ist der zweitmeist verkaufte nach Baileys. Uns wurde von einer jungen Frau einiges erklärt, eine Präsentation ab DVD gezeigt und eine grosszügige Portion Amaralua zur Degustation kredenzt. Danach assen wir noch einen Amarula Cake, und tranken einen Amarula Cappuccino! Wir wissen nicht ob unsere Madame GPS auch etwas von dem Alkohol abgekriegt hatte, jedenfalls hat sie uns anschliessend in Phalaborwa ziemlich seltsame Anweisungen gemacht. Schliesslich haben wir aber auch ohne ihre Hilfe zurück in den Krüger Park gefunden.

In Satara und Skukuza Camp waren die Campingplätze ausgebucht, so mussten auch wir einen Bungalow mieten. Es war für uns ein müssen, weil das Bett im Bus am bequemsten ist.

Das Beste auf dem Weg von Satara nach Skukuza waren die Löwen, welche wir kurz vor unserem Ziel sahen. Zwar waren sie ziemlich versteckt in niederen Akazien. Aber das hat den Tag mit wenig Tiersichtungen dann noch gerettet.

Im Satara Camp wollten wir im Restaurant essen. Da gab es Debonnairs und Mug & Beans zwei im südlichen Afrika verbreitete Restaurantketten. Wir entschieden uns für Debonnairs weil wir Appetit auf Pizzas hatten. Wir bestellten und setzten uns draussen an einen Tisch und warteten. Es ging auch nicht lange und die Pizzas wurden gebracht. Zu unserem Erstaunen, in der Take away Kartonschachtel. Als wir der jungen Dame erklärten, dass wir sie hier essen möchten, erfuhren wir dass es hier keine Teller gibt. Besteck erhielten wir das typische Economy-Flug-Plastikbesteck und getrunken wurde aus der Flasche. Wir fanden es ganz lustig und dem Geschmack der Pizzas tat das keinen Abbruch- sie schmeckten richtig gut.

Da wir einen Bungalow ohne Küche hatten, gingen wir zum Frühstücken zu Mug & Beans, neben der Pizzeria. Hier war es ähnlich spassig wie beim Nachtessen. Unsere Bestellungen überforderten das Restaurant etwas, denn diverse, auf der Menukarte aufgeführte Angebote waren „out of stock“. So gab es kein Joghurt, Müsli oder Mangosaft. Statt Joghurt wünschten wir Fruchtsalat, was nach Abklärung in der Küche möglich war. Annemarie bestellte French Toast, was aber kein Brot, sondern ein getoastetes Croissant mit Mascarpone und Beeren war. Josette wollte nur ein Muffin und wie wir anderen einen Kaffee. Der Kaffee wurde bald serviert und das Muffin kam kurz darauf. Aber dann ging lange nichts mehr. Nach einer guten halben Stunde, war unser Kaffee getrunken und als wir nach unserem Frühstück fragten, hiess es die Croissants sind noch nicht bereit. Irgendwann erhielten wir dann unser Essen, aber die Croissants waren aufgetaut worden und/oder vom Vortag. Butter und Marmelade gabs auch nicht, die Bedienung war erstaunt dass wir das wollten. Dazu war der Fruchtsalat so kalt, dass wir ihn an die Sonne stellen mussten und bestand zu 99% aus Äpfeln. Alles in allem hatten wir es recht lustig, aber das Hotel Gläsel-Berger bietet doch einiges mehr und ist auch viel speditiver.

Nach dem ausgedehnten, wenn auch nicht üppigen Frühstück waren wir bereit für die Pirsch.

Uns wurde immer gesagt, der Norden des Krüger Parks ist eher trocken und es sind dort weniger Tiere zu sehen. Das traf aber diesmal nicht zu. Die ersten Tage sahen wir um Punda Maria mehr Tiere und grünere Vegetation als im Süden. Besonders am letzten Tag, als wir von Skukuza bis an den südlichsten Rand des Parks und wieder rauf zum Kruger Gate fuhren haben wir sehr wenig gesehen. Das Beste war eine grössere Herde Elefanten mit einigen Jungtieren. Bis zum Schluss haben wir noch auf wenigstens ein Rhino gehofft, aber leider waren wir wohl zur falschen Zeit am falschen Ort!

\*\*\*\*

11. und 12.05.2014 Kruger Gate – Middelburg

Wir verbrachten zwei Nächte im etwas luxuriöserem Ambiente des Hotels am Kruger- Gate und nutzten die Zeit zum entspannen, Fotos sortieren und hochladen. Der Text zum Blog musste auch noch fertig geschrieben und publiziert werden.

Darauf folgte dann eine etwas längere Fahrt von 300km bis nach Middelburg auf einer ziemlich löcherigen Strasse. Als wir dann aber die N4 erreichten wurde es besser. Trotzdem verliessen wir diese für eine Weile und fuhren auf der R539 durch den Schoemanskloof, ein landschaftlich reizvolles Tal mit grossen Orangenplantagen. Allerdings führte uns die Route auch über einige Pässe bis auf 1700 m.ü.M. was Nelson mal wieder einiges abverlangte. Dann ging es weiter auf der N4, wo wir unseren Benzinvorrat wieder auffüllen mussten. Hier wurden wir mal wieder auf unser Auto angesprochen, zuerst von Österreichern aus St. Gallen (in der Steiermark) und dann noch von einer Dame aus Middelburg. Diese hat uns auch gleich zu sich nach Hause eingeladen, auch um dort zu übernachten. Als Emanuel erklärte wir seien aber zu viert, fand sie, das sei auch kein Problem denn sie hätte zwei Gästezimmer. Es ist schon verrückt wie man hier von wildfremden Leuten eingeladen wird. Sie gab uns ihre Telefonnummer und Adresse für den Fall, dass wir sonst etwas bräuchten.

Wir hatten uns schon vor der Abfahrt die Olifant River Lodge als mögliches Tagesziel ausgesucht, das wir dann kurz nach Middelburg über eine 12km lange mittelprächtige Schotterpiste erreichten. Die Gegend um Middelburg ist staubig, geprägt von Kohleminen und Kohlekraftwerken und hat eigentlich nichts Einladendes. Auf dem Campingplatz, der versteckt direkt am Olifants- River liegt, waren wir mal wieder die einzigen und für unsere Begleiterinnen hatte es auch noch ein gemütliches Häuschen. Bei ihnen haben wir denn auch die Abende verbracht, denn auf knapp 1700M.ü.M war es nach Sonnenuntergang kalt. Dafür konnten wir ganz allein das geheizte Hallenbad geniessen. Die Nächte waren die bisher kältesten, mit Temperaturen die bis auf 7 Grad (im Bus) sanken. Mit der Standheizung versuchten wir diese etwas abzumildern, kauften uns aber dann eine grosse, warme Decke welche die nächste Nacht deutlich erträglicher machte.

Am nächsten Tag machten wir einen Ausflug mit dem Mietwagen zu einer ehemaligen Mission, die nun als Freilicht- Museum genutzt wird. Zudem wurden hier einige Hütten der Süd-Ndebele nachgebaut auf denen die typischen Malereien zu sehen sind. Nach einigen Irrungen und Wirrungen fanden wir das Eingangstor. Dort erklärte uns der Wächter, dass wir schon hinein können aber wegen „Managementproblemen“ das Gras bei den bemalten Häusern hoch steht und man nicht so viel sehen kann. Wir wollten aber trotzdem rein und statt 25 mussten wir nur 15 Rand pro Person für den Eintritt bezahlen. Die Mission gibt es zwar noch, es ist sogar in einem der Häuser eine Jugendherberge eingerichtet, aber ob sie genutzt wird ist fraglich, machte doch alles einen sehr verwahrlosten Eindruck.

Nach einer kleinen Wanderung über das Gelände fanden wir doch auch noch die Süd-Ndebele Hütten. Kurz davor kam uns ein Mann mit drei Hunden entgegen, die er mit einer Peitsche davon abhielt uns anzuknurren. Er fragte uns ob, wir drei Kühe gesehen hätten, was wir verneinten. Das Grass war bei den Hütten gar nicht so hoch, vermutlich weil dort die drei Kühe vorher gegrast hatten, wie an den herumliegend Kuhfladen zu sehen war. Aber auch hier bot sich uns ein trauriger Anblick. Bei einigen der Hütten war das riedgedeckte Dach komplett abgebrannt und es lag auch allerhand Abfall und Dreck herum. Schade, wieder ein Projekt, das mit einigem Aufwand aufgebaut wurde und dann einfach vernachlässigt wurde. Die noch erhaltenen Malereien waren wie erwartet sehr bunt und einige Motive nicht mehr ganz so traditionell, wie zum Beispiel ein stilisiertes Flugzeug.

Auf dem Rückweg zur Lodge wurden wir wieder einmal von einer Polizeikontrolle aufgehalten. Hier war der Polizist mit dem Fahrausweis nicht zufrieden weil er auf Deutsch war. Er war der Meinung dass man hier einen internationalen Ausweis braucht. Obschon das für Südafrika nicht zutrifft, haben wir zwar einen, aber der ist im Bus, das sagten wir ihm nicht. Als er dann „Punkt 9“ monierte, wo „Kategorie“ stand, konnte ihn Emanuel nicht mehr ernstnehmen. Er machte den Ordnungshüter darauf aufmerksam, dass er nur den ersten Buchstaben mit einem „C“ ersetzten müsse und dann sei es genau gleich wie in Englisch. Die Kategorien selber sind ja auf dem Ausweis nach internationalem Standard. Da war er schon ein wenig umgänglicher aber nicht ohne zu erwähnen dass er eine Busse von 1‘500 Rand erteilen könnte für dieses Vergehen. Emanuel bot ihm an, als Übersetzer für die Polizei arbeiten zu kommen und lächelte. Das fand sogar der Polizist lustig und liess uns dann doch noch straffrei ziehen.

13.05.2014 Middelburg – Johannesburg Gold Reef City

Auf der N4 und N12 kamen wir gut voran aber dann meinte das GPS der schnellste Weg (so ist es eingestellt) führe durch die Stadt und nicht über die Ringautobahn. Deshalb war es eine etwas chaotische Fahrt durch Johannesburg, wo Emanuel nach seinem „inneren Kompass“ fahren musste, weil Frau-GPS eine ziemlich unkoordinierte Routenführung anbot.

Schliesslich kamen wir aber doch noch im Hotel an. Dieses steht auf einem ehemaligen Minengelände mit alten Häusern- sehr gut erhaltenen- und einem Themen Park, wie ein kleiner Europapark. Da gibt es Riesenrad, Achterbahnen, Riesenschaukeln, Karussells Kino und vieles mehr. Nur ist dienstags ausser dem Hotel und einem Restaurant alles geschlossen. Es war aber trotzdem witzig durch diese fast menschenleere „Geisterstadt“ zu laufen.

Mit dem Elektrowagen liessen wir uns noch zum nahegelegenen Apartheid Museum fahren. Hier wird die Geschichte der in Südafrika praktizierten Rassentrennung aufgezeigt. In einem kurzen Film wird informiert, wie viele Konflikte auch zwischen der weissen Bevölkerung dazu geführt haben. Ein Teil der Ausstellung ist natürlich auch Nelson Mandela gewidmet und der Entstehung der „Regenbogennation“.

Für unser letztes Abendessen zu Viert liessen wir uns vom hoteleigenen Taxi zum nahen Casino chauffieren. Hier war die Auswahl an Restaurants etwas grösser und wir entschieden uns für das Ocean Basket, da wir alle Fisch mögen.

14..05.2014 Johannesburg – Flughafen- Bela Bela

Auch für die Fahrt zum Flughafen führte uns die GPS Route mitten durch Johannesburg, aber diesmal auf ziemlich direktem Weg. Dort angekommen mussten wir uns auf dem Flugplatzgelände am Strassenrand von Annemarie und Josette verabschieden. Die Durchfahrt zu den Autovermietern ist mit 2,2 Meter für Nelson um etwa 80 Zentimeter zu tief. Nun waren wir also wieder „nur“ noch zu Zweit, was schon ein wenig komisch war.

Wir hatten am Morgen beschlossen, noch einen Abstecher nach Bela Bela zu machen. Der Ort hiess früher Warmbath, wo es wie in Badplaas eine Thermalquelle gibt und ein Forever Resort.

Auf der Autobahn wurden wir schon wieder von einem Polizisten zum Anhalten aufgefordert. Wir waren gespannt welche Überraschung uns diesmal erwartete. Erstaunlicherweise keine, der Uniformierte begrüsste uns freundlich und studierte den Ausweis ausgiebig, wollte dann nur noch wissen wo wir hinfahren und wünschte uns eine gute Fahrt. Später stellte Emanuel fest, dass er ihm unbeabsichtigt statt dem Führerschein die Identitätskarte ausgehändigt hatte. In Zukunft wird er das immer so machen, da braucht es scheinbar keinen internationalen Ausweis.

Der Campingplatz in Bela Bela war nicht gerade voll aber auch nicht leer, wie wir es in der letzten Zeit öfter angetroffen haben. Neben den Campern gab es auch eine Familie Warzenschweine.

15. und 18.05.2014 Bela Bela

Unser nächstes Ziel war der Pilanesberg National Park. Da wir aber annehmen, dass der Campingplatz am Wochenende ziemlich voll sein, deshalb blieben wir bis am Sonntag hier im Forever Resort Warmbath. Wir nutzten die Zeit zum aufräumen, Waschen und nicht zuletzt um den Warmwasserpool zu geniessen. Die Nächte sind hier auf 1100 m.ü.M auch sehr kalt aber am Tag wird es immer noch bis zu 28 Grad warm. Der Himmel ist blau wie fast immer in den letzten 3 Monaten.

\*\*\*\*

19.05.2014 Bela Bela - Bakgatla Pilanesberg Resort

Auf dem Bela Bela Camping haben wir zwei Paare näher kennen gelernt und von diesen verabschiedeten wir uns noch. Das war natürlich nicht in zwei Minuten getan. Danach mussten wir noch im Ort einkaufen. Auf dem Parkplatz wurden wir von einem älteren Mann auf unseren Bus angesprochen, was für uns ja nichts Neues ist. Der Herr wollte auch wissen wie uns Südafrika gefällt und ob wir auch wiederkommen würden. Und so kamen wir auf die Politik zu sprechen. Hier waren ja am Anfang des Monats Wahlen. Wir hätten noch lange miteinander reden können, aber wir mussten weiter. Laut GPS sind es 160 Kilometer und es war schon kurz vor elf.

Wir kamen gut voran, da es keinen grossen Steigungen gab und der Wind uns auch noch ein wenig unterstützte. Irgendwann wurde Emanuel von Frau-GPS aufgefordert auf eine Teerstrasse abzubiegen die aber eine Naturstrasse war. Zudem wurde die gewellte Oberfläche (auch Wellblechpiste genannt) immer schlimmer, so dass wir uns nach etwa 10 Kilometern bei einer Abzweigung wieder über die gute alte Strassenkarte beugten. Hier merkten wir dass uns das GPS auf eine Abkürzung schickte, die aber über 50 Kilometer „Schlotterpiste“ führte. Das brauchten wir nun aber nicht und deshalb suchten wir einen Weg um wieder auf die Teerstrasse zu kommen. Wie wir später feststellen haben wir an diesem Tag insgesamt fast 200 Kilometer zurück gelegt.

Das Bakgatla Camping, das uns von einem Paar in Bela Bela empfohlen worden war angekommen hat uns ziemlich enttäuscht. Alles ist etwas verwahrlost. Die Feuerstellen sind verrostet und zum Teil unvollständig. In den Toiletten konnte man nicht spülen und Warmwasser gab es auch keins. Weder in den Duschen noch zum Abwaschen. Wir hatten hier für drei Nächte gebucht, beschlossen aber am nächsten Tag im Manyane Camping zu übernachten. Es gehört zur geleichen Gruppe und sollte kein Problem sein. Die Nacht war aber sehr ruhig und nicht kälter als in Bela Bela da wir hier in etwa auf der gleichen Höhe sind.

20.05.2014 Bakgatla – Manyane Pilanesberg Resort

Nach dem Frühstück fuhren wir gleich los und stellten fest, dass die Naturstrassen durch die letzten heftigen Regenfälle sehr gelitten haben. Einige Längsrillen wurden zwar mit grossen Steinen gefüllt, aber es blieben noch genug Löcher und Gräben die im Schneckentempo zu durchqueren waren. Einzelne Passsagen sind für normale PW sicher schon eher grenzwertig, für Nelson aber kein Problem, er hat im Baavianskloof schon ganz andere Sachen erlebt.

Für die schlechten Strassenverhältnisse wurden wir aber mit tollen Tiersichtungen entschädigt. Nacht zehn Minuten begegneten wir schon vier Nashörnern. Insgesamt sahen wir an diesem Tag 12 Nashörner, also mehr als in allen andern Parks zusammen, welche wir auf dieser Reise besucht haben. Giraffen sahen wir in einer Gruppe von etwa 20 Tieren zusammen mit vielen Zebras und Gnus. Es gesellten sich dann noch vier Elande dazu. Der Park ist in einem erloschenen Vulkan mit sehr hügeligem Gelände angelegt worden. Damit hat man oft die Möglichkeit Tiere von einer erhöhten Position aus zu beobachten, was einem den besseren Überblick gibt. Für uns ist es bis jetzt der landschaftlich attraktivste Park im südlichen Afrika und wenn man wie an diesem Tag so viel zu sehen bekommt, ist er einfach toll.

Am späteren Nachmittag trafen wir im Manyane Resort ein. Am Gate musste ein Mitarbeiter das Reisebustor aufschliessen denn die normale Einfahrt war mit 2,8 Metern etwas zu niedrig. Auf den Campingplatz sind wir ohne eine Kontrolle gekommen. Hier ist die Infrastruktur etwas besser als im Bakgatla Camp, aber in den 8 Jahren seit unserem letzten Besuch hier ist auch diese Anlage etwas vernachlässigt worden. Beide Camps gehören nun zu der „Golden Leopard“- Gruppe- und sollte der Name Programm sein, bleibt noch einiges zu tun.

21.05.2014 Manyane Pilanesberg Resort

Am zweiten Tag im Pilanesberg war der Himmel mehrheitlich bewölkt und wir sahen nicht so viele verschiedene Tiere, aber noch mehr Nashörner als am Vortag. Wir sind zum Teil andere Wege gefahren unter anderem auf einen Hügel bis auf 1640 M.ü.M. Auch hier war die Naturstrasse zum Teil sehr ausgespült und für PW’s kaum geeignet.

Da unser Nelson für die normale Ein- und Ausfahrt am Gate zu hoch ist, musste uns einer der Mitarbeiter jeweils das Bus- Tor aufschliessen.

Mittlerweile kannte er uns und er fragte uns woher wir kommen. Dann warnte er uns mit diesem rechts gesteuerten Fahrzeug nach Botswana zu fahren. Da staunten wir, uns war kein Problem bekannt. „Doch, doch!“ meinte er „Der Polizist würde sagen , er weiss wieso das Lenkrad auf der falschen Seite sei. Die Lady kann nicht autofahren, und darum hätten wir das Lenkrad auf der anderen Seite eingebaut.“

Offenbar macht man über die Botswaner die selben Witze wie über die Ostfriesen in Deutschland oder die Freiburger in der Schweiz.

Zum Nachtessen gab es Raclette, den Käse hatte uns Emanuels Schwester Annemarie aus der Schweiz mit gebracht. Mmmmh.

21.05.2014 Manyane – Mahikeng Game Reserve

Vor der Fahrt nach Mahikeng (früher Mafikeng) machten wir noch einen kleinen Umweg durch den Park, da wir für diesen Tag ja auch bezahlt hatten. Ausser Hippos, und die übliche Antilopen und Zebras sahen wir nichts. Ach so, zwei Nashörner wurden auch noch gesichtet, aber davon haben wir bereits genug gesehen.

Nach der langen Fahrt irrten wir durch Mahikeng um einen Campingplatz zu finden. Den einen gab es nicht mehr und beim zweiten ist der Eingang wegen Umbauten, an einem ganz anderen Ort. Da er in einem Game Reserve liegt sahen wir auf dem Weg noch einige Tiere. Ihr werden es nicht glauben, darunter auch noch drei Nashörner. Die Tiere sind hier sehr scheu und rannten meist davon wenn wir uns näherten.

Auf dem kleinen Campingplatz standen nur zwei Wohnwagen, aber kein Mensch war zu sehen. Später kam Lucas der Besitzer des einen Wohnwagens und erst als er sich am Sicherungskasten zu schaffen machte, bemerkten wir, dass inzwischen der Strom ausgefallen war. Für uns keine grosses Problem wir sind ziemlich autark, aber er wollte sein Bratwurst auf der Elektroplatte kochen. Da hat ihm Emanuel auf unserem kleinen Holzkohlegrill Platz gemacht und er kam doch noch zu einem warmen Nachtessen. Lucas überwachte die Umbauten von Mc Donalds im Ort und übernachtete auf dem Zeltplatz um Geld zu sparen. Die Nacht war ziemlich ruhig nur der Verkehr auf der nahen Hauptstrasse, die langen Güterzüge und die grunzenden und schnäuzenden Impala Böcke störten die Idylle etwas. Wenn man diese eleganten, feingliedrigen und schlanken Tiere sieht kann man sich kaum vorstellen dass sie im Stande sind solche unschönen Geräusche von sich zu geben.

22.05.2014 Mahikeng Game Reserve – Kuruman

An diesem Tag hatten wir eine 330 Kilometer lange und ziemlich eintönige Strecke zu fahren weil es meist gerade ausging. Bis zu 100 Kilomtern schnurgerade durch die Northen Cape Province. So quasi das Nordkap Südafrikas. Ein Kalter Wind blies die ganze Zeit. Am Anfang schräg von hinten was Nelson zu Gute kam. Dann aber im rechten Winkel von rechts. Das einzig Gute war dass es dabei keine heftigen Steigungen gab.

Zuerst machten wir aber noch eine kleine runde durch den Park. Auch dieser Tag war nicht ohne Nashorn-Sichtungen. Aber diesmal nur noch zwei.

15 Kilometer nach Kuruman steuerten wir das Eingangstor der Red Sands Lodge an. Dieses war nicht besetzt und man musste anrufen um das Tor öffnen zu lassen.

Wir leisteten uns einen Platz mit privatem Badezimmer und weil es heute ein langer Tag war assen wir in Restaurant. Hier war es sehr angenehm, denn mitten im Saal brannte ein offenes Feuer was eine schöne Atmosphäre verbreitete. Auf der Karte gab es auch deutsche Spezialitäten wie Eisbein und Schnitzel. Emanuel entschied sich für ein Chicken Cordon Bleu weil er nicht so Hunger hatte. Serviert wurde ein Teil das zwar nur etwa 10 Zentimeter im Durchmesser hatte aber etwa 5 Zentimeter hoch war. Dazu noch Pommes und Salat!

Am liebsten wären wir noch lange dort sitzen geblieben so gemütlich war es. In der Nacht kam ein heftiger Wind auf und Emanuel musste aufstehen und die Markise am Boden befestigen, was er am Nachmittag vergessen hatte. Gut, hat der Wind sie nicht zerrupft.

23.05.2014 Kuruman – Upington

Der heftige Wind liess auch am Morgen nicht nach. Deshalb beschlossen wir heute weiter zu fahren.

Die Strecke war etwa so spannend wie gestern, die einzige Abwechslung bot eine grosse Erz-Mine welche die ganze Umgebung dunkelrot einstäubte.

In Upington angekommen suchten wir einen Campingplatz. Die erste Adresse, die wir anfuhren hat die Plätze mit einem Chalet ergänzt. Wir könnten davon das Bad und den Fernseher benützen, aber der Unterstand neben dem Häuschen war zu tief für unsern Bus. Auch sonst gefiel Emanuel die Anlage nicht, irgendwie sah das Ganze nicht wie ein Camping aus auch wenn alles schön ordentlich war. Es hiess ja auch „Lodge“ und es lag direkt an der Hauptstrasse am Orteingang von Upington. Wir beschlossen noch den Eiland Camping anzuschauen. Zu diesem führte eine schöne, lange Palmenallee, aber überall lagen die verdorrten Palmenwedel herum, auch auf der Fahrbahn. Wir ahnten nichts Gutes, und baten beim Empfang, den Platz erst mal ansehen zu dürfen bevor wir einchecken. Das durften wir auch und sahen überall Dreck herumliegen und die sanitären Einrichtungen waren alles andere als in Ordnung. So entschieden wir uns für einen Platz ausserhalb von Upington. Da hatten wir schon bei der Begrüssung durch Steven einen sehr positiven Eindruck und auch der Platz und die Einrichtungen waren sehr gepflegt und ordentlich. Für die winzigen Fliegen die einem in die Nase Mund und Augen flogen konnte ja keiner etwas.

Christine benutzte noch unsere Waschmaschine um mal wieder zu waschen. Plötzlich sprühte einen Funken aus dem Gerät, sie blieb stehen und der ganze Toilettenkomplex war ohne Strom. Emanuel prüfte alle Sicherungen konnte aber nichts finden. Zum Glück sind wir die einzigen auf dem Camping und am Standplatz haben wir noch Strom.

Den Sonnenuntergang betrachteten wir von einem Felsenhügel im gegenüber liegenden Spitskop- Game Park. Von hier aus kann man weit über das flache Land sehen.

24.05.2014 Upington - Augrabies Falls

Als wir noch beim Frühstück sassen kam eine der Mitarbeiterinnen an unserem Platz vorbei und wir meldeten ihr den Stromausfall. Diesen hatte sie auch schnell behoben. Später kam noch Steven und bot uns an, zum Abwaschen und Duschen das Chalet Nummer 2 zu benutzen. Denn beim Platz gab es wegen dem Stromausfall noch kein warmes Wasser. Für den Abwasch hatten wir schon Wasser auf unseren Gaskocher gestellt und duschen wollten wir nicht.

In Upington machten wir noch Einkäufe für die nächsten Tage, in Keimoes hielten wir an um zu tanken, in Kakamas besuchten wir noch den Pink Padstall wo es allerlei Leckeres zu kaufen gab. Unter anderem ein Kilo grosse, saftige Datteln aus der Gegend für umgerechnet ca. Fr. 9.-

Dann fuhren wir noch den Rest bis zum Augrabie Falls National Park. Der Bus war schnell auf dem Platz aufgestellt und wir wanderten zu den Wasserfällen des Orange River. Wir schauten uns das tosende Gewässer und die beeindruckende Schlucht an und machten noch einige Fotos.

Auf dem Campingplatz trieben eine ganze Bande Ververt Monkeys ihr Unwesen, blieben aber dank der Steinschleuder einigermassen auf Distanz.

25.05.2014 Augrabies Falls

An diesem Morgen waren die Affen deutlich frecher. Emanuel hatte eine Papaia und zwei Mandarinen für das Frühstück auf den Tisch gestellt und ging kurz in den Bus um eine Jacke anzuziehen. Als er wieder raus kam, schlich sich gerade so ein Biest an den Tisch an. Mit rufen und schimpfen liess sich das freche Tier verscheuchen. Emanuel schnappte sich die Steinschleuder und das Säckchen mit Steinen und stellte ihm nach. In dieser kurzen Zeit rannte das Viech um den Bus herum und schnappte sich eine Mandarine. Als er merkte dass er verfolgt wird, liess er seine Beute fallen. Aber da die Frucht schon angebissen war, hatten wir auch keine Lust sie zu essen. Aber wenigstens hatte der Affe auch nichts davon. Mit der griffbereiten Steinschleuder auf dem Frühstückstisch konnten wir dann ziemlich ungestört essen.

Den grössten Teil des Tages verbrachten wir unterwegs im Park. Tiere gab es kaum zu sehnen ausser einer Herde mit etwa 20 Springböcke und eine Gruppe von vier Giraffen. Dafür gibt es hier einige Aussichtspunkte am Orange River entlang und abwechslungsreiche Landschaften. Spannend wurde es dann noch als wir durch eine Eisenbahnunterführung mussten, denn diese war mit einer Höhe von 3 Meter angeschrieben. Wir wussten nur dass Nelson so mehr als 2,95 Meter ist. Jetzt wissen wir, dass er knapp 3 Meter ist, denn es hat gerade so gereicht um durch zukommen.

Die Tagestemperatur war hier wieder recht hoch im Wagen hatten wir 32 Grad.

Als wir zu unserem Stellplatz zurück kamen, hatten Affen, diesmal Paviane, einige stehen gelassene Gegenstände herum gezerrt. Aber es fehlte nichts und ausser einem zerrissenen Plastiksack gab es keinen Schaden.

26.05.2014 Augrabies Falls - Upington

Auch heute Morgen trieben es die Monkeys bunt. Emanuel hatte den Auftrag, den gedeckten Frühstückstisch zu bewachen während Christine den Kaffee aufbrühte. Dummerweise liess er sich aber von einem Affen ablenken und während er auf diesen schoss, nutzen seine Artgenossen die Situation aus um zwei Brötchen zu klauen. Soll einer noch einmal: „Du blöder Affe.“ sagen.

Später fuhren wir dann gemütlich nach Upington zurück um noch einige Einkäufe zu erledigen bevor wir morgen das Land verlassen.

Die Nacht verbrachten wieder auf dem Camping der Monate Lodge, wo es zwar keine Affen hat, aber an diesem Abend dafür ein Emu, das uns die ganze Zeit Gesellschaft leistete. Wieso es hier zwei Emus hat wissen wir nicht aber der Manager hatte uns erzählt, dass ihm das Männchen aus dem Gehege ausgebüxt war. Auch im Finsteren wussten wir genau wenn es sich in der Nähe aufhielt, denn es macht immer wieder eine Art Trommelgeräusch.

27.05 2014 Upington - Grünau

Der Emu war am nächsten Morgen immer noch da.

Wir packten zusammen und machten uns auf dem Weg zur Grenze mit einem etwas mulmigen Gefühl. Nachdem wir von Andrea und Thomas gehört was ihnen widerfahren ist, wussten wir nicht genau was uns erwarten würde. Am Grenzübergang Nakop angekommen wurden von einem Polizisten die Fahrzeugdaten und der Pass kontrolliert. Der Herr war sehr nett und verwickelte uns gleich in ein Gespräch, da er Schweizer Freunde hat. Beim Zoll war auch nichts besonders, aber dann kam die Einwanderungsbehörde. Die heisst hier Home Affairs und das war schon schlimm genug. Aber es kam noch schlimmer. Der Beamte, ein Herr in den 50igern, blätterte lange vorwärts, dann wieder rückwärts in unseren Pässen. Schliesslich erkundigte er sich ob wir Daueraufenthaltsbewilligung hätten. Wir verneinten, zeigten ihm aber die Quittung des Antrags der Visaverlängerung und erklärten ihm, dass wir bis jetzt noch keine Rückmeldung von der Agentur bekommen hätten. Er holte sich einen Ordner und kam zu uns in den Vorraum. Hier zeigte er uns eine Verordnung, dass per 26 Mai. 2014, also seit gestern, Personen welche ihr Visa mehr als 30 Tage überschritten haben für 5 Jahre nicht mehr nach Südafrika einreisen können. Unser Argument, dass wir doch seit dem 31. Januar auf die Verlängerung warten, aber das war mit dieser neuen Verordnung nicht mehr relevant. Er fand diese neue Vorschrift einen totalen Blödsinn, kann aber nichts dagegen machen. Er riet uns, nicht auszureisen und abzuwarten bis unser Antrag angenommen würde. Das kam für uns nicht in Frage, denn wir wissen ja nicht wie lange das dauert und unter Umständen wird er dann auch noch abgelehnt.

Der Beamte war selber unglücklich über unsere Situation und fragte nach der Telefonnummer der Agentur, die für uns den Antrag in Paarl gestellt hat. Er meinte eventuell könnte diese mit Home Affairs Paarl vereinbaren, dass wir die Verlängerung in Upington abholen könnten. Er ging in sein Büro und wir warteten lange. Endlich kam er wieder aber seine Miene verriet nichts Gutes. Aber zuerst musste er eine Zigarette rauchen. Wir begleiteten ihn nach draussen. Hier erzählte er uns, dass die Agentur noch keinen Bescheid von Paarl hat. Aber sie ist der Meinung dass diese neue Regelung bereits schon wieder aufgehoben wurde. Davon wusste man hier an der Grenze noch nichts und seine Vorgesetzte wollte nicht einlenken und beharrte auf dem Einreiseverbot von 5 Jahren. Er hat sich auch nach Pretoria telefoniert um sich nach dem Stand unseres Antrags zu erkundigen. Dort erfuhr er, dass die Behörde 8 Monate im Rückstand sei. Dabei müssen die Anträge innerhalb von 30 Tage abgearbeitet sein, denn so lange vor dem Ablaufen der Visa muss man ihn auch einreichen. Herr Van der Merve, so heisst der nette Herr, ging noch einmal in sein Büro und wir warteten wieder.

Nach einer Weile kam eine jüngere Frau, die sich als die Chefin dieser Amtsstelle herausstellte und bat uns in ihr Arbeitszimmer wo sie uns alles noch einmal erklärte und die Möglichkeiten aufzeigte. Alle Erklärungen, dass wir schon so viel mal da waren, auch Freunde mitgebracht haben und Südafrika immer als ein wunderschönes Land mit wunderbaren Menschen gesehen haben, half nichts- die Dame blieb stur. In Südafrika bleiben und abwarten ob unser Antrag angenommen wird war keine Option und wir wollten raus. Wir werden versuchen über die südafrikanische Botschaft in Bern dieses Verbot aufheben zu lassen. Uns wurde eine schriftliche Begründung ausgehändigt die wir unterzeichnen mussten und was Herrn van der Merve besonders peinlich war, er musste dieses Dokument mit unseren Fingerabdrücken versehen. Uns störte das auch nicht mehr, wir fanden es eher lächerlich. Irgendwie fühlten wir uns ja nicht wie Verbrecher.

Nun gab es noch eine weitere Polizeikontrolle des Fahrzeugs und nach knapp zwei dreiviertel Stunden konnten wir den Grenzposten verlassen und wissen nicht wann wir wieder in dieses Land einreisen können. Dieser Gedanke machte uns traurig, hatten wir doch am Morgen beim Aufbruch ein bisschen wehmütige Abschiedsstimmung und trösteten uns damit, dass wir ja wiederkommen.

Nun hatten wir noch die namibische Grenze vor uns, was aber noch relativ rasch abgewickelt wurde. Nur beim blöden Road Permit gab es noch eine Diskussion. Weil man unseren Bus als kleinen Lastwagen taxierte statt wie einen kleinen Bus. Aber Emanuel hatte genug für heute und bezahlte die N$ 460 statt der 220.

Auf der Weiterfahrt waren wir ziemlich deprimiert und redeten nicht sehr viel, jeder hing seinen traurigen Gedanken nach.

Übernachtet haben wir auf dem kleinen Camping der White House Farm etwa 10 Kilometer nördlich von Grünau. Hier hatten wir im September eine Nacht in einem Chalet verbracht. Wie damals liessen wir uns von der Farm das Nachtessen bringen. Es gab Lamm-Steaks vom eigenen Betrieb, Blumenkohlauflauf einen gemischten Salat und Kartoffelstock. Zur Nachspeise noch etwas feines, süsses, von dem wir aber nicht wussten was es war.

\*\*\*\*

28.05.2014 Grünau – Ai-Ais

Wir verbrachten eine sehr ruhige Nacht waren aber relativ früh wach, denn in Namibia gibt es im Unterschied zum südlichen Nachbarn die Winterzeitumstellung. Deshalb mussten wir die Uhren um ein Stunde zurück stellen. Bevor wir uns auf den Weg machten, hielten wir im White House an um unsere Übernachtung und das Abendessen zu bezahlen. Mit dem Farmer und Besitzer haben wir uns noch fast eine Stunde über die eigenartigen „Gesetze“ und Verordnungen der Regierungen unterhalten.

Auf dem Weg nach Ai-Ais suchten wir in Grünau noch einen Laden der uns Airtime für unsere namibische Prepaid-SIM-Karte von MTC verkauft. Aber der Ort besteht aus etwa 10 Häusern, in einem befindet sich ein Abschleppdienst und im anderen das Country Hotel. Wir hatten schon gewendet und wollten den Ort verlassen, als Christine am Hotel eine Tafel von MTC sah. Drinnen bekam Emanuel tatsächlich Guthaben im Wert von 100 N$ und bat die junge Frau ihm diese doch gleich auf das Telefon zu laden. Dabei stellte sie fest, dass unsere Karte nicht mehr funktioniert weil wir sie seit mehr als drei Monaten nicht mehr verwendet haben. Also neue SIM kaufen und dann klappte es auch mit dem Guthaben laden. Heute hatten wir nur knapp 130 Kilometer zu fahren. Unterwegs sahen wir eine grosse Oryxherde, so viele auf einmal sind uns noch nie begegnet. Etwa die Hälfte des Weges war Piste und diese ist zum grössten Teil in einem sehr guten Zustand, deshalb waren wir schon um 12 Uhr im Camp von Ai- Ais, das sich in der Schlucht des Fish Rivers befindet. Hier gibt es eine Warmwasserquelle und einen entsprechend warmen Pool. Jedenfalls war das letzten Dezember noch so. Diesmal war der Pool etwa um ein Drittel weniger gefüllt und das Wasser zwar noch warm, aber nicht mehr so warm wie wir es in Erinnerung hatten. Wir verbrachten einige Zeit im und am Pool bis um vier Uhr die Sonne schon hinter der Kante des Canyons unterging.

29.05.2014 Ai-Ais – Canyon Roadhouse

Nach dem wir alles reisefertig gepackt hatten, genossen wir den warmen Pool noch einmal. Das Wasser war an diesem Tag sogar heiss, offenbar haben Gäste reklamiert. Und jetzt wurde sogar geputzt. Der verantwortliche Mitarbeiter tat uns sogar ein bisschen leid, denn dafür musste er im heissen Wasser stehen, das ihm bis zum Hals stand.

Die Piste bis zu unserem Tagesziel war von unterschiedlicher Qualität, aber meist leicht bis sehr wellblechig. Aber die Strecke war nicht sehr lang so dass wir es gemütlich angehen konnten. Im Canyon Roadhouse gibt es Internet-Zugang, denn wir müssen uns um die Flugtickets kümmern.

Wir kamen zwar ins Internet aber die Geschwindigkeit war nicht gerade überwältigend. So konnten wir einiges doch nicht erledigen. Dank eines Anrufs bei Sabine Diekmann von Hamakari, haben wir Kontaktadressen zu Reisevermittlerinnen welch wir anschreiben oder Anrufen werden.

30.05.2014 Canyon Roadhouse – Keetmanshoop

Die Temperaturen waren am Tag wieder ziemlich warm, aber in der Nacht kühlt es immer noch sehr ab. An diesem Morgen zum Beispiel war es im Bus nur 12 Grad, aber wir haben uns ein wenig daran gewöhnt, so dass wir die Kälte nicht mehr so empfinden. Aber dass wir am Abend nicht mehr gemütlich draussen sitzen können vermissen wir am meisten.

Nachdem wir nochmal kurz im Internet waren, gingen wir wieder auf die Piste, die aber grösstenteils in gutem Zustand war und so kamen wir recht gut voran. Unterwegs sahen wir noch Springböcke, Strausse und einen Pavian.

In Keetmanshoop haben wir getankt, zwar erst im zweiten Anlauf, denn bei der ersten Tankstelle war das Benzin ausgegangen. Um wieder einen eigenen Internetzugang zu haben, haben wir bei MTC eine Karte gekauft. Diese bekommt man in Namibia ohne Probleme, keine Registrierung, keine Wartezeit von 26 Stunden wie in Südafrika. Dafür hat es mit dem Zugang ins WWW nicht geklappt, denn das ist hier etwas schwieriger. Auf jeden Fall hatten wir es auf dem Quivertree Forest Camping an diesem Tag noch nicht geschafft. Quivertree ist der Köcherbaum, ein Verwandter der Aloe und in dieser Gegend häufig anzutreffen. Hier gibt es einige schöne Exemplare davon, aber gerade einen Wald würden wir das noch nicht nennen. Der Camping ist recht gross mit grosszügigen Abstellplätzen, aber nur etwa ein Dutzend davon waren belegt. Deshalb standen unsere nächsten Nachbarn etwa 300 Meter von uns entfernt. Hier kann man auch bei einer Geparden- Fütterung zusehen oder den Giants Playground besuchen, der eine interessante Anhäufung grosser Steinformationen ist.

31.05.2014 Keetmanshoop – Bagatelle Game Ranch

Als erstes suchten wir in Keetmanshoop den Laden des Handy-Providers MTC auf. Hier konnte man uns aber nicht wirklich helfen, man sagte uns die Karte müsse via PC im Modem neu konfiguriert werden. Das hat Emanuel am Abend auch versucht aber ohne Erfolg.

Die Fahrt auf der B1 Richtung Norden führte durch eine ziemlich eintönige aber eindrücklich weite Landschaft. Der Verkehr war mässig und bei unserem Tempo von durchschnittlich 75km/h sind wir eher für die anderen ein Problem. Aber die Strasse ist meist gerade und so konnte man uns meist gut überholen.

Kurz hinter Mariental bogen wir auf die C20 ab und dann auf die D1268 wo wir die Teerstrasse verlassen mussten. Die Piste war recht gut wenn auch ein bischen „wellblechig“. Nur hinter einem Hügel wurden wir durch ein sehr holpriges Stück überrascht.

Am Einganstor zur Bagatelle Game Ranch wurden wir von einem Mitarbeiter freundlich begrüsst und nach dem üblichen ausfüllen eines Formulars wurden wir hereingelassen.. Auf dem schmalen rotsandigen Weg fing Nelson extrem an zu schlackern. Unser erster Gedanke war, dass der Lenkungsdämpfer wieder seinen Geist nach mehr als 12‘000km aufgegeben hat. Aber so heftig und bei so langsamer Fahrt hat er sich noch nie bemerkbar gemacht. Also hielten wir an und Emanuel schaute nach. Leider war es nicht der Lenkungsdämpfer sondern die Lenkungsstange, die gebrochen ist. Zum Glück waren tiefe Spuren im Sand und in langsamer Fahrt schafften wir die restlichen 2 Kilometer bis zur Rezeption. Hier war man sehr hilfsbereit und rief gleich nach den hauseigenen Mechaniker. Wir mussten uns etwas gedulden bis er kam. Ein Angestellter meinte wir sollten uns inzwischen beim Kaffee- und Kuchen-Buffet bedienen. Das liessen wir uns nicht zweimal sagen.

Der Mechaniker kam und schaute er sich die Sache an. Die Unterhaltung mit ihm war nicht ganz einfach, da er ein Gemisch aus Afrikaans und Buschmannsprache benutzte. Er hatte schon eine Schachtel mit dem Schweissgerät und anderen Utensilien mitgebracht. Emanuel steuerte noch die fehlenden Werkzeuge dazu bei und bald machten sich der Mechaniker, sein Gehilfe und Emanuel als Handlanger an die Arbeit. Die zwei Teile der Stange wurden ausgebaut, zusammengeschweisst und wieder eingebaut. Es ging eigentlich noch ganz flott. Die beiden Angestellten der Ranch bekamen auch noch ein Trinkgeld für ihre Bemühungen und wir konnten uns dann ordentlich beim Empfang anmelden und zum Campingplatz fahren. Umgeben von kniehohem Grass und knöcheltiefem roten Kalaharisand war für jeden Platz ein eigenes Häuschen für Dusche und Toilette aufgestellt. Die Stellplätze waren weit aus einander und nur drei waren belegt.

Da wir nach all der Aufregung keine Lust hatten zu kochen, fuhren wir am Abend zum Hauptgebäude, wo wir richtig schlemmen konnten. Bei feinem Essen und einem Glas Wein liessen wir es uns gut gehen. Wieder zurück an unserem Platz bestaunten wir den wunderschönen Sternenhimmel. Hier besonders schön, da es keine künstlichen Lichtquellen in der Nähe hatte.

01.06.2014 Bagatelle Game Ranch - Windhoek

Wir fuhren etwas vorsichtiger als sonst auf der Piste zurück bis wir wieder geteerte Strasse unter den Räder haben. Der geschweissten Lenkungsstange trauten wir nicht 100%ig, aber sie hielt. Die lange Fahrt von über 300 Kilometern führte am Anfang durch eine weite Ebene an deren Rand immer wieder Berge auftauchten. Man konnte sie durchaus so nennen, auch wenn sie nicht sehr hoch waren, aber wir starteten bereits bei 1‘200 M.ü.M und die Strasse stieg immer mehr bis wir 1940 Meter erreichten. Da befanden wir uns in den Tiras Bergen und da fing der Abstieg an um dann in Windhoek die 1600er Marke zu erreichen. Nelsons Leistung lies dementsprechend nach, aber er schaffte es ans Ziel, dem Urban-Camping in Windhoek.

Dort trafen wir ein französisches Paar, das über die Westroute nach Namibia gefahren ist. Sie hatten das Glück für Nigeria ein Visa zu bekommen und für Angola sogar eines für 30 Tage. Der Konsul in Pointe Noire (Republik Kongo) muss sehr hilfsbereit sein.

02.06.2015 Windhoek

Die Nacht war, wie auf dieser Höhe im Winter zu erwarten war, recht kalt. Am Morgen hatten wir 10 Grad im Bus. Die Standheizung macht das Aufstehen deutlich erträglicher wenn man sie 10 Minuten vorher einschaltete.

An diesem Tag hatten wir einiges vor:

1. Die defekte Waschmaschine zu Bushwackers bringen.
2. Eine Firma finden die sich dem Leck am automatischen Getriebe und dem „Nähmaschinen“ Geräusch annimmt.
3. Eine Firma finden die sich die Lenkungsstange anschaut und die Spur einstellt.
4. Einkaufen.
5. Bei MTC das Modem konfigurieren lassen.

Die Waschmaschine hat beim letzten Einsatz geknallt und gefunkt und dann war fertig lustig. Da wir sie hier in Windhoek letzten Oktober bei Bushwackers gekauft haben gingen wir wieder dorthin. Leider hatten wir den Kaufbeleg nicht mehr, aber man wollte sich die Sache ansehen und uns dann anrufen. Den Anruf haben wir übrigens nie erhalten.

Beim schmieren der Antriebswelle hat Emanuel festgestellt dass das Getriebe ziemliche Ölspuren aufwies. Zudem hörte man beim Fahren ein „Nähmaschinengeräusch“. Erst bei der zweiten Firma fanden wir einen auf automatische Getriebe spezialisierten Mechaniker. Hier konnte man allerdings auch nach abwaschen des Getriebes und einer längeren Fahrt nichts feststellen. Es trat kein Öl mehr aus. Das Geräusch kam aber offensichtlich nicht vom Getriebe sondern vom Motor. Das konnte man bei Gearbox and Diff Doc aber nicht beheben.

Wir beschlossen also wegen dem Geräusch, der Spurstange und der Spureinstellung zu Mercedes zu fahren. Dort haben wir einen Termin für Morgen früh vereinbart.

Für unsere Einkäufe fuhren wir danach zum Merua Spar weil man dort unseren Bus parkieren kann.

Zu guter Letzt war noch das Problem mit unserem Internetzugang zu erledigen. Bei MTC in Klein Windhoek standen aber so viele Leute an, dass Emanuel keine Lust hatte sich dort einzureihen. Auf dem Camping hatten wir eh gratis WiFi da können wir das auf später vertagen.

03.06.2015 Windhoek

Aufstehen um sieben Uhr bedeutete, dass wir zum ersten Mal im Auto frühstückten, denn um diese Zeit hatten wir noch keine Sonne auf dem Platz. Und bei Temperaturen knapp über zehn Grad machte es draussen keinen Spass.

Danach fuhren wir zu M+Z Mercedes Commercial im nördlichen Industriegebiet und gaben den Bus ab. Dann warteten wir auf den Fahrer der Firma der uns netterweise in die Stadt brachte.

Wir wurden zum Wernhil-Einkaufszenter gefahren, wo sich Emanuel gleich bei MTC in die Warteschlange stellte. Nach etwa einer halben Stunde war er an der Reihe, um zu erfahren, dass der Techniker im ersten Stock war. Dort stellte er sich zuerst in die falsche Warteschlange, aber als er das bemerkte kam er bald an die Reihe und der nette MTC Mitarbeiter löste das Problem kompetent. Jetzt können wir auch in Namibia mit der eigenen Sim Karte ins Internet. Das bedingt aber dass man Handy-Empfang hat, was hier auf dem Hamakari Camping, während diese Zeilen geschrieben werden, nicht der Fall ist. Aber beim Farmhaus gibt es gratis WiFi.

Baron der Fahrer von Mercedes holte uns kurz nach vier Uhr in Windhoek wieder ab. In der Garage mussten wir noch warten bis der Bus fahrbreit war, weil die reparierte Lenkstange noch eingebaut wurde. Für die Spureinstellung blieb an diesem Tag keine Zeit mehr, wie uns mitgeteilt wurde. So mussten wir als Nelson am nächsten Morgen noch einmal bringen.

Mit den beiden Franzosen [Joelle und Jean-Paul](http://www.lespistanous.en.escale.com) und Ergün, ein aus der Türkei stammender Namibier, der heute Geburtstag hatte, einen gemütlichen Braai- Abend veranstaltet und diskutiert bis es uns zu kalt wurde.

04.06.2014 Windhoek

Heute sind wir bereits um sechs Uhr aufgestanden damit die M+Z Mercedes den Bus früh zu dem Fahrwerkspezialisten bringen konnte. Danach wurde Nelson sogar noch gewaschen, was auch dringend notwendig war. Mit dem Hochdruckreiniger abgespritzt wurde er das letzte mal im Oktober letztes Jahr.

Mit unserem sauberen und gewarteten Auto fuhren wir noch zu Buschwackers, weil wir wegen der defekten Waschmaschine nichts gehört hatten. Hier hiess es, man wolle noch schauen ob sich irgendwo ein Kabel gelöst habe. Emanuel hatte das aber schon gemacht und festgestellt dass bis zum Motor Strom vorhanden sei. Ausserdem wollten wir morgen Windhoek verlassen. Da erklärte sich der Verkäufer bereit, beim Lieferanten eine Anfrage für den Ersatz der Maschine zu machen. Am Nachmittag rief er uns an, es sei Ok wir könnten ein neues Gerät abholen.

Bei Gearbox & Diff Doc mussten wir auch noch vorbei denn die Abdeckung des Getriebes war noch dort und Anton wollte ja noch sehen ob irgendwo ein Leck zu sehen war. Es war nichts zu sehen und der Unterbodenschutz wurde wieder montiert. Als es ums bezahlen ging wollte Anton nichts annehmen, dabei hatten er und seine Mitarbeiter insgesamt etwa eine Stunde Aufwand gehabt. Eine Spende in die Kaffeekasse wurde aber gerne genommen.

Am Abend wollten wir noch einmal mit den drei Camping Nachbarn zusammen Nachtessen, aber Christine fühlte sich nicht gut. Wahrscheinlich hatte sie sich am Vorabend erkältet. So ging Emanuel allein, bis es ihm um neun zur kalt wurde und auch er sich in den warmen Schlafsack verkroch.

05.06.2014 Windhoek – Hamakari

Wir gingen noch schnell bei Bushwackers vorbei, wo wir uns für den kulanten Service bedankten, denn schliesslich hatten wir keinen Kaufbeleg vorzuweisen.

Dann ging es auf die B2 Richtung Hamakari.

Kaum waren wir auf der vierspurigen Autobahn, überholte uns ein grauer PW laut hupend und wir dachten zuerst es ist jemand der uns kennt. Die drei Schwarzen kamen uns aber fremd vor. Der Mitfahrer auf dem Rücksitz gestikuliert wie wild in Richtung unseres Hinterrades um zu zeigen dass dort etwas nicht in Ordnung sei und signalisierte mit Handzeichen dass wir stehen bleiben sollten. Emanuel kam das ganze verdächtig vor, diese Masche wird ja auch in Italien und Spanien angewendet um nichts ahnende Touristen auszurauben. Ein Blick in die Rückspiegel zeigte, dass wir keinen Platten hatten und deshalb auch nicht gleich anhielten. Der PW überholte uns und machte Anstalten auf dem Pannenstreifen anzuhalten wollte. Als er dann merkte, dass wir keinen Anstalten machten es ihnen gleich zu tun, fuhr er wieder auf die Überholspur um dann, was hier nicht unüblich ist, auf einer geeigneten Stellen auf die Gegenfahrbahn zu wenden. Da hielt Emanuel kurz an, sprintete, so gut er das noch kann, nach hinten schaute sich die Räder und das Fahrwerk an. Da er nichts Verdächtiges feststellen konnte, sprintete er wieder zurück in den Wagen und fuhr los. Von den drei „Hilfsbereiten“ war nachher leider nichts mehr zu sehen, wir hätten uns gerne ihre Autonummer notiert, auch wenn diese wohl geklaut war.

Der Rest der Fahrt war relativ langweilig. An der permanenten Polizeikontrollstelle Windhoek-Nord wurden wir durch gewunken. Die beiden Polizistinnen sassen auf einem Stuhl und waren mit dem Handy beschäftigt.

Auf Hamakari wurden wir von Sabine Diekmann wie alte Bekannte empfangen und gleich zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Danach stellten wir Nelson auf dem Campingplatz auf einen der vier grosszügigen Stellplätze. Wir waren allein da und hatten die Qual der Wahl.

Für das Nachtessen sind wir auf die Farm gelaufen. Aber diesmal haben wir den Weiderost umgangen. Wer den ganzen Blog gelesen hat weiss warum, die anderen machen sich im Blogbeitrag vom 20.10.2013 schlau. Mit den Diekmanns und 6 andern Gäste sassen wir zusammen am langen Tisch, wo sich immer wieder gute Gespräche ergeben.

Wir waren wieder relativ früh im Bett und wappneten für eine weiter kalte Nacht, denn wir sind hier immer noch auf über 1‘400 M.ü.M.

\*\*\*\*

06.06.2014 Hamakari

Und die Nacht war kalt. Im Bus war es am Morgen 3 Grad und draussen gab es Frost. Wir warteten mit dem Aufstehen bis die Standheizung ein angenehmeres Klima schaffte und die Sonne auf unseren Platz schien. Wir hatten ja Zeit, es stand nichts Besonderes auf dem Programm. Bis Mittag war es wieder wärmer, nur der kühle Wind frischte immer wieder etwas auf. Gegen Mittag machten wir uns auf zum Dam, welcher letztes Jahr völlig ausgetrocknet war. Jetzt hat er wieder viel Wasser und wir sahen viele Enten, am Ufer zwei Marabus, einige Kudus und etwa 20 Paviane. Alles auf der andern Uferseite und nur mit dem Feldstecher zu erkennen. Dafür trafen wir auf dem Weg zum Dam und auf dem Rückweg viele Impalas und Springböcke, die sich zum Teil fluchtartig aber auch in gemächlichem Tempo von uns fortbewegten.

Am Abend kam noch Wilhelm Diekmann, der Farmer vorbei. Wir machten in einem Feuerkorb ein grosses Feuer und unterhielten uns gemütlich bei Rotwein über Gott und die Welt.

07.06.2014 Hamakari

Es war auch in dieser Nacht nicht wärmer aber wir haben es überlebt. Aufstehen tun wir erst nach acht Uhr denn dann scheint die Sonne auf unseren Platz und wir können draussen frühstücken.

Wir machten anschliessend einen Spaziergang um das grosse „entbuschte“ Feld neben dem Campingplatz, denn wir wollten uns einer Gruppe Zebras nähern. Aber die Tiere waren sehr scheu und rannten davon bevor wir ein Foto machen konnten.

Zu Abwechslung fuhren wir noch Otjiwarango um ein paar Kleinigkeiten eizukaufen. Das sind ja nur 86 Kilometer, ein Weg, also gleich so um die Eck für namibische Verhältnisse. An der Tankstelle dort nannte einer der Tankwarte Emanuel beim Namen. Er kannte ihn ( und vor allem den Bus) noch vom Oktober des letzten Jahres.

Emanuel gingt am Nachmittag zur Farm, denn dort gibt es ein offenes WiFi. Auf dem Campingplatz hatten wir nicht einmal Handy-Empfang, darum nützte uns die Data-Sim-Card auch nichts. Mails wurden heruntergeladen und der Blog-Text und Fotos hochgeladen. Magnus, einer der Farmhunde begleitete ihn zurück zum Campingplatz. Magnus ist ein Standfordshire Terrier, und daher vom Aussehen vielleicht ewas negativ behaftet, aber er ist ganz lieb. Er blieb auch ein Weilchen da und ging mit uns spazieren. Irgendeinmal trollte er sich wieder zur Farm zurück.

Für warmes Wasser im Bad sorgten wir selber. Holz steht zur Verfügung um den „Donky“ einzufeuern.

Nachtessen fand an diesem Abend wieder auf der Farm statt. Wilhelm hatte ein „Braaifleis“ vorbereitet und wir genossen gegenseitig unsere Gesellschaft. Sabine ist am Vortag nach Windhoek gefahren und da keine Gäste in den Bungalows waren, war er alleine, was er nicht mag. Nach einem gemütlichen Essen fuhr er uns zum Campingplatz zurück.

08.06.2014 Hamakari

Die Tage wurden fast zur Routine so dass wir uns kaum mehr bewusst waren, dass es nicht selbstverständlich ist wenn man beim Frühstücken, Springböcken, Zebras, Wasserböcken, Hartebiest und Blässböcken beim äsen zusehen kann. Sogar ein Gnu kam heute Morgen kurz vorbei um an dem nahen Wasserloch zu trinken. Auch Strausse haben wir gesichtet und noch viele andere Vögel, von denen wir meistens die Namen nicht wissen.

Emanuel ging auch an diesem Tag zur Farm, um ins Internet zu kommen und wieder begleitete ihn Magnus danach zum Camping zurück. Er kam dann auch noch mit uns auf einen Spaziergang zum Aussichtsturm und schliesslich nochmal zurück zum Camping. Als er dann aber das Auto seines Herrchens zur Farm zurückkommen hörte, rannte er wie eine Rakete heim.

Das Nachtessen nahmen wir ganz nahe am Feuerkorb ein, so hielten wir es bis fast neun Uhr draussen aus. Mit dem Rest der Glut feuerten wir noch einmal den Donky ein und hofften, dass am nächsten Morgen noch etwas warmes Wasser aus dem Hahn kommt.

09.06.2014 Hamakari – Omandumba Erongo

Während des letzen Frühstücks auf Hamakari konnten wir noch einmal drei Gnus beobachten.

Wie immer kamen wir erst spät von Hamakari weg, diesmal aber auch weil wir erst nach 8 Uhr aufgestanden sind. Dabei war es heute weniger kalt im Auto als die letzen Tage, +2 statt -3 Grad. Kein Witz aber das macht echt etwas aus.

Wir verabschiedeten uns von Wilhelm und er empfahl uns noch einen Camping im Erongo Gebiet als nächsten Übernachtungsort. Wir wussten nicht ob wir noch so weit kommen, denn wir mussten noch in Otjiwarango einkaufen und tanken und es war schon halb zwölf als wir endlich los fuhren.

Etwa um halb vier erreichten wir Omaruru und von dort waren es immer noch 50 Kilometer bis zu unserem Ziel und das war über eine Piste zu erreichen. Das bedeutete noch ungefähr eine Stunde fahren. Die Sonne geht hier im Winter sehr früh unter und wir wollten nicht im Dunkeln fahren. Wir schafften es noch rechtzeitig bis zur Farm Omandumba wo uns Harald Rust empfing. Wilhelm hatte ihn angerufen und gesagt dass wir vielleicht kommen würden, aber um diese Zeit hatte Herr Rust gar nicht mehr mit uns gerechnet. Die Plätze sind hier auf dem Gelände verzettelt und er zeigte uns den Weg zum nächst gelegenen. Er lag mitten zwischen Felsen und ist sehr originell. Dort angekommen feuerte Emanuel als erstes mal den Donky ein damit wir warmes Wasser hatten. Stromanschluss gibt es hier keinen aber unsere Bordbatterie war durch die Fahrt gut aufgeladen. Wir standen auch hier wieder ganz allein und das Farmhaus ist etwa ein Kilometer von hier entfernt.

10.06.2014 Omandumba – Brandberg

Endlich wieder einmal eine Nacht mit angenehmer Temperatur, aber am Morgen bläst ein heftiger Wind. Darum beschlossen wir weiterzufahren, obschon uns der Campingplatz sehr gut gefällt. Überhaupt die Landschaft der Erongo-Gebirge ist faszinierend.

Der Weg zum Brandberg war nicht so gut, die letzen 10 Kilometer führten über eine ziemliche Rüttelpiste. Vorher haben wir noch in Uis getankt, und besuchten einen Coffeeshop in dem wir auch 2006 waren. Es war ein wenig anders als damals, zu essen bekamen wir heute auf jedenfalls nichts.

Durchgeschüttelt kamen wir schliesslich am Brandberg an, wo wir einen weiteren Versuch starteten ein Sandwich zu bekommen. Wir wurden informiert, dass es etwas dauern wird, weil das Chicken noch gekocht werden muss. Kaffee bekam Christine sofort, aber der war schwarz wie Teer und stammte noch vom Frühstück, was der Kellner offenherzig bestätigte. Bezahlen mussten wir ihn dann auch nicht.

Auf dem weitläufigen Camping fanden wir bald einmal einen guten Platz. Die Nacht war angenehm warm, schon fast zu warm zum schlafen. Ja, ja, man kann es uns nicht recht machen. Aber wir genossen es, lange draussen zu sitzen, unter einem herrlichen Sternenhimmel.

11.06.2014 Brandberg – Spitzkoppe

Wie meistens waren wir am Morgen fast die letzten auf dem Platz. Denn bevor die Sonne nicht auf unseren Frühstückstisch scheint kommen wir nicht aus dem Bett. Die meisten Camper stehen viel früher auf. Vor allem die organisierten Reisenden, die Overlander, packen schon zwischen fünf und sechs Uhr morgens Ihre Siebensachen zusammen. Was uns dann meistens weckt, aber wir bleiben eisern, keine Sonne, kein Aufstehen.

Die schlimmeren 10 Kilometer vom Brandberg zurück nach Uis umfuhren wir, in dem wir eine kleine sandige Piste benutzten die uns näher an den Berg führte. Die gesamten 140 Kilometer Piste nach Uis waren etwas besser als das Stück vorher.

Spitzkoppe gehört zum Weltnaturerbe und wird von der lokalen Bevölkerung bewirtschaftet. Allerdings sind inzwischen die Preise eher gesalzen. N$ 100 pro Person und 150 für das Fahrzeug für einen Platz ohne Strom, ohne Wasser und einem Plumpsklo (aber sauber!) ist eher über dem Durchschnitt von dem was man hier sonst bezahlt. Die meisten Aussichtspunkte darf man auch nicht mehr alleine besuchen, man muss einen Guide nehmen. Was dieser kostet haben wir gar nicht gefragt. Die Plätze sind hier so weit auseinander dass man die nächsten Camper gar nicht sieht.

Die Berge sind aber eindrücklich und es gibt ganze Gruppen die mit dem Bus hierher gebracht werden um einen Fotokurs zu absolvieren.

Leider war der Mond fast voll, so dass es zu viel Licht gab für einen eindrücklichen Sternenhimmel wie wir ihn hier schon mal erlebt haben.

12.06.2014 Spitzkoppe – Wüstenquell

Wir sahen auch diesmal niemand mehr auf den Campingplätzen. Egal, wir mussten ja nicht so früh aufstehen, unser heutiges Ziel war nur 155 Kilometer entfernt und davon waren etwa 30 km auf Teerstrasse. Dafür hatten es die letzten 20 Kilometer in sich, die sind auch als 4x4 Strecke eingetragen. Sandige Passagen mit tiefen Rillen wechselten sich mit grobem Wellblech ab. Hie und da waren auch steinige Strecken zu bewältigen. Wir waren auf jeden Fall froh als wir auf der Farm ankamen und von Oliver Rust empfangen wurden. Zum Campingplatz „Papierbaum“ waren es noch einmal 2 Kilometer aber dafür hatten wir den mal wieder für uns ganz alleine. Grosse Felsen liegen neben dem Platz und in einer Nische ist WC und Dusche eingerichtet. Donky durfte Emanuel diesmal keinen einheizen, das warme Wasser kam von einem Gasdurchlauferhitzer.

Trotz auffrischendem Wind genossen wir bei einem Lagerfeuer und Vollmond, den letzten Abend in Freiheit, wie Christine sagte. Morgen werden wir in der Nähe von Swakopmund sein. Hier hat vor 9 Monaten unsere Reise begonnen. Wir werden uns auf Gut Richthofen für ein paar Tage eine Selbstversorgerwohnung mieten.

13.06.2014 Wüstenquell - Swakopmund

In der Nacht blies der Wind ziemlich stark, aber uns hat es nicht weg geweht. Frühstücken wollten wir aber trotz des immer noch heftig blasenden Windes draussen. Das ging auch ganz gut, nur unsere leichteren Sachen am Tisch mussten wir beschweren, damit sie nicht wegfliegen.

Die Piste war in die andere Richtung nicht ganz so schlimm wie gestern, aber wir haben uns doch überlegt ob wir von Bern nach Zürich fahren würden wenn der Weg dorthin über solche „Strassen“ führen würde.

Unterwegs sahen wir eine kleine Herde Zebras, die aber sehr scheu waren. Auf dem Foto mit dem 200mm Zoom sieht man nur ganz kleine Punkte.

In Swakop mussten wir einkaufen gehen, denn unsere Vorräte sind in den letzten Tag fast ganz aufgebraucht. Auch ein Besuch bei der unabhängigen Autowerkstatt RW Motors stand auf dem Programm. Dort hörte sich Jim Roos Nelsons „Nähmaschinen“-Geräusch an. Wir vereinbarten, dass er den Wagen etwa einen Monat vor unserer Rückkehr nach Namibia in die Werkstatt holen wird. Falls er Teile braucht welche er im südlichen Afrika nicht bekommt könnten wir sie von der Schweiz mitbringen. Aber er ist zuversichtlich dass er alles hier findet was er braucht.

Auf Gut Richthofen trafen wir als erstes Michael, den Besitzer der Unterkunft an. Er zeigte uns die Zweizimmerwohnung, diesmal eine andere als die die wir im letzten September hatten. In dieser haben sich Astrid und Fred einquartiert, die wir schon aus der Schweiz kennen. Sie hatten versucht an der Westküste entlang herunter zu fahren, mussten dann aber schliesslich ihren Landcruiser von Ghana nach Namibia verschiffen.

Den Abend haben wir bei Astrid und Fred verbracht. Sie sind ein viel gereistes Paar und haben auch schon viel erlebt. Von uns wollten sie Tipps für Namibia und Südafrika.

14.06.2014 Swakopmund

Die Nacht in einem fremden Bett war etwas durchzogen, das ist in der ersten Nacht meistens so. Wir durften die Waschmaschinen und Tumbler vom Gut Richthofen benutzen, deshalb hatte Christine heute Waschtag.

Viel unternahmen wir nicht, nur einen Ausflug ans Meer machten wir, um einen Spaziergang zu machen und zwei junge Surferinnen zu bestaunen die sich in die kalten Fluten des Atlantiks wagten. Sie hatten zwar einen Neoprenanzug an, aber trotzdem.

Auch mit Astrid und Fred gab es viel zu quatschen.

\*\*\*\*

15. bis 19.06.2014 Swakopmund

Diese Nacht haben wir viel besser geschlafen, wohl auch weil wir unsere Kissen aus dem Bus benutzt hatten.

Astrid und Fred haben uns am Nachmittag nach Goanikontes begleitet. Auf dem Weg dorthin sind wir durch das Trockenflussbett des Swakop gefahren. Im Restaurant der Oase haben wir uns an Schwarzwäldertorte gütlich getan und auf dem Rückweg unseren Begleitern die Mondlandschaft und die (unschönen aber uralten) Welwitschas gezeigt und das on die eigentlich notwendige und kostenpflichtige Bewilligung. Diese ist aber nur in Swakopmund erhältlich aber am Sonntagnachmittag wohl auch nicht.

Einen kurzen Abstecher nach Swakop mussten wir kurz vor Sonnenuntergang auch noch machen denn beide Fahrzeuge mussten betankt werden, zudem brauchten wir noch Brot und Holzkohle.

Der Bus musste innen gründlich gereinigt werden, aber vorher musste praktisch alles ausgeräumt werden. Dann hat Emanuel versucht den gröbsten Staub mit einem ausgeliehenen Kompressor raus zu blasen und Christine hat dann die Endreinigung übernommen. Dann alles wieder einräumen. Der Trinkwasser und der Abwassertank sowie die chemische Toilette mussten auch noch geleert werden.

Mit Astrid und Fred haben wir zwei schöne Abende verbracht. Zusammen gegessen und bis in die Nacht diskutiert und erzählt. Wir hätten es noch länger mit ihnen ausgehalten. Die beiden waren aber schon drei Wochen am gleichen Ort und wollten doch endlich etwas mehr von Namibia sehen.

Wir fuhren regelmässig nach Swakop um einzukaufen, das Meer zu sehen und auch um uns nach einem Mietwagen zu erkundigen. Laut Telefonbuch sind drei grosse Autovermieter in der Stadt. Bei Avis sagte man uns, dass Buchungen eigentlich nur über das Internetportal angenommen würden und sie im Moment gerade kein Fahrzeug hätten. Europcar haben wir nicht gefunden. Herzt hat die Filiale dicht gemacht. Nur Budget machte uns ein Angebot, und das haben wir dann erstaunlicherweise auch angenommen.

Am vorletzten Tag haben wir den VW Polo abgeholt und Christine ist nach 9 Monaten wieder einmal hinter dem Lenkrad gesessen. Wir mussten ja mit beiden Fahrzeugen wieder raus zum Gut Richthofen fahren.

Danach war aussortieren angesagt, wir mussten entscheiden was wir mit nach Hause nehmen und was wir im Bus lassen können. Dann den Bus einräumen und Koffer packen.

20.06.2014 Swakopmund – Windhoek

Um 10 Uhr waren wir überraschender Weise schon bereit um uns von Susanne und Michael Florin zu verabschieden. Vorher hatten wir noch Nelson in einer Halle der Florins abgestellt und an den Strom angeschlossen damit die Batterien schön aufgeladen bleiben.

Dann fuhren wir los Richtung Hauptstadt Namibias. Bei Tempo 100 bis 120km/h kamen wir bis Okahandja gut vorwärts, aber etwa 50 Kilometer vor Windhoek war eine längere Kolonne hinter drei Lastwagen und wegen dem starken Gegenverkehr konnte man diese schlecht überholen. Aber die 360 Kilometer haben wir in gut vier Stunden, also doch einiges schneller zurück gelegt als einige kürzere Strecken mit dem Bus.

Am Ziel angekommen hatte Emanuel für Christine eine kleine Überraschung vorbereitet, für die letzte Übernachtung war ein Zimmer im Hotel Heinitzburg gebucht.

Es war am späten Nachmittag so kalt, dass wir das Hotel nicht mehr verlassen wollten und deshalb reservierten wir einen Tisch im Hotelrestaurant. Was sich aber als Flopp herausstellte. Die Bedienung war sehr langsam und das Kudu-Fleisch war eines der zähesten dass wir je hatten. Als wir das dem Chefkoch mitteilten, hat er sich für das Feedback bedankt, sonst nichts.

Im Zimmer war auch nicht alles zum Besten. Die Fernbedienung der Klimaanlage zeigt die Temperatur in Farenheit an und lies sich nicht auf Celsius umstellen. Wir bekamen aber eine Tabelle mit der Umrechnung. Im Badezimmer nahmen wir einen ziemlich unangenehmen Abwassergeruch war, der sich im Lauf der Nacht auch auf das Zimmer ausbreitete. Aber die Betten waren sehr bequem.

21.06.2014 Windhoek

Bis zum Abflug um 20:30 hatten wir viele Stunden die wir nicht so recht wussten wie hinter uns bringen. Wir beeilten uns nicht mit dem Aufstehen und frühstückten gemütlich. Das Büffet war übrigens vielseitig und reichhaltig.

Dann fuhren wir in die Stadt um die letzten Mitbringsel einzukaufen. Da in der Hauptstadt die Geschäfte am Samstag schon um ein Uhr schliessen beschlossen wir in das Maerua Einkaufszentrum zu fahren. Aber das brachte nicht viel, denn hier ist um 2 Uhr Ladenschluss. Wir nutzen die Zeit noch um ein letztes mal Kaffee und Kuchen zu geniessen. Danach war nichts mehr zu wollen in Windhoek, darum fuhren wir auf den Hügel hinauf zur Heinitzburg. Hier holten wir unser deponiertes Gepäck ab, und sassen dann noch einige Zeit auf der Terrasse und genossen die Sonne Afrikas. Wir sassen mindesten ein Stunde dort, bis wir gefragt wurden ob alles in Ordnung sei, oder ob wir etwas bestellen möchten. Da die Sonne schon ziemlich tief stand, und wir aus Erfahrung wussten wie lange es hier dauert bis eine Bestellung an den Tisch gebracht wird, verzichteten wir.

Als es uns zu kühl wurde brachen wir auf um zum Flughafen zu fahren. Unterwegs mussten wir den Mietwagen noch volltanken. Für die rund 400km brauchte der Polo nur knapp 17 Liter, da könnte sich Nelson ein Beispiel nehmen. Abgabe des Wagens, einchecken, Pass- und Gepäckkontrolle verliefen problemlos und schon sassen wir in der Abflughalle.

22.06.2014 Frankfurt – Kirchberg

Wie immer im Flieger schlecht, das heisst praktisch nicht geschlafen. Uns schienen die Sitze in dem neuen A330 der Air Namibia noch enger als im alten Flieger. Dabei haben wir in den letzten 9 Monaten einige Kilos abgenommen.

Passkontrolle in FRA war natürlich kein Problem. Nur das eine Rail-Ticket konnten wir am Automaten nicht drucken lassen. Die Dame an der Information verwies uns zum DB-Reisezenter. Da standen aber schon viele Leute und Emanuel hatte keine Lust dort ein Stunde anzustehen. Christine überzeugte ihn aber dann dass es besser sei als später mit dem Zugführer eine Diskussion anzuzetteln. Schliesslich waren es dann nur etwa 15 Minuten bis er an der Reihe war und das zweite Ticket und die optimalen Verbindungen bis Bern wurden uns ausgedruckt.

In Basel mussten wir umsteigen, die Tickets von Basel nach Bern hatte Emanuel schon vorher auf Christines Handy via SBB-App gekauft. Als der Zugführer kurz vor Olten kam merkte Emanuel, dass sein Halbtaxabo im Januar abgelaufen ist. Der Zugbeleiter hatte nun aber keine Zeit um das zu regeln und verwies uns an seinen Kollegen der ab Olten zuständig war. Der kam dann auch, und sagte wir müssten noch ein halbes Ticket lösen und dann noch einen Zuschlag bezahlen. Dann wollte er wissen ob wir in Olten eingestiegen seien. Emanuel bejahte dies unwarheitsgemäss und so war der Zuschlag dann nur 50 Rappen.

In Bern holte uns Emanuels Schwester Annemarie am Bahnhof ab und fuhr uns nach Kirchberg. Da wurden wir gleich von Erika und Jean-Daniel Weber empfangen und zu einem Glas Weisswein eingeladen. Die Beiden hatten sich während unserer Abwesenheit um unsere Wohnung gekümmert. Christines Sohn und seine Freundin warteten bereits mit selbstgebackenem Kuchen und hatten alles schön vorbereitet für ein „Plauderstündchen“. Eigentlich wollten wir auch noch zusammen Abendessen, aber wir waren so erledigt, dass wir bereits um halb 9 ins Bett fielen.

Irgendwie kommt es uns komisch vor wieder in der Wohnung zu sein, denn wir müssen alles Mögliche suchen. Im Bus war alles nahe bei einander, es gab nicht so viel und wir haben einfach vergessen wo die Dinge sind. Ist das normal oder sind wir schon so alte?

\*\*\*\*\*

Zusammenfassung:

Dauer der Reise: 9 Monate und 13 Tage

Zurückgelegte Kilometer

Mit Mietwagen: ca. 4‘500km

Mit Nelson: ca. 24‘500km

Total: ca. 30‘000km

Benzinverbrauch: ca. 5‘000 Liter

Längste Tagesetappe

Mit Mietwagen: 520km

Mit Nelson: 330

Pannen:

Mit Mietwagen: 2 Platte

Mit Nelson: 1 Platter

1 schräg abgefahrenes Profil

4 Lenkungsdämpfer

1gebrochene Lenkungsstange

Total: 9

Wir werden immer wieder gefragt welches Land uns besser gefallen hat.

Dazu sagen wir beide: Südafrika und Namibia sind sehr unterschiedlich. Landschaftlich gab es viel Abwechslung und immer wieder Highlights. Aber es gab auch lange eintönige Strecken, zum Beispiel 100 Kilometer geradeaus fahren zwischen Mafikeng und Upington. Auch im Südosten von Namibia gibt es Gegenden mit wenig Abwechslung. Aber das hat auch seinen Reiz und macht die abwechslungsreicheren Routen umso attraktiver.

In beiden Länder haben wir unzählige nette Leute getroffen. Immer wieder wurde uns geholfen oder Hilfe angeboten und das von Leuten die uns kaum, oder überhaupt nicht kannten. Mit unserem Bus sind wir natürlich oft aufgefallen und wurden deshalb angesprochen, und auch auf den Campingplätzen hatten wir viele interessante Gesprächspartner.

Langzeitreisende haben wir auch kennen gelernt, darunter waren welche die wir öfter wieder getroffen haben und wo wir uns immer wieder gefreut haben, sie zu sehen. Nur eine Ausnahme gab es aber über die reden wir nicht (Zirkusprinzessin, insider wissen schon wer!)

Unschön war Christines Unfall bei dem sie sich am Knie verletzte. Auch hier haben wir viel Hilfe bekommen und schlussendlich ist das Knie wieder wie neu.

Die 5 Jahre Einreisesperre welche wir bei der Ausreise aus Südafrika „aufgebrummt“ bekamen, hat uns sehr getroffen. Aber da sind wir, respektive die Agentur noch dran. Vielleicht haben wir Glück und das wird wieder aufgehoben.

Unangenehme Situationen haben wir keine erlebt, ausser dem Versuch bei Windhoek, uns mit einem nicht vorhandenen Defekt am Bus zu stoppen. Aber darauf sind wir ja nicht eingegangen.

Uns ist es jedenfalls noch nicht verleidet und spätestens im Oktober sind wieder im südlichen Afrika unterwegs. Das längerfristige Ziel ist es, nach Kenia, Uganda und Ruanda zu gelangen.

\*\*\*\*

18.07.2014 Kirchberg

Wie wir schon geschrieben haben, wurde uns beim Verlassen von Südafrika eine fünfjährige Einreisesperre aufgebrummt. Dies geschah zum einen weil unser Visa mehr als 30 Tage abgelaufen war und der Antrag zur Verlängerung in Pretoria bei Home Affairs verschlamp wurde.

Die südafrikanische Botschaft in Bern ist auf unsere Bitte um einen Gesprächstermin nicht eingegangen und hat uns lediglich mitgeteilt wie wir eine Einsprache einreichen können.

In Südafrika hatte sich eine Agentur um die Visa-Verlängerung gekümmert und hat nun in unserem Namen die Einsprache eingereicht.

Wir hoffen nun dass die Sperre wieder aufgehoben wird, wissen aber nicht ob und wann das geschehen wird.